Gültigkeit dieses Verkaufes, Zug dagegen behauptete dessen Rechtskraft. Die Sache kam nach Inhalt der Bünde zum rechtlichen Entscheid. Schwyz berief sich auf den Artikel des Bundes, daß jedes Dorf, jeder Hof ꝛc. bei seinen Freiheiten und Rechten bleiben soll, auf den Nachtheil, den die Gotteshausleute durch eine solche Veränderung ihres Standes erleiden, auf den Eid, den der Abt bei seinem Regierungsantritte geschworen, nichts von den Gütern und Leuten des Gotteshauses zu veräußern u. s. w. Zug behauptete die Gültigkeit des Kaufes, der nicht ohne Wissen von Schwyz stattgefunden habe. Nach ausführlichem Schriftenwechsel, Einvernahme von Kundschaften, Urbarbüchern, Rödeln ꝛc. stellten die Schiedleute ihre getheilten Urtheile. Der Obmann trat mittels einer einläßlich motivirten Erklärung dem am 20. Februar (Samstag vor St. Matthias) gesprochenen Urtheile der beiden Schiedrichter von Schwyz bei, wodurch der Kauf als ungültig erklärt und aufgehoben wurde. Pergamentenes Libell mit dem Siegel Rudolf Schiffmanns.

Der Entscheid des Obmannes stützte sich auf folgende Gründe: Aus den Kundschaften ergebe sich, daß viele Gotteshausleute sich gegen den Kauf gewidert haben, weil sie das Recht, im Verarmungsfalle durch das Kloster ernährt zu werden, mit dem Uebergang an Zug verlieren würden; ferner, daß die Gotteshausleute einem Abte nur gegen die Zusage, sie nicht zu veräußern, schwören, welche Zusage auch Abt Gerold zuständigermaßen gegeben habe; ferner, daß der Hof Neuheim ein Dinghof, darauf das Gotteshaus gewidmet sei, dergleichen Dinghöfe sieben seien, die das Recht haben, daß wenn einer derselben mit dem Herrn stößig würde, die Sache vor die sieben Höfe kommen soll, daher durch Abgang eines derselben diesem Rechte Eintrag geschähe; ferner, daß Gotteshausleute nur mit Uebereinstimmung des Abts, des Vogts und der Gotteshausleute selbst gültig veräußert werden könnten nach Sage des Urbarbuches; endlich daß eine päpstliche Bulle bei Strafe des Bannes den Verkauf von Gotteshausleuten verbiete und dieser Kauf ohne Zustimmung der Obern und Visitatoren des Klosters, auch ohne dringende Noth, geschehen sei; daß andererseits auch die von Schwyz denen von Zug der hohen Gerichte wegen genugsame Zusicherung gegeben, sie darin nicht zu irren u. s. w. S. auch Gall Morell, Einsiedler-Regesten Nr. 944.

602.

Sitten (in castro majorie). 1468, 27. März.

De Gingins, documents concernant l'histoire du Vallais, Nr. 21, im Archiv der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft, III. 209.

Notariatsinstrument über einen kürzlich (nuper) daselbst vor dem Bischof Walther von Supersax, Boten von Bern, Lucern und Freiburg und einigen savoyischen Doctoren stattgehabten vergeblichen Versuch einer Ausgleichung der Streitigkeiten zwischen dem genannten Bischof und den Landleuten von Wallis, Rudolf Asperlin und den Leuten des Einfischthals.

603.

Basel. 1468, 10. — 16. April (in der Charwoche).

Vermittlungsversuch der Bischöfe von Basel und Constanz und der Stadt Basel zwischen den Eidgenossen und der Herrschaft Oesterreich. — Die Acten fehlen. Siehe Abschied 606, Note.

1468, 13. März. Rom. Papst Paul II. befiehlt den Schweizern, den durch König Friedrich und die päpstlichen Legaten auf fünf Jahre gemachten Frieden bis zum Austrag ihres Streites mit Herzog Sigmund genau zu halten. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg VII. Regesten Nr. 1246.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

604.

Zürich. 1468, 25. April (vff Sant Marxtag).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, B. 339. 340.

An diesem Tage waren der Eidgenossen Boten zu Zürich versammelt. Bern schreibt am gleichen Tage „an Burgermeister und Rath Zürich vnd andern Orten vnser Eidtgnossen Ratzbotten ietz Zürich versamnet" —: Auf den Bericht, daß Mühlhausen belagert werde, habe es seine Boten mit Boten von Solothurn und Freiburg nach Basel gesendet, um zu berathen, was zu thun sei, damit der Ausbruch des Krieges verhindert werde; die in Zürich versammelten Eidgenossen möchten sofort auch nach Basel reiten, um an diesen Berathungen Theil zu nehmen. — Seinen eigenen Boten zu Zürich schreibt Bern unter gleichem Datum, sie möchten dieses Gesuch auch mündlich unterstützen.

605.

Lucern. 1468, 12. Mai.

Staatsarchiv Zürich: Abschiede I. 4.

Auf die Antworten, welche jedes Ort, insbesondere Bern und Solothurn gegeben, ist abgeredet, daß man den Tag zu Basel besuchen und das Verständniß abschlagen wolle, was besser mündlich denn schriftlich geschehe. Da die zwei Orte den Tag besuchen wollen, so soll Zürich seine Botschaft mit ihnen schicken, so auch Schaffhausen, wenn es will. Wenn die drei Orte sammt Schaffhausen den Tag besuchen, so soll dann die Vereinigung nicht vorgenommen, sondern der Herrschaft Antwort angehört und derer von Schaffhausen und Mühlhausen Sache vorgenommen werden. Wird diese letztere vertragen, so bleibt es einfach bei dem fünfzehnjährigen Frieden, wenn nicht, so sollen die Boten Gewalt haben, die Vereinigung oder das Verständniß auf das glimpflichste abzuschlagen. Schaffhausen soll bis nächsten Montag (16. Mai) denen von Zürich erklären, ob es den Tag besuchen wolle oder nicht. Im Fall der Zusage soll der Tag zu Basel in obbeschriebener Weise geleistet werden; falls dagegen, wider Erwarten und wider den Rath der Eidgenossen, Schaffhausen den Tag zu leisten abschlüge, so solle es das an Zürich verkünden und dieses dann den Tädigungsherren den Tag und die Vereinigung mit den besten und glimpflichsten Worten im Namen gemeiner Eidgenossen abkünden und solches den Eidgenossen zu wissen thun.

Abgedruckt bei Tschudi Chronik II. 681.

Berner Rathsmanual III. 69. 1468: „Gedenk vff des hl. Crützestag (3. Mai) nechstkompt von des Abscheids wegen zu Basel vsgangen ze Lucern zesind, beschechen vff oster Cistag anno LXVIII⁰ (19. April). Ebenda 100. 13. Mai: Bern schreibt an Solothurn, es wolle seine Knechte nicht unter offenem Venlin nach Mühlhausen ziehen lassen. Wenn der Krieg ausbreche, so mögen sie dann zu Mühlhausen ein Venlin machen lassen. Das möge Solothurn auch so machen und vorsorgen, daß die Knechte unverletzt nach Mühlhausen kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

606.

Basel. 1468, 23. — 26. Mai (Auffahrtstag).

Tschudi: Chronik II. 682.

Fruchtloser Vermittlungstag zwischen den Eidgenossen und der Herrschaft Oesterreich.

Nach einem Missiv vom 23. Mai (Montag vor Urbani) (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch B. 365) waren bernische Boten auf diesem Tag die beiden Ritter von Scharnachthal und von Dießbach. — Baseler Offnungsbuch IV. 99 b. 1468 auf Sonntag vor der Auffahrt (22. Mai) sollen der Herrschaft Räthe und der Eidgenossen Boten wieder zu Basel sein und antworten, ob sie dem Abschied „hie in der Karwuchen durch vnsere Herren von Basel vnd Costenz vnd der Statt Basel botten abgeredet" nachgehen wollen oder nicht.

607.

1468, 31. Mai (Zinstag vor dem Pfingsttag).

Archiv Schwyz.

Burgermeister, Schultheiß, Räthe und Burger gemeinlich der Städte Zürich und Lucern urkunden: Da Abt Ulrich und der Convent zu St. Gallen mit der Grafschaft Toggenburg, namentlich der Stadt Lichtensteig, Ibach, dem Wildenhaus, St. Johannserthal, Thurthal, Neckerthal, Gegenhartzbuch, Homberg, Niederamt, Lütisburg und Allem, was in die genannte Grafschaft gehört und gehören soll, mit den Ländern Schwyz und Glarus ein ewiges Landrecht eingegangen, derselbe Abt aber mit allen seinen Schlössern, Landen und Leuten zwischen dem Bodensee und Zürichsee mit Zürich, Lucern, Schwyz und Glarus sich schon früher in ein ewiges Burg- und Landrecht verbunden habe, so erklären auf Bitte von Schwyz und Glarus die beiden Städte Zürich und Lucern, daß sie zu dem angeführten Landrechte ihre Bewilligung geben und daß das frühere Burg- und Landrecht die in der genannten Grafschaft gelegenen Schlösser, Städte und Leute, welche das Gotteshaus St. Gallen schon früher besessen, in dem Burg- und Landrechte des Abts und der vier Orte nicht mehr binden solle.

Die pergamentene Originalurkunde mit zwei anhängenden Siegeln im Archiv Schwyz und eine ebendaselbst befindliche fast gleichzeitige Copie auf Pergament tragen deutlich und unzweifelhaft das Jahresdatum 1468. Ein Druckexemplar des Stiftsarchivs St. Gallen, eine Abschrift im Staatsarchiv Lucern und Tschudi II. 704 dagegen datiren diese Bewilligungsurkunde vom gleichen Tage (Dienstag vor Pfingsten) des folgenden Jahres 1469. In der That ist das Landrecht des Abts und Convents von St. Gallen für die Grafschaft Toggenburg mit Schwyz und Glarus (Abschied 626), auf welches Landrecht sich diese Bewilligung bezieht, erst vom 19. April 1469.

608.

Bern. 1468, 1. Juni (Mittwoch vor Pfingsten).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, B. 372.

Der Eidgenossen, „namlich von Zürich, Bern, Soloturn, Fryburg, Biel, Nüwenstatt, Vre, Switz, Vnderwalden vnd Zug Ratzbotten ietz zu Bern versampnet", schreiben an den Bischof

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von Basel und die Stadt Basel, man danke ihnen für ihren bisher erzeigten guten Willen; auf ihr Schreiben aber bezüglich des jüngst zu Basel geleisteten Tages könne man nur antworten, daß die Obrigkeiten der Orte, nachdem sie dem Abschied entnommen, wie die Herrschaft Oesterreich das, was derer von Schaffhausen und Mühlhausen wegen gefordert worden, unerwarteter Weise abgeschlagen und verachtet habe, „den Sachen wyter nachgedenken vnd fürnämen vnd tun werden, als sich nach gestalt der sach gebüren wirdt."

609.

Bern. 1468, 4. Juni.

Tschudi: Chronik II. 682.

Boten: Uri. Jacob Arnold. Schwyz. Ulrich Koble. Unterwalden. Caspar Zelger. Zug. Jenni Iten.

Mit Hülfe und Rath dieser Boten geben Schultheiß und Rath der Stadt Bern einen Spruch in der Minne zwischen der Stadt Zürich einerseits und ihren gemeinen Unterthanen zu Wädiswyl und zu Richterswyl andererseits, bezüglich der Besteuerung der letztern u. s. w.

1468, 28. März (Montag nach Lætare): Bern schreibt an Herrn Niclausen von Scharnachtal vnd Ludwigen Hetzel: „Vff dise stund ist min herren ware botschaft komen, wie die von Zürich zu Wediswil der Stür halb vberzogen vnd aber ettlich Ort, namlich die von Switz, mit Ir panner engegen zogen vnd kon vnd gen Einsidlen an komen. Deßhalb min Herren vbel erschrocken sient. Vnd wie etlich örter stark vnd vast dazwüschen tedingen vnd inston, gehabent mine herren m. H. den Schultheißen, den von Wabern, zu sölichen örtern geschickt in hoffnung, ob die zum rechten nit verkoment, das si aber iren wis ..." — Berner Rathsmanual III. 53. Ebenda 93. 1468, Samstag vor Jubilate (7. Mai): „Gedenk anzebringen, wenn man minen Herren von Zürich vnd den von Wediswil tag ansetzen welle." Ebenda 115. 1468, 1. Juni: Wädiswyl hat auf gemeine Eidgenossen, welche Orte Zürich wolle, Recht geboten; Zürich nimmt Bern als Schiedrichter an.

610.

Lucern. 1468, 9. Juni (Donstag nach Pfingsten).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, B. 380. 381.

Auf die Mahnung von Schaffhausen hatte Bern einen Tag nach Lucern gesetzt auf diesen Donstag; nach Kenntnißnahme von dem Berichte seiner Boten auf demselben beschloß es, am Dienstag nach dem Fronleichnamstag mit seinem Panner auszuziehen, was durch Schreiben vom 12. Juni (Sonntag vor Corporis Christi) Schaffhausen und allen eidgenössischen Orten angezeigt wurde, mit Bitte um ihren Zuzug.

Vergleiche auch das Schreiben Berns an gemeine Eidgenossen vom 6. Juni (ebenda 390). — Berner Rathsmanual III. 118. Mittwoch nach Pfingsten (8. Juni): Man soll den Boten nach Lucern nachschreiben, wenn die Eidgenossen den Zug zusagen, so soll mit denen von Schaffhausen des Anschlages wegen insgeheim geredet werden.

Die Fehdebriefe von Freiburg 18. Juni, Solothurn 18. Juni, Bern 18. Juni, Zürich 24. Juni, Schaffhausen 28. Juni, St. Gallen 28. Juni, Glarus 28. Juni an Herzog Sigmund siehe nach den Acten des k. bayerischen Reichsarchivs und Tschudi II. 684 bei Lichnowsky a. a. O. VII. Regesten 1273—1279.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

611.

Zug. 1468, 20. Juni (Montag nach Corporis Christi).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch, B. 386.

Bern schreibt an gemeiner Eidgenossen Boten zu Zug versammelt, es habe ihr Schreiben erhalten und wollte ihnen gern alle Freundschaft thun, allein es könne ihrem Begehren nicht entsprechen, besonders weil es alle seine Mannschaft aufgeboten und sie jetzt nicht „wenden" könne, daher es bei dem ihnen mitgetheilten Vorsatz, auf Dienstag auszuziehen, verbleibe und ihnen sein Land und seine Leute zu getreuem Aufsehen empfehle.

612.

1468, 26. Juni.

Lichnowsky: Band VII, Regesten, Nro. 1288.

Die Eidgenossen schreiben an Herzog Ludwig von Bayern, der sich zum Vermittler erboten, (s. Lichnowsky a. a. O. Regest 1284): Herzog Sigmund habe selbst Anlaß zum Kriege gegeben, indem sein Diener Bilgeri von Heudorf Schaffhausen befehdet habe und weder der fünfzigjährige noch der fünfjährige Friede beobachtet worden sei; sie bitten daher den Herzog Ludwig, sich ihnen willfährig zu bezeigen.

613.

Lucern. 1468, 20. Juli (Mittwoch vor Maria Magdalena).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch V. B. 137 b.

An diesem Tage waren Boten von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Schaffhausen zu Lucern. Da wurde beschlossen, denen im Feld zu schreiben, sie sollen das Korn verwüsten und selbes nicht in die Städte führen lassen. Sie sollen nicht in den Schwarzwald ziehen, sondern sich vor Waldshut lagern und da die übrigen Eidgenossen erwarten, die mit den Pannern heranziehen werden. Sie sollen Rothweil berichten, daß es den Zug, welchen es verheißen, zurüste; sobald die Eidgenossen in's Feld kommen, wollen sie selben abholen lassen. St. Gallen soll einen Zusatz nach Schaffhausen legen, wie Appenzell schon gethan. St. Gallen und Appenzell sollen mit ihren Pannern an den Rhein ziehen. Denen von Augsburg soll man ihr Anbringen verdanken.

614.

Vor Waldshut. 1468, 15. — 26. August.

Staatsarchiv Zürich.

Unterhandlungen über einen Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Das Detail liegt in den folgenden neun Berichten der zürcher'schen Hauptleute und Räthe an Burgermeister und Rath von Zürich, welche wörtlich gegeben werden, indem sie ein anschauliches Bild der dem Waldshuterfrieden vorangegangenen Verhandlungen gewähren. Sämmtliche Briefe sind in den Concepten der Zürcher-Feldcanzlei vorhanden; von den Nummern 1, 2, 3, 4, 5, 9 finden sich auch die besiegelten Ausfertigungen. Bei diesen sind die Abdrücke nach den letztern, bei den übrigen nach den Concepten gemacht.

1. 1468, 15. August. Heinrich Schwend, Ritter, Hauptmann der Zürcher, Heinrich Röist, des Raths, und Cunrad von Cham, Stadtschreiber, an Burgermeister und Rath von Zürich: „Fürsichtigen ꝛc. ꝛc. Als wir gen Clingnow koment, warent vnsers gnedigen Herren von Basel, der Stifft vnd der Statt Basel botten zu Lütgern, der Thomprobst Wunnwald, der Schriber Yselv vnd ander, in begerung für vns Eidgnossen ze koment, denen morndes gen Clingnow getaget was, dahin sy koment, vnd Ir anbringen, Inen ze gonnen, zu disen sachen ze redent, ob sy die zu gutem bringen möchtent. Denen gedanket vnd mit Inen geredt ward, werint sy by dem widerteile gewesen vnd hettent an dem vtzit funden, das sy das zu verstand gebent, so möchte Inen dester witer geantwurt werden. Darzu sy die antwurt geben hand, sy werent by dem widerteile gewesen vnd Inen gunnen worden, darzu reden ze lassen, vnd dz wir das ouch tun vnd sy einen fride, ein tag, zwen oder drye machen lassen wöltint, zu beider site zu ruwent, das sy dester fruchtbarlicher darzu gereden köndent. Das vnser Eidgnossen nament hinder sich zebringent vnd Inen vff hütt vff die vj stund vormittag daruber antwurt zegebent. Da wir von üwer wegen verfolget hettint des fridens, als das vor üwers willens gewesen ist; aber die andern alle meintent, das es nit gut were, vnd wöltent des nit verfolgen, vnd ist die antwurt geben, der fride abgeschlagen vnd Inen gunnen worden, in offener vintschaft darin reden ze lassen; vnd wurde also von Inen ützit an vns bracht, darzu sy denn gepürlich antwurt geben wöltent. Daruff sy gern wissen woltent, ob sy das tagen am widerteile vinden möchtent, wo vns denn das gut sin bedüchte vnd mit wie vil personen wir das gern haben wöltint. Da Inen Lüggern fürgeschlagen wart vnd ob xxx vnd vnder xl personen ze tagen geschicket vnd jetweder teile dar vnd wider dannen an sin gewarsame geleit haben sölte. Daruff sy gerett hand, das an widerteile zebringent vnd ob dem nit eben sin wölte zu Lüggern ze tagen, als das wit were, das sy dann gen Howenstein käment vnd wir gen Toggern, nach by vnser Eidgnossen von Bern legger; da sy von vns denn beidersitte geritten vnd die sache gearbeiten möchtent. Vnd als sy bis an den Rin geletznet hettent vnd sy, ob sy des verfolgen wölten, durch die letzinen lassen müßtent, das wir dann daselbs durch dem widerteile deheinen schaden zufügen wöltent, vnd des glichen von Im ouch bescheche. Das Inen zugesagt ist. Vnd vff das so sind sy abgescheiden, an den widerteil Ir gewerbe zebringent vnd was sy fundent, vnd das zewüssen zetunde. So hat der rich Herzog in das velde geschriben, sinen botten geleit zegeben, in die sache mögen zereden. Denen geleit geben vnd Inen vff ietz Donrstag zu Schaffhusen zesind tage geben ist. Was dero gewerbes sin werde, mögen wir nit wissen. So liggent vnser Eidgnossen von Bern vnd etlich von Lutzern vast daruff ze stürment, da wir nit verstan könment, das sölichs noch zetunde sye, denn in Sorgen vil frommer lüten zu verlierent; darumb wir noch nit daran sind zestürment. Wölte aber üwers willens anders darinne sin, möchtent Ir vns wissen lassen, so wöllent wir allezite üwers willens pflegen. Geben zu Clingnow vff vnser lieben frowen tag zu Ougsten nach mittemtage anno domini MCCCCLXviij^vo^."

2. 1468, 16. August. Hauptmann, Venner und Räthe von Zürich „als wir vor Waltzhut zeuelde ligent" an Burgermeister und Räthe zu Zürich: „Fürsichtigen ꝛc. ꝛc. Üwer schriben, vns ietz by dem Büler geschickt, haben wir gehört vnd wie üwer wißheit vff gester von vns etlichen ist geschriben, wer vnderstanden hat, zu den sachen zeredent vnd was wir denen geantwurt hand, das sind noch die vndertädinger, die wir wissent, vnd vff sölich geben antwurt habent sy vff hütt Hans Irmin von Basel zu vns Eidgnossen in das veld geschickt vnd In mit vns reden lassen: als sy gestern gen Lüggern komen werint, hetten sy da ein botten funden, by dem Inen von vnserm herren von Basel vnd der Statt Basel geschriben were, das Herzog Ludwigs Rätte dem Bischoff vnd der Statt Basel geschriben hettint, das sin gnad selbs personlich, oder ob er das nit möchte, sin bottschaft vnd die Statt Basel ouch Ir botten zu Inen, helffen zu disen sachen zereden, schicken wöltent vnd Inen beuolhen, dar zu ritten, da sy besorgt hettint, söltent sy das tun,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das es sich zelang verziechen wurde vnd werent gen Louffenberg gester geritten vnd hettint vmb fürdrung willen des, so sy an vns hettent funden, an des Herzogen Rätte geworben vnd an denen des tags vff hütt zu suchen volg funden; vnd das wir vff hüt mittag vnser aller botten ze Togern haben wöltent, vnd vmb kürzerung willen, wöltent sy Herzog Ludwigs Rätten schriben, gen Clingnow fürderlichen ze koment vnd des Herzogen Rätte mit Inen ze bringent, vnd das wir Inen dahin ze komen ein geleit schicken vnd Irem botten einen fußbotten ouch zugeben wöltint, sy helffen zebeleitten. Da wir Inen gen Keiserstul geleit geben hand vnd sy noch nit gen Clingnow lassen wöltent, vnd wöllent also hüt hören ze Togern, was an vns bracht werden welle, vnd hand von vns darzu geordnet Heinrich Röisten vnd den Stattschriber. Vnd vernement wir darinne ützit üch nottürftig sye zewissen, wellent wir üch zewissen tun. Vnd von des Stürmens wegen liggent vnser Eidgnossen von Bern vnd Soloturn daruff stark zestürment vnd habent vff hüt von vns allen begert, ze vernement, ob wir stürmen wellint, daß söllichs mit ordnung vnd dem so darzu gehöre, fürgenomen werde. Wir habent darzu antwurt geben, als sich vf gester geeint were, die ding zebesechen, ob zestürment were, das sölichs bescheche gelassen wurde; wenn wir dann dieselben gehörtint, so wöltint wir denn das an vnser gemeinde bringen vnd denn darnach vnser antwurt geben, dero wir getruwtint ere zehaben. Die von Bern hettent gern mer antwurt von vns gehept; wir habent aber das daby beliben lassen, als vns je noch nit bedunken wil, das zestürment sye, denn mit grossem schaden vnd verlieren der lütten. Was aber sy gemeinlich oder der merteile tun werdent, das mögent wir mit eren kum abschlachen. Vnd der andern orten antwurt ist gewesen, was sy gemeinlich oder der merteil tügent, das wellent sy ouch tun vnd by einandern beliben vnd sich nit von einandern teilen lassen vnd mit Iren zeichnen stürmen. Vnd wie es sich fürer von des Stürmens wegen begeben vnd machen werde, mögent wir nit wissen. Vnd von des keisers antwurt wegen habent wir gehört vnd woltent vnser Eidgnossen ouch die gehört gelassen haben; was Inen so nott von einandern, das sy die nit hören wöltint, vnd rettent, sy hettent botten darzu geordnet, die vff ietz fritag by üch sin söltent, mit üwerm Ratte ein antwurt ze stellent. Vnd die von Bern begertent der abgeschrift, so wölten sy die abschriben lassen, die wir Inen gelichen hand, vnd möchte das darin gezogen werden, das vns vnbillichen ein morde angezogen worden wäre vnd wir des billichen vertragen gebliben werent, wölte vns nit als unnotdurftig sin bedunken. Doch üwer wißheit weiß dem wol zetunde. Vnd wir schiktint der üwern gern die alten enweg, so mögent wir das ietz, so der Sturm also vorhanden ist, mit füge nit wol tun. Aber so erst das fug wil haben, so sol das beschechen. So habent die von Sant Gallen vff hütt in das velde geschriben von einem grossen zuge vnd das wir in dem velde belegert vnd mit büchsen von einandern gedrengt werden söllint, vnd ob wir stürmen, das sy dann mit sölichem zuge die Statt entschütten wellint. Geben vff Zinstag vmb mittag nach vnser lieben frowentag zu Ougsten anno domini MccccLxviij°."

3. 1468, 17. August. Hauptmann, Benner und Räthe von Zürich, welche vor Waldshut zu Felde liegen, schreiben an Burgermeister und Rath zu Zürich: „Fürsichtigen ꝛc. ꝛc. Also sind vnser vnd ander vnser Eidgnossen botten vff gestern gen Togern zu den vndertädingern komen vnd die habent von vns allen früntlichen begert, Inen etlich wege zu verstand ze gebent, damit die sachen möchtent betragen werden, da vnser botten daran warent, die vorderung zutunde, das die von Schaffhusen vß der acht gelassen wurdint vnd Inen Her Bilgeri abgenomen vnd Inen das schatzgelt geben vnd Inen cost vnd schade abgetragen wurde, vnd das vns allen als helfern vnser cost vnd schad, den wir genomen hettint, ouch geben wurde, vnd die wile das nit beschechen were, so wöltint wir vnserm fürnemen nachkomen. Sölichs vnser Eidgnossen von Bern botten nit genallen wolt vnd daruff lagent; die vndertädinger, wistint die sache wol, darumb sy meintind, die sache hin zetunde sin möchte. Des Rates Inen von den andern geuolget vnd das den vntertedingern geantwurt wart. Daruff sy antwurtent, sy werent vßgeuertiget, Iren flisse ze bruchent, ob sy die sache zu guttem bringen vnd das sy ouch gern tun wöltint vnd köndint darzu nit vil gereden, sy wißtint denn, wo mit das ze richtent were. Vnd wen wir zu beidersitte in grossem costen wärint, das wir Inen denn zu verstand geben wöltent, vff was wege das ze arbeiten were, darinne sy dann Ir getrüwe arbeite bruchen wöltint. Da vnsere botten aber vff der obgenanten meynung warent, Inen das ze verstand zegebent, die wile doch üwer absagung daruff gestelt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

were, das Ir helfer sin wöltint, die wile das nit beschechen were vnd sy versehent sich, das Ir nach üwer absagung daruff beliben wurdint, als Ir ouch mit füge anders nit getun möchtint. Aber es wolt also vnser Eidgnossen von Bern botten, Diespach vnd Ringoltingen, nit geuallen vnd meintent, das den vndertedingern kurz zu verstand geben werden sölte, wir wöltint vnserm fürnemen nachkomen, bis die von Schaffhusen, Mülhusen vnd ander vnser Zugewandten vnd wir alle als helffer, abgetragen vnd benügig gemacht wurdint, denen die andern volgtend, vnd sunder Schultheiß von Hunwyl darzu redt, er vnd sin geselle, Hertenstein, wären so von Iren Herren nit vßgefertigt, behein vordrung zetunde vnd nur zelosent, was an sy bracht wurde, vnd das denn widerheim zebringent, vnd doch wölte er darwider nit sin, Inen wurde geantwurt, als von der von Bern Botten daruon geredet vnd geratten were. Die antwurt den vndertedingern geben vnd souil mer darzu von Diespach geredt wart: Were dz jetz beschechen, so versehe er sich doch nit, das sin Herren daran benügen haben wurdint, Sy hettint denn darzu Waltzhut ouch vnd werent da Irem fürnemen nach gangen. Daran die vndertädinger nit benügen haben wolten vnd meintent, das sy daruff nit wißtint das ze arbeiten, das sich ze gutem ziehen möchte. Vnd sunder redt Her Hans von Flachsland, der ouch von vnsers Herrn des Marggrafen von Rötteln wegen zu Inen komen was, söltint wir vmb vnser ansprachen abgetragen werden vnd wöltint denn erst dazu Waltzhut haben, das were ein vnzimlich fürnemen vnd sy köndint also darzu nützit gereden, vnd belibint wir daruff, so danktint sy vns, das wir sy gehört hettint, vnd das wir vns eins zimlichen vnd bessern bedenken wöltint, daruff sy in der sache gearbeiten köndend. Da vnser botten aber vff dem ersten Irem Rate belibent, wurde sölichs beschechen, so getruwtint sy, das möchte an vns allen funden werden; was aber darinne vnser aller obern tun wurdint, möchtint sy nit wissen. Das ist verfolget vnd das den vntertädingern geantwurt, die das an den widerteil werben vnd vff hütt die nünden stund ze nider Togern, da wir alle vnser bottschaft by Inen haben söllent, vns da, was sy funden haben, sagen söllent. Dahin wir die vordrigen botten geordnet hand. Die vndertedinger hettint aber gern gehept, die peyerischen Rätte mit den österreichischen zu Clingnow durch ze lassen, das Inen mit dem besten fuge abgeschlagen vnd mit Inen geredt ist, sy zu Louffenberg zu Inen komen zelassent, dahin sy Inen ouch ze komend geschriben hand. Vnd bedüchte üwer wisheit ützit anders in disen sachen fürzenemen, das lassent vns wissen, so wellent wir das tun. Vnd vmb den Sturm liggent vnser Eidgnossen von Bern stark daruff, zestürment vnd schlachent das liechtenklichen ze tunde an, das in vns nit wil sin, das es also beschechen möge, vnd gebent darzu antwurt, das vns bedüchte zu tunde were, vnd wie der Sturm einen fürgang werde nemen, das mögent wir üch noch nit eigenlichen geschriben, den Gott schik es alles zu dem Besten. Geben vff Mittwuchen vm die zwölfte Stund zu mittag nach vnser lieben Frowen tag zu Ougsten."

4. 1468, 18. August. Dieselben an dieselben: „Fürsichtigen ꝛc. ꝛc. Üwer schriben, vns by dem Meyer geschikt, habent wir gehört vnd vmb den Sturm hand wir Eidgnossen vns mit einandern geeinbert, den zetunde, wie Ir an der geschrifft, so wir üch harinne schikent, vernemmen werdent, vnd vnser Eidgnossen von Bern liggent daruff sunderlichen vast vnd tragent des ernstlichen an ander vnser Eidgnossen ouch, das sy Inen wilgen vnd den Sturm also tun wöllent, vnd sy sehent gern, das der morn bescheche; ob aber das fürgang neme, wissen wir noch nit. Sodenn als vnser botten mit sampt vnsern Eidgnossen vff gester zu Nider Togern, gar nach by Howenstein, by den Tedingsherren gewesen sind, der Herrschaft antwurt vff das anbringen zevernemen, ist die antwurt also gesin: von der von Schaffhusen wegen neme den fürsten söliche vorderung vnbillichen, darumb als der xvjärig fride zu Costenz gemacht wurde, da vor sinem beschließen habe Bilgry von Höwdorff Rat, Dienst vnd alle verpflicht dem fürsten abkünt vnd abgesagt, darumb das er nit wölte, das Inn der fride binden oder er darinne vergriffen werden sölte, vnd hett ouch das ze Costenz öffentlich erscheinen lassen, vmb das er sinem rechten nachkomen möchte, vnd meine Inen nichzit pflichtig oder schuldig zesinde. Vmb die von Mülhusen, die werint zu einem friden komen vnd hettint darüber Inn gebrennet vnd die sinen vom leben zum tod bracht vnd mit sölichem anreizung getan dem so Inen ouch dawider beschechen were, darumb er Inen ouch nützit meinte schuldig zetunde sin. Aber zu tagen vor hette er sich rechtz gen Inen erbotten; dero oder andrer billicher rechten wölte er Inen noch gestatten. Vnd vmb vnsern costen vnd schaden, den wir alle meintint,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den er vns geben sölte, als denn In der von Schaffhusen sach, wie obstat, nit berürti vnd die von Mülhusen wider den friden das ouch, als obstat, gehandelt hettent, so meinte er vns ouch deheinen costen vnd schaden zegebent pflichtig zesinde. Darzu geantwurt ist: die antwurt von Her Bilgrys wegen were frömd vnd vnbillichen zehörent, denn es die warheit also nit wäre, darumb, in der zite, als der fride gemacht were, sye Her Bilgry des fürsten vogt zu Louffenberg vnd sin Rat, Diener vnd Hindersesse gewesen vnd also in den friden komen vnd verpflicht worden vnd darnach by Jar vnd tage ze Louffenberg als ein Vogt und Hindersesse des fürsten gesessen. So habe er ouch sin fürnemen vß des fürsten Statt vnd durch sine Schloß vnd Lande vollbracht, da der fürst vff zöigung des friden aber schuldig gewesen wäre, Inn darzu ze haltent, den von Schaffhusen abtragnusse zetunde vnd von sinen rechten wider den friden fürgenomen zestande, vnd sy, ob er hett gewellen, nach des friden wisung gerechtuertigt, als das an dem fürsten geuordert were vnd er das nit getan hette; vmb das die von Schaffhusen billichen der beswernusse, Inen von Herr Bilgrin beschechen, geledigt wurdint vnd Irem burgermeister sin Schatzgelt widergeben vnd Inen coste vnd schade abgetragen wurde. So werint die von Mülhusen mutwillenklich zu verderben bracht worden vnd hettind darinne vnser Eidgnossen vnd der von Schaffhusen engulten, darumb Inen ouch billichen wandel von dem fürsten bescheche. Vnd vmb vnsern costen vnd schaden, so der fürst Her Bilgerin von sinem vnbillichen fürnemen nit hett wellen wisen vnd wir des ze costen vnd schaden komen vnd bracht worden wärint, so meintent wir, das vns vnser costen vnd schaden billichen abgetragen wurde. Vnd die wile sy anders nützit funden hettint, so dankent sy Inen Ir müge vnd arbeite vnd das sy Iren herren Irs costens ouch dank sagen wöltent. Daruff sy begertent, das sy Inen dryer gönnen von Inen wöltent, mit denen wölten sy fürer reden, mit namen Heinrich Röisten, des von Ringgoltingen vnd des von Hunwyl. Dero Inen gonnen wart, mit Inen zu reden. Vnd sy beidersitte mit einander menigerleye geredt hand, so sind doch dis die wege fürzenement gewesen, das die von Schaffhusen von der aucht geabsolviert vnd gentzlichen von Her Bilgrin geledigt wurdint, vnd Irem Burgermeister das Schatzgelt ouch wider geben wurde. Vnd das den von Mülhusen der gebotenen rechten oder andrer inlendiger rechten eins gestattet vmb Ir zusprüche wurde. Vnd vmb vnsern gelittenen costen vnd schaden versehent si sich wol, das wir dauon nit allenclich liessint; sin were aber souil, das Inn zwen fürsten tum bezalen möchtent vnd das wir dauon einer bescheidnen summ, dafür ze gebent, reden lassen wöltent. Darzu von den dryen Inen geantwurt wart: vmb Schaffhusen vnd Mülhusen, das, wie obstat, möchte villicht ze erwerben sin, aber vmb vnsern aller costen &, diewile wir Waltzhut also genöttiget hettint, das es als zu guter masse gewunnen hiesse, so wärent wir anders nit zetädingen, denn das vns Waltzhut wurde vnd mer darzu für vnsern costen vnd schaden. Da sy meintent, das sölichs hart zu wegen ze bringent were, Waltzhut ze übergeben, aber vmb ein summ geltz dafür möchte anzebringent sin. Vnd sölichs ist von den dryen an die andern bracht worden, die meintent, sy wöltent Inen dehein vnderwisung zewerben geben vnd hettent ouch das nit in beuelhnusse vnd das Inen die dry das antwurten söltent, wurbint aber sy ützit von Inen selbs vnd brechtint das an vnser Eidgnossen, versehent sy sich, Inen wurde darzu zimlich antwurt geben. Vnd Ir etlich meintent nit, daby zesinde, das Inen von Inen allen oder den dryen dehein vnderwisung geben wurde, was sy werben söltent. Dauon der von Hunwyl erzürnt wart vnd nit daby sin wolt, die antwurt zegebent, vnd wölte ouch nit, das Jemant von Im rette, das er sy ützit vnderwisen hette. Also wurdent sy für die botten alle genomen vnd Inen von Röisten das, wie obstat, geantwurt, vnd Hunwyl zog die von Rapreswil, vnd aman Ambül den Koler vnd den Brandschatz im Rintal an, das die von Rapreswil ouch benügig gemacht werden söllend vnd der fürst dem Koler eins rechten sin vnd der brantschatz bezalt werden, anders es wurde nimmer gerucht. Da die vndertädinger rettent, käment die houptsachen zu gutem, so wöltent sy denn in sölichem ouch arbeiten, das es zu gutem keme, vnd vff hüt die viiij stund söllent aber vnser botten zu Bern sin vnd fürer hören der vndertädinger werbnusse. Geben vff Donnrstag nach vnser lieben frowen tage ze Ougsten anno domini MCCCCLXviij^vo".

Ansehung des Sturms.

„Item des ersten, das das feld mit Reisigen besetzt werde vnd witt hinden als ferre das gesin möge. Vnd das die höchinen mit fußknechten besetzt werden söllint vnd die sich lassint sehen, vnd das so stark tun, das sy getruwint

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zebeliben, vnd jeglich ort das besetz, als sy yetz die wachten hand, vnd dero an ietlichem ort der wachten vnder xx mannen nit sin söllen. — Vnd das etlich knechte zu dem werch, so gemacht ist, gen dem bolwerk zetriben, das zu triben geordnet werden, vnd darinne sin söllen iiij^c knecht, vnd von den iiij^c knechten xxxij knecht geordnet werden, nützit anders zu tunde dann zu dem tor zelouffent, ob sy das ablouffen möchtent vnd sy über das bolwerk hinin komen werint, vnd sölich iiij^c knechte söllint halb kurz werinen vnd halb lang spieß haben. — Vnd das vff söllich knechte die büchsenschützen vnd vff die büchsenschützen die armbrostschützen zu louffen geordnet werden söllint vnd die nützit anders tun noch achten, dann das sy mit Irem geschütz die werinen vff der mur blendint. — Vnd das Lucern, Switz vnd Glarus mit Ir panner by einandern sin söllint vnd gen dem obern tor wertz beliben vnd damit vff den sturm vnd paner warten, ob man Iro notturftig sin wurde, Inen ze hilffe ze koment. — Vnd das Bern, Vre vnd Vnderwalden gen dem nidern tor wertz mit Iren panern sin vnd ouch als obstat tun söllint. — Vnd das Zürich, Zug, Schaffhusen, Sant Gallen die Statt vnd das gotzhus Sant Gallen vnd Appenzell bi einandern sin vnd gen dem Bollwerch zu beliben söllint, ouch in massen, wie obstat, ze wartent. — Vnd zu sölichem sturm sol jettlich ort den dritten man geben vnd ordnen vnd von den andern zweien teilen, sin panner vnd das feld besetzen vnd Ir wachten, vnd die warten, wie obstat, inhaben. — Vnd ob Gott das gelük gäbe, das die Statt erobert wurde, das dann niemand blündern, rouben, noch kein hus mit brand one erloubung gemeiner Eidgnossen houptlüten anstossen noch brennen sölle. — Vnd das das heilig sacrament, priester, frowen vnd kind von den von Bern, so das in beuelhnusse habent, vff hüt Donrstag herüß geuordert werden söllint. — Vnd das ouch vnser Eidgnossen von Bern mit Ir zwein verdackten Schiffen vff dem wasser damit ouch gen dem Bolwerk zu nötigen vnd die von Lucern mit Irem gerüsten Schiff ouch vff dem wasser vff die von Bern warten sollint, ob sy Iro notdürftig sin wurdint, das sy Inen zehilfe komen mögint."

5. 1468, 20. August. Dieselben an dieselben: „Üwer schriben, vns by dem Büler vff hütt geantwurt, habent wir gehört, vnd das sich vf Donrstag von den Vndertedingern begeben hat, das hand Ir von üwern Ratzfründen Hagnower vnd Kamblin wol vernomen, vnd vff gester, fritag, sind vnser Eidgnossen vnd vnser botten zu Bern by den Vndertedingern gewesen vnd habent sy gehört, was sy von dem widerteile funden hettint, die also gerett hand: Von der von Schaffhusen vnd Mülhusen wegen, wie vor davon gerett were, daby belibe das. Vnd den von Höwdorf vnd sin anhang abzetragen vnd vß dem keiserlichen Hof die Absoluirung von der Acht vßzeziechent, wurde den Herzogen zwenzig tusent gulden kosten, vnd das wir die summ, die vns allen für vnsern costen werden sölte, in einer bescheidenheit anslahen wöltent. Da von vnser vnd vnser Eidgnossen botten ein anslag beschechen were, da woltent vnser Eidgnossen von Bern botten daby, gelt ze vordern, nit sin vnd je nu Waltzhut haben, es were für den costen oder ein summ in pfandswise, vnd giengent von den andern botten. Also gabent die andern botten ettlich von Inen darzu, mit den Vndertedingern ze reden, dz wir je nu Waltzhut haben vnd dz sy darzu reden wöltint, dz vns das wurde, damit dis sache ze Richtung keme. Dz sy je nit meintent an dem widerteile ze vindent vnd es sye Inen da also abgeschlagen worden, dz Inen dz nit fürer anzebringent were, vnd dz wir ein summ geltz nemen wöltent, so söltent die von Waltzhut vnd der Swarzwald sweren, jetz fürderlichen vns die summ geltz vff dem tage, so genempt wurde, zebezallent, vnd ob dz von Inen vff denselben tage nit bescheche, das dann Waltzhut, Howenstein vnd der Swarzwalde mit aller zugehört, so der Herschaft da were, vnser eigen gut zu ewigen ziten wesen vnd sy vns als die vnsern gehorsam sin vnd alles dz tun söltent, dz sy einer Herschaft getan hetten, vnd das sy jetz daruff der fürst, ob sy die bezallung nit tettent, Ir eiden vnd dz sy dannenthin vnser sin söltent, erlassen sölle, das ein gut besorgnusse were. Vff dz mit Inen gerett wart, wz die summ werden möchte, die der fürst vns geben sölte; darzu sy rettent, sy hoftint, dz an v^m oder vj^m gulden ze bringent. Da Inen geantwurtet wart, das daran nit benügen gehept wurde, vnd ist souil von Inen verstanden worden, das es, als wir hoffent, an x^m gulden bracht werden möchte. Die von Bern wellent aber von deheinem gelt hören reden, vnd sy habent darum keinen gewalt vnd wellent dz heim schriben vnd je nu Waltzhut haben und sich noch darab nit trengen lassen. Die Botten habent och vnder einandern ein frag ane die von Bern gehept, wz summ geltz sy vordern wöltint. Etlich wolt c^m, etlicher lx^m, etlicher xj^m, etlicher xx^m Gulden vordern; doch werint die von Bern be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liben vnd hettint von gelt reden lassen, so werint wir in hoffnung gewesen, das wir der summ eins werent worden. Vnd die von Bern sint ernstlichen gebetten, mit vns ze ziechent; si habent aber dz noch nit wellen tun, vnd wart ein frag gehept, ob wir den Vndertedingern vrlob geben oder wz wir fürer mit Inen reden wöltent, da dz mere wart, mit Inen ze reden, noch ze werbent, ob vns Waltzhut in pfandswise werden möchte oder wz die summ geltz sin, die vns dafür geben werden sölt, so wöltent wir dz, so vns von Inen begegnet were, och an die vnsern bringen, wz Irs willens sin vnd sy vernemen vnd sy vns och vernemen lassen, vnd sint von einandern gescheiden, dz sy zu dem widerteile vff wir tun wellent. Wir hant ouch vff hütt frü vnser Eidgnossen zu vns beruft ane die von Bern vnd mit Inen gerett, vns mit einandern ze vnderredent, wz mit den von Bern zeredent were, dz wir zu friden kommen möchtint, vnd habent die Botten einer dis, der ander das gerett, als denn ieklicher willens in der sache ist — vnd habent dz heim zebringent genomen; wz sy in beuelhnusse des gewünnen werdint, mögent wir nit wissen. So habent Oery vnd Sachs an den von Bern och nützit mögen vinden, denn dz sy vff dem, wie obstat, gen Inen och beliben sint. Daruff wir Oerin by tag vnd nacht gen Bern hinuff geuertiget habent in beuelhnusse da ze werbent, den Iren ze beuelhent in dem velde, Inen vnd vns allen mit einer solhen erlichen Richtung die sache abwerden ze lassent. Wölte es üch geuallen, so möch- tint Ir ouch fürderlichen dahin schiken, oder hettint Ir Jemand, da Ir getruwen möchtint, das der an denen im velde ützit vinden möchte, das Ir die herab schikint, denn wir dehein volg an Inen vinden mögent, vnd was sich ze friden ziehen möchte, dz ze fürdern, darinne hettint wir ganz kein verdriessen. Vnd so die von Bern nit verfolgen wellent, verstand wir wol an etlichen örtern, dz sy nit vil lust mer ze stürmen haben wellint vnd etlich lustig werint, heim zeziechent. Vnd von der üwern, der alten, wegen, die wile wir in sölichen anslegen mit stürmen vnd andern sachen sint, so wissent wir die mit deheinem fuge heim zeschikent; wenn es aber fuge haben wil, so sol dz beschechen. Vnd ist vns der cost wol so vnlidig als üch, es mag aber jetz anders nit sin. Gott welle vns ze ruwen helffen, als er tätte wölten wir. Vnd Her von Costenz vnd die peyerischen Rätte komen vff hütt Mittag gen Clingnow vnd habent sich lenger gesumpt, denn wir vns versehen hettint. Doch wir hettint Vndertedinger genug, wöltint wir nur volg geben. Geben vff samstag die viij stund vor Mittag (sc. nach Unserer Lieben Frauen Tag) anno LXviij^{vo}."

6. 1468, 22. August. Dieselben an dieselben: „Fürsichtigen ꝛc. ꝛc. Üwer schriben, vns by Meyer zugeschikt, habent wir gehört vnd als vnser herre von Costenz vnd die peyerischen Räte vff dem vergangnen tage gen Clingnow kament, rittent die vordrigen Tädingsherren zu Inen vnd sumptent sich da, das sy erst vff den abent zu vns komen sint vnd bracht hand von der von Schaffhusen vnd Mülhusen wegen, wie wir üch vor das geschriben hand, vnd vmb costen vnd schaden vns allen, das were an siben oder acht tusent guldin komen vnd gebotten mit worten zu sölichem dienend, das vffzenemen. Vnd warent vnser Eidgnossen von Lutzern, Switz vnd Zug botten heimgangen, das nu die vnsern da gewartet hattent, die mit vnser Eidgnossen von Vre vnd Vnderwalden botten die antwurt vernament vnd den vnsern beuolhen wart, das den ietzgenanten vnsern Eidgnossen zesagent, vnd das wir alle vff gester wider vmb die zehenden stund zu Bern sin söltent, darzu den tedingsherren antwurt ze gebent, als wir ouch darkomen sind vnd vnser Eidgnossen von Bern gebetten hand, ouch by vns zesinde vnd mit vns ze ziechent vor Rätten, burgern, ouch sy das an Ire gemeinden bracht habent vnd das nit tun wöltent vnd Ir antwurt gewesen ist, das sy vsgeuertiget werint, Stett vnd Schlösser ze gewinnent vnd nit vmb gelt das zu nement, vnd hettint des ouch deheinen gewalte, vnd vff vnser vordrig bitte Iren Herren heimgeschriben, wes willens die sin wöltent, vnd werent des boten wartent, vnd als der bringen wurde, daruff wöltint sy vns denn antwurt geben, vnd er keme vff hütt, vnd das wir mit den tädings- herren reden vnd sy bitten wöltent, des ze erwartent, vnd liggent strengklichen daruff, söltent wir gelt nemen, das vns das nit erlichen were vnd vns das krank vnd vnforchtsam machte. Vnd wir habint mit Inen geredt gemeinlich oder sunderlich, was vns gut vnd fürderlichen bedücht hat, so sind sy doch by sollichem beliben vnd nit wellen Ir botten by vns haben, wenn geltz gedacht wart. Vnd als sy nit by vns beliben wolten, vnderrettent sich doch die andern botten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den tädingsherren die antwurt zegebent, das von Schaffhusen vnd Mülhusen wegen by Irem bringen bestan ze lassent vnd vmb vnsern costen vnd schaden, da wurde Ir gebrachte summ nit genomen, vnd das sy werben wöltint, vns zechen tusent guldin ze gebent, vnd das Waltzhut vnd der Swartzwald den beiden bischoffen Basel vnd Costenz ingeben werden sölte, ob die bezalung vff dz zite, dz benempt, nit bezalt wurde, das sy vns denn das alles ingeben söltent. Da die tädingsherren darzu geredet habent, das sy wol wisstent, das Ir Herre sich des nit vnderwunde, ob ioch das funden möcht werden, des si sich doch nit versehent, vnd vns künnte kum ein bessre besorgnisse werden, dann das sy swürent, wie wir üch vorgeschriben habent, vnd das wir es daby beliben lassen wöltent. Vnd vmb die summ des costens, die möchtent sy vmb kein sach am widerteil finden vnd kurz brächtent si das mit grosser not an zehentusent guldin, wöltent wir daran nit benügen haben, das wir denn von Inen vergut hettint, so wölten sy sich heim fügen. Vnd als wir vns beidersitte starkint vnd sich zwüschent vns wol etwas erheben möchte, were Inen nit füglichen, mere ze bliben vnd Ir etlichen geschriben, sich heim zefügen. Daruff Inen geantwurt wart, als Diespach vnd Haßfurter by Herrn von Costenz vnd den peyerischen Räten gewesen warend vnd die beleittet hattent, vns fürgabent, tättent wir gemach, als denn von denen mit Inen gerett were, das vns wol bessers gan möchte, das sy sich vff hütt zu Herrn von Costenz vnd den peyerischen Räten fügen vnd die erkennen vnd Inen Ire gewerbe ouch zeerkennen geben vnd sich mit einandern vnderreden wöltent, was denn das beste, das sich vff das kürzest zu friden ziehen möchte, fürzenement gen vns beiden teilen were, vnd das sy an dem widerteile fundint, vnd das so erst sy köndent zesagent, so wöltent wir denn darzu vnser antwurt geben, vnd das sy noch das zitte an vns binden wöltent, das sy vns zugesagt habent, vnd koment hütt zu den andern. Vnd wenn wir wider ze Bern sin söllent, Ir funden zehörent, das wellent si den von Friburg verkünden, vns allen denn das zewissen zetunde. Also wartent wir vnd gienge vns wol gelück zu handen, wurdint wir von vnsern Eidgnossen von Bern nit daran geirrt. Vnd die andern örtter liggent alle mit vns vff dem friden, denn das etliche an der summe ze vordren grösser dann wir sind, vnd ouch die von Vnderwalden die von Rapreswil, den Koler vnd den Brandschatz im Rintal anziechent. Möchtent aber wir nu mit der summ des costens eins werden, getruwtint wir, das vns sölichs nit irren wurde." (Sie haben zu der großen Büchse keine Steine, kein Pulver, zu der „Schirmbrecherin" keine bleierne Klötze mehr, sollten aber mit der großen Büchse den Kirchthurm, mit der Schirmbrecherin ein Thor beschießen, bitten daher um Steine, bleierne Klötze, Pulver und Geld, an welchem allem Mangel sei, damit sie nicht unnütz da liegen und Unehre gewinnen. Die vordere Nacht seien etliche Eidgenossen von Lucern, Schwyz, Glarus und Appenzell gen Bondorf gezogen, haben da 14 erstochen, 26 gefangen, das Dorf größtentheils verbrannt, über 400 Stück Vieh und 20 Wagen mit sich zurückgebracht. Einige Zürcher und Zuger seien ihnen nachgezogen und haben ihre Rückkehr gesichert.) „Geben vff Mentag vor St. Bartholomeustag, in der Elfften stund Vormittag anno domini MCCCCLXviij^no^".

7. 1468, 24. August. Dieselben an dieselben: „Wie es sich bis vff den vergangnen tag nach vnserm letsten schriben, bis Stoffel von vns gescheiden ist, gemacht hat, habent Ir von Stoffel wol vernommen, dem dz üch zesagen von vns bevolhen ist. Vnd vff gester ze mittem tage sint vnser botten mit andern der Eidgnossen botten gen Bern komen vnd hand vnser Eidgnossen von Bern aber ernstlich vnd flissenklich gebetten, wie sy sich für sy gemechtigt hettint, in der sache mit Inen ze ziechent, das sy das daby beliben lassen vnd Ir botten zu Inen ordnen wöltint, mit den tädingsherren fürer von den sachen helfen zeredent, wie dz alles ze beslusse bracht werden möchte. Vnd in dem kam den von Bern Ir bott mit der antwurt von Bern. So schikt vns ouch Oery by Im ein zedel, wie er vff Sunntag zu Bern vor dem grossen Rat gewesen were vnd vor Inen gerett, wz er von vns in beuelhnusse gehept vnd sy des gebetten hett vnd sy Im zu antwurt geben hettint, Ir wißern vnd mechtigern werent in dem velde, denen wöltint sy in der sache, wz sy bedüchte dz best sin, zetunde vollen gewalt geben, vnd der gemeine Man lege vast dar vff, Waltzhut ze gewünnent. Vnd als die von Bern im veld, Rätte, Burgere vnd Houptlüte aller der Iren mit der von Soloturn vnd Friburg Boten eben lang vff vnser anbringen geratslaget hand, ist vns aber von Inen mit vil worten fürgehept, wie erlich vns allen were, Waltzhut zegewünnent, vnd das wir mit Inen noch daran sin wöltint, den von Waltzhut das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bolwerch abzegewünnent, dz sy nit reden möchtint, sy hettint vns einen zun vorgehalten, oder aber einen zug an der vinden letzy zetunde, sy da ze erstechent, das wir doch nit also vngeschaffet abzugint. Wölte aber dz vnseres willens nit sin, so hettint sy, noch Ir vordern, den Eidgnossen nie nützet abgezogen vnd wöltint Inen noch nichzit abziechen vnd mit Inen in der sache och ziechen vnd Ir botten darzu ordnen, mit vns die sachen helfen fürzenemen, vnd dz wir daran sin wöltint, dz den von Mülhusen nach Ir notturft ouch bescheche, als sy die in Ir vintschaft angezogen hettint vnd das Inen die xj^m Gulden von Louffenberg wegen ouch geben wurdint. Also habent wir Inen das Bollwerch zegewünnent vnd an die letzy zeziechent mit dem besten fuge abgeschlagen vnd gerett, in die sache mit den tedingsherren ze gande, wie die vff dz fürgeben von Inen vns beschechen ze beslusse ze bringent were, vnd wz wir den von Mülhusen vnd Inen beschießen möchtint, das wöltint wir gern tun, vnd sunderlich woltent die von Bern mit vns eidgnossen nit in die sache gan, wir versprechint Inen denn alle by vnsern eren vnd guten trüwen, by Inen mit den vnsern, so wir alle im velde hettint, ze belibent vnd darvß nit ze koment, bis die sachen endlichen beslossen wurdint. Dz wir Inen im besten zugesagt hand, vnd daruff wir alle zu den tedingsherren komen sint vnd die von vns begert habent, einen fride zwüschent vns vnd denen in der Statt Waltzhut sy machen ze lassent, dz sy in die Statt komen vnd mit Inen gereden möchtint, dz sy in beuelhnusse hettint. Das Inen vergunt wart, vnd schiktent einen knecht zu der Statt, den fride ze suchent. Sy woltent aber deheinen friden vffnemen vnd wol den tedingsherren gunnen, zu Inen ze koment, die och zu Inen gen Waltzhut rittent bis zwüschent das tor; fürer in die Statt sy die nit lassen woltent, vnd dz sy mit Inen rettent, meintent sy Inen nit ze geloben, Inen wurde denn von Iren Herren botschaft des zugeschickt, vnd dz wir von Inen einen botten zu Iren Herren lassen wöltint oder von Iren Herren Inen ein bott zugeschikt wurde vnd sy hettint Inen eins friden vernolget von nechtit der Sunnen vndergang bis vff hütt och der Sunnen vndergang, doch dz die vnsern über Ir werinen hin nit giengent vnd die Iren über die vnsern herus, vnd wer dz nit hielte, dz wir vnd sy zu den schießen möchtint. Da den von Waltzhut gegunnen wart, wöltint sy an einem offen briefe, Inen von Irem Herren zuzeschribent, des vns genug sin bedüchte, nit benügen haben, so sölte Inen gunnen werden, vnden heruff eins Botten zu Inen enhalb Rins ze koment, mit Iren boten in vnser botten bywesen ze redent, vnd der fride och also nur gen den in der Statt vffgenomen ist. Vnd vff hütt die sibende stund koment die Vndertedinger vnd vnser botten ze Bern zesamen in die sache, die ze beslieſſent ze gande, da vns Gott die gnade tun welle, dz es beschechen möge, denn da die wil vil sachen ingezogen werden, das es sich darumb verziechen wirt vnd nit als schnell zu beslusß bracht werden mag. Vnd indem die tädingherren gen Waltzhut rittend, schussent sy zu den vnsern vast vnd die vnsern zu Inen bis zu angange des friden. Vnd als wir vor den von Bern warent, kam Inen von dem Tariß botschaft, dz die vind über den Tariß inkomen vnd der Iren etlich da erstochen vnd vbel gewundet hettint, darab sy ruch wurdent, dz wir besorgtent, dz sy vns dester minder vervolgen wurdint, vnd einer derselben ist tod vnd ligent Irer noch etlich vbel wund. So sint vns vff mentag in vnserm Tariß Hans Meiß vnd Ebly eins schutzes mit einer büchsen übel geschossen worden, dz wir besorgent vnd doch in hoffnung sind, sy werdint beid genessen. Vnd wir habent der Fulacher nit vergessen vnd sy mit namen in der von Schaffhusen sach gezogen. Vnd wellent wägen, karren vnd roß bestellen lassen, wenn wir üch schribent, üwern zuge vnd dz üwer heim ze fürent, vnd wie vil das sin werde, wellent wir vberslachen vnd üch dz fürderlichen wissen lassen, das Ir darnach geschiken kennint. Vnd wie wir die sache gefürdern mögent, darinne wil vns nützit verdriessen." (Empfehlung, daß man Niemanden anders als dem Rudi Wüst das Botenbrod für die Nachricht des allfällig abgeschlossenen Friedens gebe, da solches ihm seiner Dienste wegen versprochen sei.) „Geben vff Sant Bartholomeustag vmb die viij stund vor Mittag anno domini lxviij^vo."

8. 1468, 25. August. Dieselben an dieselben: „Als üwer wisheit wir vff gestern geschriben habent, das vnser vnd üwer Eidgnossen botten aber gen Bern zu den tädingsherren wöltent, sint sy darkomen vnd habent da den tedingsherren geantwurt vmb die x^m gulden vnser aller costens, dz vns die vff ietz Liechtmesse bezalt werden söltent ꝛc., vnd von der von Schaffhusen wegen, woby das beliben möchte, als wir üch dz vorgeschriben hand, denn dz darüber entwederteile dem andern vmb costen als ander sachen eins Rechten vnd es damit Ir halben gericht sin solte, vnd Inen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Mülhusen vnd sunder personen wegen och fürgeslagen, wie wir meintent, das es abgetragen vnd gericht möchte werden, vnd sunderlich von eins vßtregenlichen Rechten denn nach wisung des fünfzigjärigen friden vnd vff die form, was dewederteile oder die sinen an einandern zu sprechen hettent oder gewunnent, dz wir darumb einandern eins Rechten werent vor Burgermeister vnd Rätten der Stetten einer, Costenz, Vberlingen vnd Lindow, welcher der einer je der ansprechig wölte, vnd das da gesprochen, dz och denn dem nachgegangen wurde. Das die tädingsherren an dem widerteile fürderlichen bracht haben woltent, da werent die vind durch die letzi gen Bern, Vre vnd Vnderwalden gezogen, die füttrer zeschedigen, das vnser Eidgnossen von Bern eben vil lütte den füttrern nach, sy ze entschüttent, schiktent, vnd zugent Vre vnd Vnderwalden mit Iren pannern zu vnd was da ein vnruwe, das es vns eben vast an dem tagen irt vnd die tedingsherren etwz vffenthalten wurdent. Vnd ist den von Bern einer wund worden vnd einer ze roß genangen. So habent sy der vinden vier ze fuß erstochen vnd einen gevangen, der seit dz by m fußknechten vnd by iij^c pferden da an der letzi tags warint vnd nachtz rittint die Reisigen gen Louffenberg. Vnd als der gruttel zergieng, ritten die tädingsherren zu der widerpartye vnd kament vff den abent wider gen Bern vnd rettent, es hette sich also verspät, dz sy die sachen nit hettint mögen anbringen, vnd von einem friden gerett hüt dis tage der Sunnen vfgange bis Iro vndergange der Statt, vnserm herre vnd denen an den letzinen, vnd dz wir vff hütt die vij stund ze Togern by der kilchen, ist vnder der von Bern leger, sin wöltent, so keme der widerteile darunder in ein wisen, so wöltent sy da Ir anbringen tun vnd denn fürer in dis sachen gan. Dahin och vnser aller botten kement, vnd was vns da begegnen wirt, dz wellent wir üch fürderlichen wissen lassen. Vnd wir habent einen anslage getan, ob sich vff hütt die sachen nit zu richtunge ziechen wöltent, vff den Swartzwald gen die letzinen mit iij^m mannen" (um den feind furchtsamer zu machen. Sie können vor Ende des Krieges Niemanden heimkehren lassen, da sie 100 Mann jenseits des Rheins haben, bitten aber dafür zu sorgen, daß Anstalten getroffen werden, das Geschütz und Gepäck nach Beendigung des Krieges rasch abzuführen —). „Geben vff Donrstag nach Bartholomeye vmb die vij stund vor Mittage."

9. 1468, 26. August. Dieselben an dieselben. „Fürsichtigen ꝛc. ꝛc. Also vff gestern vor mittag vmb die achtenden stund sind wir boten alle gen Togern zu der kilchen zu den tedingsherren vnd etlichen des widerteils rätten vnd mit namen Her Jacoben Trappen, Hofmeister, komen vnd habent da die tädingsherren, zu denen der von Nüremberg bott ouch komen was vnd sich vast erbotten hat, helffen zu disen sachen zu redent, das die zu gutem vnd richtunge bracht werden möchtint, vns vff vnser vordrungen, die wir getan vnd die sy an den widerteile bracht, antwurt geben, wie sy das funden hattent oder hoftent ze findent; vnd sundrer personen ansprachen vast in den xvjärigen friden, das die billichen daby bestan söltint, gezogen vnd ernstlichen gebeten, Iren fürgenomen wegen ze verfolgent, damit wir beid teile zu friden vnd grosses costens, darinne wir wärent, abwerden möchtent. Da wir Botten vns alle einhellenklich mit einandern vereint haben, Inen vmb alle stuk antwurt zu gebent, wie wir ein richtung vfnemen wöltent vnd anders nit, darumb das wir ab den sachen komen möchtent. Vnd sy hettent gern vmb etliche stuk ein bestand gemacht bis vff jetz Wiennechten vnd dazwüschent ein früntlichen tage zeleistent, ob die betragen vnd es alles zu einer ewigen richtung bracht werden möchte. Den bestand wir Inen abschlagent vnd meintent, vmb das wir vskomen werint, ein richtung also zehabent. Von Schaffhusen vnd Fulachen wegen darin gezogen, wie Ir das von vns vernomen hant, vnd vmb Mülhusen, das die widerumb zu Iren fryen märkten kement vnd Inen vnuerboten fryer kouff zugegangen gelassen wurdent vnd sy aller vergangnen sachen ane engeltnusse hinfür beliben söltent, vnd möchtent sy vmb Iren gelittenen costen vnd schaden den fürsten ansprach nit vertragen, das er Inen eins rechten sin sölte vor Marggraf Rudolfen von Hochberg, vnd ob er Inen damit recht zetunde wurde, Inen das geben. Vnd das vns fürer aller costen, die x^m gulden, vff Sant Johannstag ze Sungichten nechstkomend geben werden oder aber wir darnach zu Waltzhut, Howenstein vnd dem Swartzwalde dafür komen söltent, wie wir üch das vor ouch geschriben hand. Vnd das vns des keysers gebott vnd ladungen vnd vnsers heiligen vatters des pabsts päne vff den fünff järigen friden zu Nüremberg gemacht gesetzt hette, das wir des jetz vnd künftenklich in dehein beswer vnd bekümbernisse komen möchtent. Vnd was wir alle vor vnd jetz ingenomen hettent, das wir das beheben wöltent, vnd das Gotzhüsern, Spitälen, ob denen ützit genomen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

were, widergeben werden sölte. Vnd das die von Rapreswil den xv järigen friden vs och vnbekümbert vnd vnangeuordert bliben söltent. Vnd das ander sunder personen Ir sachen nach des fünfzig vnd fünfzehn järigen friden zöigung möchtent fürnemen. Vnd als der kriege sich darumb erhept hett, das der fünszehnjärig fride an den von Schaffhusen vnd vns nit gehalten worden were, das es denn nu aber bi demselben friden beliben sölte, vnd daruff gericht dis sachen, vnd todschleg, nomen vnd brand ab sin söltent ꝛc. Das die tädingsherren an den widerteile, das also vffzenement, brachtent, des der Trapp, als sy vns fürgabent, nit meint gewalt zehabent vnd begert, Inn das hindersich an den fürsten, der in einer nechy were, vnd ander sin Rete bringen zelassent vnd vff hütt darzu antwurt ze gebent. Das wir Inen abschlugent vnd von stund an meintent darumb antwurt zehabent, des er nit gewalt haben vnd je nun das hindersich bringen wolt. Vnd daruff wir von den tädingsherren ernstlichen gebetten wurdent, dis tage einen friden wie vor machen vnd die sache hindersich bringen zelassent, so sölte vns vff hütt die viij stund frü geantwurt werden, vnd darinne were dehein geuerde vnd wöltint souil darzu reden vnd sölichen ernste vnd flisse bruchen, das si in vnzwifenlicher hoffnung werent, es wurde betragen. Wir meintent nit gewalt zehabent, fürer deheinen friden vffzenement. Des Herzogen vnd der von Nüremberg botten retten mit vnsern vnd der von Bern botten sunderlich, das wir daran sin wöltent, das der friden verfolget wurde, denn darinne dehein geuerde noch vffsatze, denn allein das were, das die sache bestantlichen beschlossen werden möchte, des sich der Trapp allein vmb kein sach annemen wölte, vnd was Ir ernst vast groß. Wir schlugent Inen das ab vnd rettent, es were für beid teile, das es fürderlichen zugesagt wurde, das anders dar in nit rise. Es mocht an Trappen nit funden werden, das allein zetunde, und er wölte Im lieber sin beid hende abhowen lassen, vnd macht sich, das die Tädingsherren zu allen Herren rettent vnd si batten, des friden ze verfolgent diß tage vnd der antwurt vff die viij stund frü ze erwartent. Das si funden habent vnd daruff wir botten alle aber vff hüt an das obgenant ende kament, die antwurt ze vernement vnd denn ze beschliessen, ob die also ist, fürer in dis sache zegande. Lieben Herren, wie wir üch geschriben habent, das Ir üwer büchsen vnd gezüge heim vertigen mögint, also wellent das fürderlichen, ob das noch nit beschechen were, zurüsten lassen, ob die richtung fürgang neme, als wir in guter hoffnung sind, beschechen werde vnd wir denn darnach schickent, das vns das fürderlichen bi tage vnd nacht herabgeschickt werde, das wir des mit so grossem costen nit warten müssint. Geben vff fritag nach Sant Bartholomeustag vmb die vij stund vor mittag anno domini Lxviij^vo.“

615.

1468, 27. August.

Staatsarchive Zürich und Lucern.

a. Der Friede von Waldshut. — Beilage 43. **b.** Verschreibung Herzog Sigmunds für das Friedegeld von 10,000 Gulden und die Haftbarkeit der Stadt Waldshut und des Schwarzwaldes für dessen Bezahlung innert bestimmter Frist. — Beilage 44.

Berner Rathsmanual III. 200. 1468, 27. September schreibt Bern mit Abmahnung von fernern Feindseligkeiten an Mühlhausen, es habe von Basel vernommen, daß die Richtungsbriefe besiegelt worden seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

616.

1468, Anfangs October.

Tschudi: Chronik II. 693.

a. Aufschub für die Bezahlung des Brandschatzgeldes bis St. Martinstag. (St. Blasien hat an den alten Brandschatz noch 1500 Gulden zu zahlen.) **b.** Da die Städte denen von Schaffhausen auf Straßburg Recht geboten haben, so ist diesen gerathen, das anzunehmen. **c.** Denen von Schaffhausen ist geschrieben, das Recht aufzunehmen, das der Im Thurm und die von Fulach ihnen unverdinget auf Zürich geboten haben. **d.** Auf St. Martinstag (11. November) soll man zu Baden sein, um die von Herzog Albrecht verheißene Antwort in Empfang zu nehmen. **e.** Die von den Boten gemeiner Eidgenossen gemachte Tarifirung der Gulden und Münzen soll beobachtet werden. **f.** Zürich, Bern, Lucern und Solothurn, welche auf dem Tag zu Zürich zugesagt haben, ihre Boten zum Kaiser zu schicken, und auch andere Orte, die dasselbe thun wollen, sollen ihre Boten mit Vollmacht ohne Hintersichbringen über die Frage, welche Orte schicken sollen und was man den Boten auftragen wolle, auf Montag nach St. Gallentag (17. October) zu Zürich haben. **g.** Dem Herrn von Raron sind 100 Mann auferlegt. **h.** Auf jetzt, Sonntag vor St. Gallentag (9. October) soll man Boten zu St. Gallen haben, um die Gerichte zu besetzen.

Tschudi bringt diesen Abschied, von dem uns kein Original bekannt ist, ohne Datum; dem Inhalte gemäß muß er hier eingeschaltet werden.

617.

Zürich. 1468, 13. December (uff Luciä).

Tschudi: Chronik II. 695. Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden 45.

a. Herzog Ludwig von Bayern anerbietet abermals, mit gemeinen Eidgenossen ein Verständniß zu machen, und begehrt, wenn man davon reden hören wolle, Antwort auf den Tag, den er auf hl. Dreikönigentag (6. Januar 1469) zwischen der Herrschaft Oesterreich und den Eidgenossen nach Constanz angesetzt hat. **b.** Des Bischofs von Basel Canzler, dem Wunnwald, sollen für Verschreibung der Richtung vor Waldshut zu dem Pferde, das er bereits erhalten, noch 50 Gulden gegeben werden, 25 Gulden von denen von Schaffhausen aus den Nutzungen, die sie bisher von Thüngen gehabt, die andern 25 von den Eidgenossen aus der Nutzung von Baden. **c.** Heimbringen, ob man denen von Schaffhausen die Stadt Thüngen sammt ihrer Nutzung ferner lassen oder aber, da Schaffhausen um seine Forderung genug geschieht, sie zu Handen gemeiner Eidgenossen an ihre Kosten nehmen soll. **d.** Hemmann von Mandach hat sich, als der Krieg anfangen wollte, aus seinem gewöhnlichen Wohnsitz Rheinau nach Zell in der Herrschaft Oesterreich Schloß verfügt. Man soll berathen, was man deßhalb mit ihm reden oder ob man ihn noch länger da lassen wolle. **e.** Peter Reich hat wegen seinem Streite mit Solothurn den Eidgenossen geschrieben und viele Rechte vorgeschlagen. Man soll berathen, ob man mit denen von Solothurn reden wolle, daß sie ihm sein Schloß Landskron wieder geben oder eines der Rechte auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nehmen, und hat ihm vor der Hand geantwortet, man werde vom Tage zu Constanz weiter antworten. **f.** Caspar von Hertenstein ist auf Bitte Uri's und im Auftrag der Eidgenossen beim Herzog von Mailand gewesen, der Anliegen Uri's wegen. Man soll berathen, ob man die Zehrung und die Kosten, Uri zu lieb, auf gemeine Rechnung nehmen wolle; es würde jedem der sieben Orte 7 Gulden betreffen. **g.** Heimbringen, was mit denen von Constanz zu reden sei in Betreff der Steuer, welche die Hauptleute im Thurgau auf im Thurgau gelegene Güter von Constanzer-Burgern der Kriegskosten wegen gelegt haben und welche diese nun zu geben verweigern. **h.** Heinz Kleger und Hermann Hug von Utznach haben einen Walchen von Mailand bei Rickenbach aufgehoben und etliche Eidgenossen haben darüber eine Richtung gemacht. Nun begehrt dieser Walch, der Richtung entledigt und mit Leib und Gut freigelassen zu werden. **i.** Bern begehrt an die 1170 Gulden Kosten des Lagers vor Waldshut von jedem Orte seinen Theil. Auch Zürich macht eine Rechnung über seine Kosten bei dieser Belagerung, in Summa 546 Gulden. **k.** Von dem neuen Abte von St. Gallen wird eidliche Erneuerung seines Burg- und Landrechts verlangt. **l.** Auf Mittwoch nach St. Lucientag (14. December) anno domini tausend vierhundert und im achtundsechszigsten Jahre trat vor der Eidgenossen Boten zu Zürich versammelt Hans Sulzer, Burger und des Raths zu Baden, und erzählte: Denjenigen, welche in gemeiner Eidgenossen Gebieten ihre Zinse und Gülte einziehen wollen, „begegne vil Intrege lidlons, schmidwerks, samenkorns vnd rindmiet halb", mit Begehr um Erläuterung, wie es damit gehalten werden soll. Darauf gab man ihm folgenden Bescheid: „Also daz dise nachgeschriben lidlon vnd sachen vor dem zins des lehenherren, des ein yglicher hof ist, vnd allen andern schulden, da ein herr sinem leman vßtröschen wil, gon söllend, mit namen: lidlon den knechten vnd junkfrawen, schnitter vnd tröscher, verdienet schmidwerk, daz ein schmid zu pfluggeschirr, daz in daz ertrich dient, geschmidet, samenkorn, daz in daz ertrich geworffen wurt, vnd rindmiet, daz alles in demselben Jar verdienet vnd vff denselben blumen geschlagen würdt. Vnd waz des oder ander sachen vor dem Jar vfflouffet oder verdienet werden, daz solhes einen lehenherrn nit berüren sol vnd ein lehenherr derselben halb wol vßtröschen mag vnd die, denen die lehenlüt solher schulden halb schuldig sind, ir recht zu den lehenlüten suchen sollen."

Zu **l.** Nach dem Urbar von Baden a. a. O.

618.

Lucern, 1468, 29. December (vff Donstag nach dem Kindlin Tag im lxviiij Jar).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 179.

a. Die vier Orte, mit denen der Abt von St. Gallen verbunden ist, sollen ihre Botschaft zu Wyl haben auf Sonntag nach Lichtmesse (5. Februar), um die Eide zu erneuern, auch mit denen von Appenzell zu verschaffen, daß sie die außerhalb ihrer Letzinen gesessenen Leute ihrer Eide und ihres Landrechts entlassen nach Sage des von den Eidgenossen gegebenen Spruchbriefes. **b.** „Bekantnis zwüschent sant Maritzen Altar zu Münster der gült halb, so sy vm Heglingen hant. Ist bekent, dz alle die, so lidlön vff demselben gut hant, ouch alle schmid, so des Jars Im geschmidet hant, ouch die, so samen vff dz gut gelichen hetten, ouch die, so vintmiet daruff haben, söllen vorgan mit Ir schulden vor mengklichem vnd darnach sol der Altar vorgan vnd an den pfanden habent sin, nach sag Ir houptbrieffen vor allen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gelten, es sig dann sach, dz jeman vor der Eidgenossen botten mit brieffen, so elter sint, denn des Altars brieff, fürbringen mag, dz sy bedunkt gnug zesind, dz Im pfand vor ingesetzt sint, sollen vor dem Altar gan vnd an Ir pfanden habent sin, vnd darnach dann der Altar sol vor mengklichem vorgan vnd an Iren pfanden vnd brieffen habent sin vor mengklichem, sy habent gebot genomen oder nüt, sol doch dem Altar an sinen zinsen dehein schad sin." **c.** Auf Herzog Ludwigs von Bayern Anfrage, ob die Eidgenossen den von ihm auf Mittefasten angesetzten und ausgeschriebenen Tag zu leisten geneigt seien, soll man ab dem nächsten Tag Antwort geben. Diese Meinung soll man auch denen von Uri und Unterwalden schreiben. Auf Dienstag nach dem neuen Jahre (3. Jänner 1469) sollen gemeiner Eidgenossen Boten wieder zu Lucern sein, um auf Herzog Ludwigs Schreiben zu antworten, auch der Boten des Herzogs von Mailand wegen. **d.** Zwischen dem Herrn von Hunwyl und Hans Sittli haben der Eidgenossen Boten erkennt, daß sie beide nach Vorschrift der Urkunde des Comthurs von Hitzkirch recht und redlich gehandelt und daß beide für fromme, biedere Männer gehalten werden sollen. **e.** Denen Uri ist zu schreiben, daß sie ihren Boten bevollmächtigen der Zehrung wegen, welche Schultheiß von von Hertenstein über die acht Gulden hinaus gethan hat, ob es ihnen gefalle, daß die von Livinen den Ueberschuß bezahlen.

Tschudi II. 698 hat diesen Abschied mit einigen andern Artikeln, welche zum Theil im Abschied von Luciä 1468 stehen, im Anfang 1469, also gehört er wahrscheinlich zu 1468.

Zu **e.** Im Juni 1469 kommt als Bote des Herzogs von Mailand Herr Peter von Curo vor, der dem Hans Fankhauser 309 Ducaten überantwortet. Lucerner Rathsbuch V. B. 178 b. Montag post corporis Christi.

619.

Lucern. 1468. (Ohne Tagesangabe).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 177.

Gemeiner Eidgenossen Boten von Städten und Ländern schreiben an Schultheiß und Rath zu Wallenstadt über den Streit der letztern mit dem Grafen Wilhelm von Sargans in Betreff der Frage, ob die zu Flums seßhaften Burger von Wallenstadt, gemäß des Grafen Rodel und einem von den Eidgenossen dießfalls ergangenen Spruche, das Wochengericht zu besuchen haben oder nicht. Die Boten weisen die von Wallenstadt an, ihre Burger zu Flums zum Besuch des Wochengerichts anzuhalten bis zum Austrag des dießfalls vor Burgermeister und Rath zu Zürich veranlaßten Rechts.

620.

Solothurn. 1469, 15. Januar (Sonntag nach Hilarii).

Archiv Solothurn: Denkwürdige Sachen, Bd. III. 93.

Auf diesen Tag berief Solothurn nach dem Begehren Basels die Städte Bern, Zürich und Lucern zu einer Berathung über die Spänne und Stöße zwischen Solothurn einerseits, Hans Bernhard von Eptingen und Peter Reich andererseits, der eingenommenen Schlösser wegen. — Die Acten fehlen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

621.

1469, 6. Februar (Montag nach Lichtmeß).

Staatsarchiv Lucern.

Vereinigung zwischen Bischof Hermann von Constanz und den eidgenössischen Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. — Beilage 45.

622.

1469, 6. Februar (Montag nach Lichtmeß).

Tschudi: Chronik II. 699.

Petermann von Raron, Freiherr zu Toggenburg, verkauft den Ländern Schwyz und Glarus seine Herrschaft Utznach, Schloß, Stadt, den Utznacherberg, Schmerikon und alle Zubehörde um 3550 Gulden mit allen Rechten, die er daran hat.

623.

Lucern. 1469, 27. Februar (Montag nach Reminiscere).

Archiv Solothurn: Denkwürdige Sachen, Bd. III. 115.

Zu dieser Zeit waren die Boten der Eidgenossen zu Lucern versammelt. Solothurn schreibt unter dem angegebenen Datum an „der Eidgenossen Boten jetz zu Lucern versammelt": Es werde von Hans Bernhard von Eptingen wegen Sachen bekriegt, die im letzten Krieg vorgegangen seien, und bitte um Rath, was zu thun sei. — Die Acten des Tages fehlen.

Das Berner Rathsmanual III. 385 sagt unter dem 23. Februar: „An gemein Eidgenossen von Stett vnd lendern: Minen Herren sye etwas merklich sach anglegen, si all vnd jeklich ort sunderlich berürend, das si ir botschaft vff Zinstag zu nacht nechstkünftig zu Lucern haben, von der sach zereden."

624.

Zürich. 1469, im März.

Tschudi: Chronik II. 702.

a. Da Herzog Sigmund von Oesterreich jetzt persönlich zum König von Frankreich geritten ist und seine Botschaft zum Herzog von Burgund geschickt hat, so scheint den Boten dieses Tages, die eidgenössischen Orte sollten alle eine Botschaft an jeden der beiden Höfe senden, um sich gegen allfällige Verunglimpfung zu verantworten und zu vernehmen, was Herzog Sigmunds Werbung daselbst sei, was ihm geantwortet worden sei u. s. w., damit man sich besser vorsehen könne. Auf Dienstag in den Osterfeiertagen (4. April) sollen die Boten zu Lucern sein mit Vollmacht ihrer Herren zu endlichem Entscheid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

b. Ebenda soll man antworten, ob, wenn der Bischof von Basel noch weiter Tag setzen würde der Herrschaft Oesterreich wegen, man den Tag leisten wolle. **c.** Der Herr von St. Blasien hat anbringen lassen, wenn Jemand in der Eidgenossenschaft seines Brandschatzes wegen ihm etwas wiedergeben wolle, so möchte jedes Ort seinem Leutpriester bewilligen, solches für ihn in Empfang zu nehmen. **d.** Den Boten, welche auf Pfingsten nach Baden kommen, soll Vollmacht gegeben werden in Betreff des Spans zwischen Zürich und dem Vogt von Baden wegen Ober-Berken und wegen des Frevels zu Altstätten. **e.** Heimbringen der neuen Genowermünze wegen u. s. w.

Das Datum läßt sich nur nach der Tagansetzung in Art. a bestimmen.

625.

Lucern. 1469, 12. April (uff mittwuchen ante Misericordie).

Staatsarchiv Lucern: Rathsbuch V. B. 166.

Boten: Zürich. Meister Widmer. Bern. Venner Archer. Lucern. Schultheiß von Hertenstein. Uri. Niemand. Schwyz. Vogt Stadler. Unterwalden. Vogt Henzli. Zug. German Furter. Glarus. „Ein junger".

Der Bote von Bern, Venner Archer, hat an die Eidgenossen gebracht, der Herzog von Oesterreich habe den Grafen von Eberstein als seinen Boten an den König von Frankreich gesendet, um die Eidgenossen da zu verklagen und den König aufzureizen, daß er uns mit Krieg überziehe. Der König aber habe das abgeschlagen, den Eidgenossen es geschrieben und erklärt, er wolle nicht wider sie kriegen, noch sonst etwas wider sie thun. Darauf haben seine Herren von Bern ihm, dem Boten, befohlen, an die Eidgenossen zu bringen, es bedünke sie, man sollte den Herren Niclaus und Wilhelm von Dießbach, die zum König von Frankreich reiten wollen, Credenzbriefe als Boten mitgeben und ihnen auftragen, uns beim König zu verantworten und für das freundliche Schreiben zu danken; auch sollte man ihnen an ihre Kosten so viel geben, als man gewöhnlich Boten giebt. Darauf haben der Eidgenossen Boten erkennt, den beiden von Dießbach einen Credenzbrief mitzugeben, aber keine weitern Vollmachten als allein für diese Verantwortung und Verdankung („so vil vns allein vmb dz stuk vnd nit witter dem küng danken vnd vns verantwurten"). Der Kosten wegen können die Boten nichts zusagen, sie müssen das an ihre Obern bringen; was deren Willen sein werde, wissen sie nicht.

1469, 8. April (Samstag post Pasce). Bern schreibt an seine Gesandten zu Lucern, sie möchten den Eidgenossen die Meinung eröffnen, es sei nicht nothwendig, die Schlösser zu besetzen. Rathsmanual IV. 64.

626.

1469, 19. April (Mittwoch vor St. Jörg).

Archiv Schwyz. Stiftsarchiv St. Gallen.

Erblandrecht des Abts und Convents von St. Gallen mit der durch sie von dem Freiherrn Petermann von Raron erkauften Grafschaft Toggenburg zu den Ländern Schwyz und Glarus.

Abgedruckt bei Tschudi II. 702.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

627.

Basel. 1469, 3. Mai (vff des hl. Crützestag im Meyen).

Archiv Solothurn: Denkwürdige Sachen, Bd. III. 120.

„Abscheid zwüschent Cunrat Münch von Münchenstein vnd Hans Fridrichen Münch vnd der Statt von Solothurn, Houptsechern, gemein Eidgenossen als Helffern, zu Basel vff des heiligen Crützestag im Meigen gemachet anno domini LXIX⁰." — Aehnliche Abschiede von gleichem Datum folgen ebenda zwischen Hans Bernhard von Eptingen und der Stadt Solothurn und zwischen Anton von Wessenberg und der Stadt Solothurn.

628.

1469, 16. Mai (Dienstag vor Pfingsten).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Toggenburger-Handel. Stiftsarchiv St. Gallen.

Burgermeister, Schultheiß, Räthe und Burger gemeinlich der Städte Zürich und Lucern urkunden: Da Abt Ulrich und der Convent von St. Gallen mit der Grafschaft Toggenburg, namentlich mit der Stadt Lichtensteig, Yberg, dem Wildenhaus, St. Johannsthal, Thurthal, Neckerthal, Gegenhartzbuch, Hemberg, Niederamt, Lütisburg und sonst mit Allem, was in die Grafschaft gehört, ein ewiges Landrecht mit den Landammännern, Räthen und gemeinen Landleuten der zwei Länder Schwyz und Glarus gemacht und eingegangen habe, derselbe Abt aber mit allen seinen Schlössern, Landen und Leuten zwischen dem Bodensee und Zürichsee bereits mit den vier Orten Zürich, Lucern, Schwyz und Glarus in ewigem Burg- und Landrecht stehe, in obgenannter Grafschaft Toggenburg etliche Schlösser, Land und Leute dem obgedachten Abte zugehörig gewesen und noch seien, die Burg- und Landrechtsbriefe mit den vier Orten aber inhalten, daß Wyl, Yberg, Rorschach und alle Städte und Schlösser, welche er innert dem Bodensee und Zürichsee habe und noch gewinne, der vier Orte offene Häuser sein sollen, so haben nun die beiden Städte Zürich und Lucern auf Bitte des Abts und Convents und um deren Freundschaft mit Schwyz und Glarus zu mehren, das obgemeldete Landrecht nach seinem Inhalte verwilligt und erklären, daß das zwischen ihnen (den beiden Städten) und dem Gotteshause St. Gallen bestehende Burgrecht die Schlösser, Städte, Lande und Leute, welche in der Grafschaft Toggenburg liegen, nicht binden soll, sondern daß dieselben allein bei dem obgenannten Landrechte mit Schwyz und Glarus verbleiben sollen.

Abgedruckt bei Tschudi II. 704.

Diese Bewilligungsurkunde lautet mit Ausnahme des Jahresdatums der unter Nr. 607 angeführten wörtlich gleich. Siehe die Anmerkung zu Abschied 607.

629.

Bern. 1469, 22. Mai.

Staatsarchiv Bern.

Amadeus, Herzog von Savoyen ꝛc., und Schultheiß, Rath und Gemeinde zu Bern erneuern und beschwören in St. Vincenzen Münster neuerdings die zwischen ihren Vorfahren geschlossenen Bünde.

Pergamentene lateinische Urkunde mit anhängendem savoyischem Kanzleisiegel.

Im Berner lateinischen Missivenbuch A. 78 steht Berns Gegenbrief.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

630.

Gratz. 1469, 25./26. Mai.

Chmel: Regesten Friedrichs III. Nr. 5567. 5568. 5570. 5571. 5572. 5573. 5574.

Kaiser Friedrich III. erklärt, daß der Vertrag Herzog Sigmunds mit den Eidgenossen vom 27. August 1468 kraftlos sei, weil sich der Herzog darin nothgedrungen verbindlich gemacht, beim Kaiser und Papst die Straflosigkeit der letztern wegen des gebrochenen fünfjährigen Landfriedens auszuwirken. Er fordert die Eidgenossen auf, sich wegen dieses Friedensbruches zu verantworten, befiehlt dem Herzog Sigmund, den Waldshuter-Vertrag nicht zu vollziehen, dem Reichsfiscal, die kaiserlichen Erklärungen wider die Eidgenossen denselben zu verkünden, den Reichsständen, den Vertrag für nichtig zu halten und den Herzog Sigmund deßhalb von den Eidgenossen nicht kränken zu lassen, denen zu Waldshut und auf dem Schwarzwald, jenen Vertrag nicht anzunehmen, der Stadt Schaffhausen und dem Hans am Stad, weder den Vertrag noch die darin ihnen ausgeworfenen Summen anzunehmen.

Siehe auch Zellweger, Versuch, die wahren Gründe des burgundischen Krieges darzustellen, im Archiv der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, V. Seite 81 und 87.

631.

Bern. 1469, 29. Mai (lune ante corporis Christi).

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 77 b.

„Magne lige Alamanie superioris ambasiatores modo Berne congregati" beglaubigen beim König Ludwig von Frankreich den Schultheißen von Bern, Niclaus von Dießbach, und seinen Oheim (patruus) Wilhelm von Dießbach, welche sie als die dem König angenehmsten Boten nach Frankreich schicken, nachdem sie aus der Relation ihrer Eidgenossen von Bern vernommen, wie der König während ihres nunmehr beendeten Krieges mit Herzog Sigmund von Oesterreich ihnen günstig gewesen und wie er seitdem auf Machinationen, die gegen sie in's Werk gesetzt worden, geantwortet habe, wofür sie ihm bestens danken u. s. w. — Unter dem Siegel von Bern.

Ueberschrift des lateinischen Briefes: „An küng von Frankrich gemeiner Eidgnossen wegen." — Deutsch im Deutschen Missivenbuch A. 571.

632.

Baden. 1469, 8. Juni (vff den achtenden Tag Brachoty).

Staatsarchiv Lucern.

Gemeiner Eidgenossen außer Lucerns („ane ewer") Rathsfreunde zu Baden versammelt, übersenden dem Schultheißen und Rath zu Lucern einen Brief des Bischofs Hermann zu Constanz, womit derselbe seinen Rath und Getreuen, Meister Gebhard von Croario, genannt Sattler, für die Propstei Münster

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

empfiehlt, und bitten Lucern, um des Bischofs und ihrer Verwendung willen den genannten Gebhard vor allen andern an diese Propstei gelangen zu lassen.

Besiegelter Brief auf Papier.

633.

Bern. 1469, 21. Juni (Mittwoch vor Joh. Baptist).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 583.

Auf diesen Tag hatte Bern der Eidgenossen Boten zu sich berufen, um mit einer Botschaft des Herzogs von Burgund über die Ausgleichung der mit dem Hause Oesterreich obwaltenden Streitigkeiten und über die Bezahlung der 10,000 Gulden in Folge des Waldshuterfriedens, welche der Herzog von Burgund auf seine Pfandschaft von Pfirt, Elsaß nnd Sundgau übernommen habe, einen freundlichen Tag zu leisten. — Die Acten fehlen. Datum des Einberufungsschreibens, Mittwoch nach Barnabe (14. Juni).

634.

Bern. 1469, 23. Juni.

Lichnowsky: Band VII. Regesten, Nr. 1370.

Zürich, Bern, Lucern, Solothurn, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus urkunden, daß Herzog Carl von Burgund ihnen jetzt jene 10,000 Goldgulden bezahlt habe, die ihnen Herzog Sigmund von Oesterreich, als sie im vorigen Jahre Waldshut belagerten, für ihre Kosten und Schaden bis St. Johannestag zur Sonnwende zu entrichten versprochen hatte.

635.

Wattwyl. 1469, 2. Juli (Sonntag vor Sant Ulrich).

Staatsarchiv Lucern: Acten, Toggenburger-Handel. (Abschrift.) Stiftsarchiv St. Gallen.

Schultheiß, Ammann und ganze Gemeinde zu Lichtensteig der Hofjünger im Thurthal, Gegenharzbuch, St. Johann, Wildhaus und alle, welche daselbst zur Grafschaft Toggenburg gehören, urkunden, daß sie nach der Bewilligung, die Graf Friedrich von Toggenburg sel. ihnen bei Lebzeiten gegeben, daß sie nach seinem Tode in ewiges Landrecht mit Schwyz kommen mögen, und nach eigener Einsicht des daherigen Bedürfnisses an Schwyz begehrt haben, sie zu ewigen Landleuten zu empfangen. Schwyz habe aus alter Freundschaft Glarus zu sich genommen und ihr Herkommen und Recht erläutert, worauf das ewige Landrecht mit beiden Orten folgendermaßen abgeschlossen worden sei: 1. Alle Toggenburger, Männer und Knaben über 14 Jahre alt, haben geschworen, der beiden Länder Nutzen und Ehre zu fördern, ihren Schaden zu wenden und ihnen beholfen, berathen und gehorsam zu sein. 2. Wenn Jemand, der mit den Toggenburgern Streit hätte, Recht böte auf der beiden Länder oder eines derselben Ammann und Rath, so sollen jene das Rechtbot annehmen. 3. Wenn eine Gegend im Toggenburg mit der andern Streit bekäme und ein Theil dem andern Recht böte auf die von Schwyz und Glarus, so soll der andere

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Theil dem Rechtbote nachzukommen schuldig sein. 4. Wären solche Streitigkeiten der Art, daß sich die zwei Länder nicht damit beladen wollten, sondern sie an andere Ende verweisen zu sollen glaubten, so soll auch dieser Verweisung Gehorsam geleistet werden, wenn Schwyz und Glarus bei Eiden erkennen, selbe bedünke sie billig, gemein und gleich. 5. Von den in diesem Landrechte Begriffenen soll kein Laie den andern vor fremdes geistliches oder weltliches Gericht laden oder treiben, Niemand den Andern verheften oder verbieten, außer den rechten Gülten oder Bürgen, der darum gelobt hat, sondern Jeder soll vom Andern Recht nehmen in den Gerichten, wo der Angesprochene sitzt und hingehört; da soll auch dem Kläger unverzüglich Recht gehalten werden. Geschähe aber das nicht, so mag der Kläger Recht suchen, wo es ihm füglich scheint. Um seine Zinse mag Jedermann werben, wie es bisher gebräuchlich gewesen. 6. Neue Verbindungen mögen die Toggenburger mit Rath derer von Schwyz und Glarus eingehen, doch sollen sie immer diesem Landrechte unschädlich sein und demselben nachstehen. 7. Wollte Jemand haushäblich in's Toggenburg ziehen, so mag ein solcher zum Landmann aufgenommen werden, doch soll er in diesem Falle auch dieses Landrecht beschwören. 8. Zieht Jemand außer die Grafschaft und ihre Gerichte, so soll er des Eides, den er auf dieses Landrecht geschworen, ledig sein, doch so, daß er um Sachen, die während er im Lande war erlaufen sind, gegen die Landleute und die von Schwyz und Glarus keine andere Gerichte brauchen soll, als diejenigen innert der Grafschaft. 9. Beide Theile sollen sich gegenseitig Kauf zugehen lassen. 10. Die von Toggenburg bleiben bei allen Privilegien, Gnaden, Begabungen, Freiheiten und Rechtsamen, Gerichten und Rechten, die sie hergebracht haben. 11. „Bräuche", welche die von Schwyz und Glarus bei sich anlegen, sollen die Toggenburger nicht mittragen, und umgekehrt. 12. Je zu fünf oder zehen Jahren soll dieses Landrecht auf Forderung derer von Schwyz und Glarus neuerdings beschworen werden. 13. Vorbehalten werden der römische König, dem römischen Reiche und sonst Jedermann, er sei geistlich oder weltlich, edel oder unedel, sein Recht und seine Gerechtigkeiten. — Es siegeln, da die von Toggenburg ein gemeinsames Siegel nicht hatten, auf ihre Bitte Schultheiß und Rath der Stadt Wyl, ihnen und ihrer Stadt unschädlich. **b.** Abt, Decan und Convent zu St. Gallen urkunden unter gleichem Datum, daß, nachdem sie die Grafschaft Toggenburg von Petermann von Raron an ihr Gotteshaus erkauft, sie die Eide, welche die Leute in der Grafschaft zusammen gethan, und das ewige Landrecht, das sie zu Schwyz und Glarus genommen und beschworen haben, nach Inhalt des von Hiltbrand sel. und Petermann von Raron gegebenen Briefes, für sich und ihre Nachkommen am Stifte ebenfalls vergünstigt und bestätigt haben, allen Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten ihres Gotteshauses ohne Schaden.

Zu **a.** Abgedruckt bei Tschudi II. 705. — Zu **b.** Vergleiche oben Abschied 220.

636.

Lucern. 1469, 2. August (am nechsten Mittwochen nach sant Peters Tag ad vincula).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 181.

Boten: Zürich. Heinrich Göldli. Bern. Benedict Tschachtlan, Venner. Lucern. Heinrich von Hunwyl. Uri. Hans Frieß, Ammann. Obwalden. Hans Heinzli, Ammann. Zug. Hans Schmid, Ammann; Hans Seiler, Stadtschreiber.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese Boten treffen zwischen Rudolf Sittli von Arth einestheils und Ulrich Ammann von Wolfenschießen anderntheils, welche beide die Margaretha Zelger von Unterwalden der Ehe wegen insoweit ansprechen, daß Rudolf Sittli von dem zu Constanz ergangenen Spruche appellirt und daß demnach die Sache auf einen geordneten Richter nach Rom gekommen ist, tädigungsweise mit Wissen und Willen der Parteien folgendes Uebereinkommen: 1. Margaretha Zelger soll von dem obgenannten Rudolf Sittli gehen und bis zum Austrag des Rechts bei einem unparteiischen Biedermann zu Lucern wohnen. Rudolf Sittli und Ulrich Ammann sollen in des Schultheißen von Lucern Hand geloben und versprechen, bis zu Austrag des Rechts beide des Leibes und Gutes der Frau müßig zu gehen. 2. Ulrich Ammann soll sich alles des Gutes der Frau, das er in Handen hat, entziehen und dasselbe aushingeben. Die von Unterwalden sollen über das Gut der Frau einen Vogt setzen, der es verwalte bis zum Austrag des Rechts und der Frau daraus ihre Nahrung verabreiche. 3. Die beiden Ansprecher haben dem Rechte nachzugehen zwischen dem Datum dieses Briefes und Ostern nächsthin bei ihren Treuen und ohne irgend welchen gefährlichen Verzug. 4. Da sich Ulrich Ammann des Vermögens der Frau entzieht, so soll Sittli sich des gegen ihn in Rom erlangten Banns nicht weiter behelfen, sondern beide Theile sollen ohne alle Fürworte dem Rechte nachgehen vor dem Richter, auf den zu Rom die Sache geordnet wird; bei dessen Spruch sollen sie ohne alles Weigern und Appelliren bleiben, und welchem von beiden die Frau zugesprochen wird, dem soll sie mit Leib und Gut sofort übergeben werden. 5. Wenn dem Rechte bis Ostern nicht nachgegangen würde, so mögen die von Unterwalden das Gut ferner besorgen und demjenigen Theile übergeben, dem es sie nach Gestalt der Sache billig bedünkt. Wenn aber die Verzögerung aus nothwendigen und merklichen Ursachen und ohne Gefährde stattfinden sollte, so mag der Termin den Parteien durch die von Unterwalden erstreckt und alles in dem durch dieses Beredniß geordneten Zustande belassen werden.

637.

Solothurn. 1469, 13. August.

Staatsarchiv Lucern: Acten, Burgunder-Krieg.

a. Die Herren Niclaus und Wilhelm von Dießbach sind mit Briefen von gemeinen Eidgenossen beim König von Frankreich gewesen, der sie wohl empfangen und freundlich angehört hat. 1. Als sie dem König unter Anderm gedankt haben, daß er sich des Herzogs von Oesterreich nicht habe annehmen wollen, sondern den Grafen von Eberstein weggewiesen habe, wie er geschrieben, hat der König darauf geantwortet: Seit er den Eidgenossen geschrieben, sei der Herzog von Oesterreich nach Troyes gekommen und habe ihn um eine Unterredung ersucht; diese habe er aber von der Hand gewiesen mit dem Bemerken, er werde gegen die Eidgenossen nichts thun, sondern vielmehr im Nothfalle ihnen helfen. Da der Herzog von Oesterreich dieses vernommen, sei er erst zum Herzog von Burgund geritten und habe da bewirkt, daß der Herzog ihn in Schirm genommen, besonders gegen die Schweizer. 2. Nach mancher geheimen Unterredung mit dem König und seinem obersten Rathe haben diese den beiden Herren von Dießbach in höchstem Geheimniß entdeckt, daß in dem letztvergangenen Kriege zwischen dem König und dem von Burgund der erstere auf Geleit und Sicherheit des Herzogs in dessen Stadt Peronne gekommen sei, dann aber der Herzog die Stadtthore schließen lassen und den König, wenn er anders seines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und der Seinigen Lebens sicher sein wollte, gezwungen habe, gegen seine Bundesgenossen, die Lütticher, zu ziehen, was die Krone Frankreichs niemals vergessen werde. 3. Ferner habe der König erzählt, wie der „Cardinal", der jetzt gefangen ist, eingestanden habe, daß er ihn und seinen Bruder an den Herzog von Burgund habe verrathen wollen. Die beiden von Dießbach versichern, daß der Unwille des Königs gegen Burgund über diese Sache sich nicht legen werde, bis er sich am Herzog gerächt habe. 4. Darauf habe der König den Herren von Dießbach Credenzbriefe an gemeiner Eidgenossen Boten gegeben und ihnen befohlen, diesen zu eröffnen: Weil der Herzog von Burgund den Herzog von Oesterreich gegen uns unterstütze, bedünke ihn, die Eidgenossen sollten kein Bündniß weiter mit demselben machen oder, sofern ihnen das nicht gefiele, so möchte doch stipulirt werden, daß die Eidgenossen dem Herzog nicht wider den König beholfen sein sollten, wogegen auch der König Versicherung geben wolle, dem Herzog von Burgund niemals wider die Eidgenossen beholfen zu sein. 5. Da in der Vereinigung zwischen dem König und den Eidgenossen des erstern Sippfreunde vorbehalten sind, der Herzog von Burgund aber sein Sippfreund ist, so soll Jedermann in höchstem Geheimniß heimbringen und berathen, was dem König bezüglich dieses Artikels zu antworten sei, indem nach Gestalt der Sachen an diesem Artikel viel gelegen ist. 6. Der König hat den Eidgenossen gerathen, in ihren Pässen und Bergen zu bleiben und gute Ordnung zu halten, da seien sie dem Herzog gegenüber mächtig genug. 7. Wenn es nothwendig werde, von diesen Sachen weiter zu reden, so habe sich der König erboten, seine Botschaft zu den Eidgenossen zu schicken, es sei deßhalb nicht nöthig, eine Botschaft an ihn zu senden. — Diese Sachen soll Jedermann heimbringen. Zürich soll sie an Glarus, Lucern an Unterwalden, Schwyz an Uri mittheilen; am Dienstag nach Sanct Bartholomäustag soll Jedermann seine Botschaft mit Vollmacht, Antwort zu geben, in Lucern haben. **b.** Ebenso soll angebracht werden, daß gemeine Eidgenossen aus den vier Städten, die mit dem Herzog von Burgund in Vereinigung stehen, zwei Biedermänner wählen und diese in gemeiner Eidgenossen Kosten zum Herzog von Burgund reiten und ihn in Kraft der Vereinigung mahnen sollen, von dem Schirme, den er dem Herzog von Oesterreich gegen uns verheißen hat, abzustehen; ferner sollen sie den Herzog von Burgund unterrichten, wie der letzte Krieg zwischen den Eidgenossen und Oesterreich entstanden sei ꝛc. Die Boten von Bern sollen auf den nächsten Tag zu Lucern Abschriften sowohl von dem Verständnisse mit Burgund, als auch von dem Acte, wodurch der Herzog von Burgund den von Oesterreich gegen die Eidgenossen und „Schwytzer" in Schirm genommen, bringen, damit „nieman mög sprechen, sy züchen von einandern vnd die Eydgnossen sint vneins".

Dieser Abschied trägt weder Orts- noch Tagesangabe; es bestimmen sich aber dieselben sowohl nach einem Schreiben Berns von 1469, 18. Juli (Dienstag vor Maria Magdalena) an den König von Frankreich, womit es für die freundliche Aufnahme und „Begabung" der Herren Niclaus und Wilhelm von Dießbach dankt, als noch viel mehr aus folgendem Schreiben Berns an alle eidgenössischen Orte vom 5. August 1469 (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch A. 612): Nachdem es seine Boten auf den Tag, der letzten Mittwoch (2. August) zu Lucern gehalten wurde, abgefertigt, habe es von ihnen vernommen, was daselbst des freundlichen Tages halb, den der Herzog von Burgund gesucht habe, verhandelt worden sei. Ehe noch die Boten ab diesem Tag zurückgekehrt waren, seien die Herren Niclaus und Wilhelm von Dießbach, beide Ritter, vom König von Frankreich, bei dem sie etliche Tage ihrer Geschäfte wegen und auch mit gemeiner Eidgenossen Befehl und Auftrag verweilten, in Bern eingetroffen und haben ihnen etliche „gar treffenliche" Sachen berichtet, welche an gemeine Eidgenossen, wenn sie auf Sonntag nach St. Lorenzentag (13. August) nach Solothurn kommen, gebracht werden sollen; daher Bern nicht dafür halte, daß zur Zeit ein freundlicher Tag

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor dem Herzog von Burgund zu leisten zugesagt werde; man meine gegentheils, es wäre besser, eine Botschaft an denselben zu senden. Die Eidgenossen möchten auf den Tag zu Solothurn ihren Boten dießfällige Vollmachten ertheilen, die beiden von Dießbach werden auch auf den Tag kommen ꝛc.

638.

(Wiener-) Neustadt. 1469, 31. August.

Lichnowsky: Band VII. Regesten, Nro. 1386. 1387.

Kaiser Friedrich III. spricht über die Eidgenossen wegen des gebrochenen Landfriedens die Reichsacht und Oberacht aus und erklärt sie in die fiscalischen Strafen verfallen.

Siehe die Urkunde bei Zellweger, Versuch über die wahren Gründe des burgundischen Krieges, im Archiv der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, V. Seite 89.

639.

Zürich. 1469, 3. November.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 627. Lateinisches Missivenbuch A. 86.

Gemeine Eidgenossen schreiben dem König von Frankreich: Sie haben zur Zeit die Herren Niclaus von Dießbach, Altschultheiß zu Bern, und Wilhelm von Dießbach, Ritter, an ihn abgefertigt mit dem Befehl, ihm, dem König, für seinen geneigten Willen Dank zu sagen, ihn zu bitten, er möchte, falls etwas uns Ungünstiges von Seite der Herrschaft Oesterreich an ihn gelangen würde, uns davon Kenntniß geben, damit wir uns verantworten könnten, endlich ihm unsern festen Willen zu verstehen zu geben, daß wir dem zwischen ihm und uns errichteten Verständnisse nachleben wollen. Da nun die beiden von Dießbach wieder zurückgekehrt seien, haben sie mit großem Lob erzählt, wie viel Ehre ihnen beim König angethan worden und wie dieser ihnen in Befehl gegeben, uns zu erklären, daß er eine nähere Verbindung mit uns einzugehen begehre, wenn es nothwendig scheine. Für alles das wird dem König Dank gesagt; man habe sich schon mehrmals darüber unterredet, sei aber noch zu keinem Beschlusse gekommen. Inzwischen sei man aufrechten Willens, das Verständniß, wie es zwischen des Königs Eltern und uns aufgerichtet worden, getreulich zu halten, und vertröste sich dessen auch von Seite des Königs; das Resultat weiterer Verhandlungen werde man ihm mittheilen und empfehle die beiden von Dießbach ferner in seine Gnade.

Der Brief lautet nach dem Lateinischen Missivenbuch A. 86 b. ebenda:

„An Küng von Franckrich von gemeinen Eidgnossen.

Tresexcellent et trescreistien Roy et notre tresredoubte seigneur. Treshumblement et en toute Reverence a votre Royal mayeste nous reconmandons et vous plaise savoir, notre tresredoubte seigneur, que comme dernierement pour les grandes et bonnes faveurs, que de votre benigne grace Il vous a pleu nous monstrer, vers votre Royale maieste avons envoyes nobles seigneurs messieur Nicolas de Diessbach, chevalier, ancien advoyer de Berne, et messieur Guillaume de Diessbach, aussi chevalier, seigneur de Signow, pour vous remercier de la bonne affection que beaucoup plus loing, que nos merites sexten-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dent, vous plait nous empartir et aussi au cas que si pour la part de la maison dAuterriche aucune chose vous fust raportee, qui si puist tourner a notre prejudice et dommaige, Ils voillsissent notre innocence bouter avant avec Remonstration du bon vouloir quavons a l'entretenement de la lige entre vous et nous jaidis louablement faite, comme ne faisions point de doubte par leurs vous soit plusamplement fait. Or est ainsi, notre tresredoubte seigneur, que au retour des dessusdits de Diessbach par de ca en nos marches, Ils nous ont a grant louange exponse la grande inestimable promotion, que vous a pleu leur faire, et aussi la treshonorable munificence et departement, quils ont obtenu de vous, ensemble la charge, que de votre benigne faveur leur avez baillie, touchant de plusample confederation et seurte, si de (necessite ou verite) estoit, accepter avec nous, dont vous baillons les treshumbles et possibles, combien indignes Remerciemens. Et sur ce, notre tresredoutable seigneur, nous avons souventeffois mis la chause en terme et conseil, par quoi la chause a este tousjours differee, combien que pour les grandes occupations et nouvelles, que convennent par de ca nen ayons peu mettre conclusion, dont en avons grant desplaisance. Touteffois si summes tous en bon et ferme propos et vouloir dentr(et)enir les dessusdits confederations, tout ainsi comme elles sont entre vous et nous confaittes en tous poins sans mal engin, en esperance, que par vous ainsi soit fait et pareillement entretenu et aussi sur autres pourparlemens, que avons sur ceste matiere, vous en certiffierons en temps et lieu. Car seurement tout ce, que pour vous licitement faire pourrons, nous le ferons tres volontiers et de bon cueur a notre povoir comme ceulx, qui desirent tousjours parseverer en votre tutele et affection, vous suppliant tres humblement, notre tresredoubte seigneur, que de votre benigne grace vous plaise avoir nous et aussi lesdits de Diessbach doresenavant comme jusques en ca pour recommandez, tout ce aussi que de nouvelles ont couruz par deca vous lavons remonstre par ledit ancien advoyer de Berne. Ce fict le benoit fils de dieu, que tresexcellent et trescrestien Roy et notre tresredoubte seigneur vous daint bonne vie et longue avec accomplissement de vos treshaulx et tresnobles desirs. Escript a Zurich soubz le scel de noz treschers et bien amez confederez de Berne pour et (au nom) nous de nous et deulx, le iij. jour de Novembre lan lxix⁰. (1469.)

Expeditum coram domino Nicolao de Diessbach, vigilia Symonis et Jude lxix.

Au roy de France, tresexcellent et trescrestien,
notre tresredoubte seigneur.

Vos treshumbles serviteurs, les ambassadeurs des villes et provinces de la grant lige dAlamaigne haulte, congreguez presentement a Zurich.

640.

Zürich. 1469, 8. November (Mittwoch vor Martini).

Königlich Württembergisches Geheimes Haus- und Staatsarchiv.

Zehnjährige Vereinigung zwischen den Grafen Ulrich und Eberhard von Württemberg und den icht Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. — Beiage 46.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

641.

Bern. 1469, 6. December (vff Nicolai).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 645.

Gemeiner Eidgenossen von Städten und Ländern Rathsfreunde, jetzt zu Bern versammelt, schreiben an den Ritter Peter von Hagenbach, Landvogt im Sundgau und Elsaß: Sie haben in vergangenen Tagen dem Markgrafen Rudolf von Hochberg, Grafen zu Neuenburg ꝛc., und andern Anwälten des Herzogs von Burgund durch Bern manigfache Beschwerden vortragen lassen über die täglichen Irrungen, welche denen von Mühlhausen mit Abstellung ihres Marktes, Absage des feilen Kaufes, Verhalten ihrer Schulden, Unterschieben ihrer und unserer Feinde u. s. w. vorfallen, und gütlich begehren lassen, daß solchem Treiben Abhülfe geschafft werde. Nichtsdestominder dauere dasselbe, besonders durch Bernharden von Eptingen, fort und so habe man dann vor dem Bischof von Basel und genanntem Markgrafen in Beisein etlicher burgundischer Räthe einen freundlichen Tag zu Basel gehalten und sei des gemeldeten von Eptingen wegen mit aller Theile Willen zu einem Austrag auf den Bischof von Constanz gekommen; der andern Irrungen wegen habe man ausgemacht, daß kein Theil den Feinden des andern Vorschub leisten soll, damit die Richtungen von Waldshut u. s. w. eingehalten und der Vereinigung zwischen dem Herzog von Burgund und einigen eidgenössischen Orten nachgelebt werde. Da nun Solothurn gegen Bernhard von Eptingen zu Recht verfasset sei und der Bischof von Constanz darum Tag gesetzt habe laut des abgeredten Abschieds, so sei der von Eptingen nicht erschienen und habe seine Feindseligkeiten fortgesetzt; er werde auch in der Herrschaft Landen enthalten und unterstützt; die Unsern haben keine Sicherheit Wandels und Handels daselbst, zuwider der Vereinigung einiger Orte mit Burgund und dem zu Constanz und Waldshut geschlossenen und ausgerufenen Frieden, auch zuwider den freundlichen Versicherungen, die der Herzog von Burgund durch den Markgrafen Rudolf und andere Boten den Eidgenossen gegeben. Hagenbach werde nun als Anwalt des Herzogs und dessen Statthalter in diesen Landen ersucht, diese Beschwerden abzustellen, den Eidgenossen und insbesondere auch ihren Bundesgenossen von Mühlhausen die vertragsgemäße Sicherheit des Handels und Wandels zu verschaffen und dafür zu sorgen, daß ihren Feinden kein Vorschub geleistet werde, worin er zweifelsohne dem Willen seines Herrn entsprechen werde. Man erwarte seine Antwort durch den rückkehrenden Boten.

642.

Wyl. 1470, 19. Januar (Freitag nach Antonii).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Boten: Zürich. Heinrich Schwend, Ritter. Lucern. Caspar von Hertenstein, Altschultheiß. Schwyz. Ulrich Abyberg, Fähndrich. Glarus. Heinrich Landolt, Vogt zu Utznach.

Diese Boten, im Auftrag der vier Schirmorte des Gotteshauses St. Gallen, schlichten einen Anstand zwischen Abt Ulrich von St. Gallen und den Burgern von Wyl in Betreff der Formel des von letztern zu Handen des Abts und Gotteshauses zu schwörenden Eides.

Siehe Tschudi II. 710.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

643.

Zürich. 1470, 28. Januar (Sonntag vor Lichtmesse).

Die Acten fehlen. — Das Basler Offnungsbuch V. 41 erwähnt eines unter diesem Datum in Zürich abzuhaltenden Tages gemeiner Eidgenossen ohne Angabe der Verhandlungsgegenstände.

644.

Bern. 1470, 23. Februar (Sanct Matthias Abend).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 615.

Tag gemeiner Eidgenossen für Berathung der Angelegenheit der 1800 Gulden wegen, welche der Markgraf von Hochberg denen von Schaffhausen zu geben hat, und wegen der Anträge bezüglich der Vereinigung mit dem König von Frankreich.

Die Acten fehlen. Bern setzte durch Schreiben vom 10. Februar mit Angabe der Tractanda den Eidgenossen diesen Tag.

645.

Lucern. 1470, vor dem 1. März.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 162.

a. Man soll heimbringen und in den Orten rathschlagen, ob die Eidgenossen die Kosten haben wollen, um Ulrich Ammann von Unterwalden, welcher der Ehesache der Margaretha Zelger wegen im Banne ist, aus dem Banne zu bringen. **b.** Denen von Schwyz ist empfohlen, mit dem Grafen Jörg von Werdenberg-Sargans zu reden, „als man das wol weis". **c.** Heimbringen, was die Boten von Basel angebracht haben des Herzogs von Burgund, seines Landvogts und derer von Mühlhausen wegen. **d.** Ueber das Begehren des Stadtschreibers von Nürnberg, daß die Straße von Lindau bis Stein gesichert werden möchte, ist gerathen, daß Zürich mit dem Abt von St. Gallen sich darüber verständigen und nach Appenzell, Lindau, St. Gallen, Constanz und in die Reichenau eine Botschaft senden soll. **e.** Dem Kaiser und dem schwarzen Herzog sollen die von Bern auf ihre Schreiben antworten. **f.** Dem Leitzer und seinem Gegensächer soll Zürich vor der Eidgenossen Boten nach Lucern zur Verantwortung Tag verkünden. **g.** Heimbringen, ob man mit dem Abt in der Reichenau rechten oder ob man ihn mit den Seinigen weisen wolle, den Landfrieden zu schwören. **h.** Die Sache des grauen Bundes wegen ist denen von Schwyz und Glarus empfohlen. **i.** Heimbringen derer von Bern Sache, „als die botten, so vff dem tag gewessen sint, anbracht hant, wie man denn tun well, damit die sach am besten abweg getan werd".

Dieser Abschied findet sich doppelt vor, im Lucerner Allgemeinen Abschiedeband A. 162 und B. 55, beide Male ohne urkundliches Datum. Bei A. 162 schrieb eine neuere Hand offenbar unrichtig darüber 1460. Der Art. c zeigt, daß er in's Jahr 1470 fällt und mit Rücksicht auf den nachfolgenden Abschied vom 1. März (Abschied 646) hier einzuschalten sein dürfte. Der Art. i weist offenbar auf den Twingherrenstreit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

646.

1470, 1. März (prima mensis Marcii).

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 96. Deutsches Missivenbuch A. 682.

a. Gemeiner Eidgenossen Boten schreiben an den Herzog von Burgund: Nachdem die Grafschaft Pfirt und andere Herrschaften mit Zustimmung des Herzogs Sigmund von Oesterreich an ihn übergegangen, haben sie mit Vergnügen vernommen, daß er seine Amtleute in seine neuen Provinzen gesendet habe, um Frieden und Gerechtigkeit zu handhaben und den Angehörigen der Eidgenossen freien Handel und Wandel in denselben zu sichern nach Maßgabe des zwischen seinem Vater, Herzog Philipp, und ihm und einigen eidgenössischen Orten abgeschlossenen Verständnisse (intelligentia). Nun fahren aber die Feinde der Eidgenossen, Bernhard von Eptingen, Ritter, Johannes vom Huse und Andere, welche mit zahlreichen Mithaften in seinen Landen sich aufhalten, fort, die Angehörigen der Eidgenossen zu fangen, wegzuführen, einzukerkern, während die Eidgenossen ihrerseits doch auch kraft des mit dem Herzog von Oesterreich abgeschlossenen Friedens freien Wandel haben sollten. Daher bitten und mahnen sie den Herzog von Burgund, seinen Amtleuten zu gebieten, daß sie den Feinden der Eidgenossen in jenen Landen weder Aufenthalt gestatten noch Vorschub irgend welcher Art leisten, sondern dafür sorgen möchten, daß ihren Angehörigen der freie Wandel und Handel daselbst gesichert werde. **b.** Ein Schreiben ähnlichen Inhalts ergeht unter gleichem Datum und, wie das erstere, unter dem Siegel Berns an den Markgrafen Rudolf von Hochberg, Grafen zu Neuenburg, Herrn zu Röttelen und Susenberg, Gubernator zu Luxemburg, nebst Copie des Briefs an den Herzog, mit Bitte, sich bei diesem ernstlich für Abstellung der Beschwerden zu verwenden. Dazu folgende Actenstücke:

1. 1470, 5. März. Adrian von Bubenberg schreibt (vom burgundischen Hofe) an Schultheiß und Rath zu Bern: Der Markgraf schreibe an Bern eines freundlichen Tages wegen zwischen Oesterreich und den Eidgenossen. Sein (Adrians) Rath sei, noch keine Antwort zu geben, bis er heimkomme, indem ihm etwas begegnet sei, das sie wissen sollten, wenn sie den Tag zusagen. Bis Mittefasten hoffe er zu Hause zu sein. Es sei gegenwärtig eine Botschaft vom Herzog von Oesterreich da, bestehend aus den Grafen Jos von Zolrn und Jörg von Werdenberg, Meister Peter Luderer, Doctor der Medicin, Peter von Mörsberg und Ludwig von Maßmünster; die klage sehr über die Eidgenossen und rufe den Herzog von Burgund um Hülfe an. Es wolle ihm aber scheinen, die Sachen werden nicht nach ihrem Wunsche gehen, denn der Markgraf benehme sich sehr gut. Datum „vff der jungen Baßnacht abend anno LXX⁰. (Staatsarchiv Lucern, Allgemeiner Abschiedeband B. 6.) — Die für die schweizerische Geschichte sehr interessante datumlose Instruction des Herzogs Carl von Burgund an seine Gesandtschaft zu Herzog Sigmund bei Commines-Lenglet III. 238, welche dieser in's Jahr 1472 setzt, scheint sich an diese Gesandtschaft anzuschließen und etwa im Mai 1470 abgefaßt zu sein.

2. 1470, 20. März. König Ludwig von Frankreich schreibt aus Amboise an Niclaus von Dießbach, Schultheißen von Bern, der Herzog von Burgund sammle im Herzogthum und in der Grafschaft Kriegsvolk, womit er nach der Grafschaft Pfirt ziehen wolle. Es möchte wohl dieses Kriegsvolk auch gegen die Eidgenossen bestimmt sein. (Deutsche Copia im Staatsarchiv Lucern, Allgemeiner Abschiedeband B. 6.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

647.

1470, 12. März (Montag nach der alten Fasnacht).

Staatsarchiv Bern.

Schultheiß, Rath, Zweihundert und Burger zu Bern einerseits, und Schultheiß, Rath, Hundert und Burger zu Lucern andererseits urkunden: Sie haben von langen Jahren her um das Trubthal, Schöngau und andere Sachen Streitigkeiten gehabt, worin erst gemeiner Eidgenossen Boten, dann Rudolf Meiß, Burgermeister zu Zürich, zuletzt Rudolf von Cham, ebenfalls Burgermeister zu Zürich, und Heinrich ze Nidrist, Altammann zu Unterwalden, Sprüche gegeben haben, ohne daß die Zwistigkeiten dadurch gänzlich beseitigt worden wären. Um zu letzterm Zwecke zu gelangen, haben sie nun unter sich folgende Uebereinkunft getroffen: 1. Das Trubthal, Samen und das Schöngau mit aller Zubehörde, Herrlichkeit, hohen und niedern Gerichten, Twingen, Bännen, Freveln, Bußen, Geboten, Verboten ꝛc. soll der Stadt Bern ewiglich verbleiben, doch so, daß das Gotteshaus Trub seine Gerichte und Rechte behält. Ferner sind ausgenommen die zwei Höfe In der Lowen und Siberslehn im Schöngau, sammt Wyssenbach und Marbach, den Häusern und Höfen in der Ey zu Wyttenmoos und allenthalben da herum und der Scherling. Das alles soll mit hohen und niedern Gerichten, Twingen, Bännen und aller Zubehörde Lucern zugehören. 2. Die Marchen zwischen dem ganzen Gebiete Berns und Lucerns vom Schöngau angefangen bis nach Kulmerau sind durch drei Abgeordnete Berns, den Schultheißen Niclaus von Scharnachthal, die Altschultheißen Adrian von Bubenberg und Thüring von Ringgoltingen, und drei Abgeordnete Lucerns, den Schultheißen Heinrich von Hunwyl und die Altschultheißen Heinrich Hasfurter und Hans Ritzi, bereinigt und festgestellt. Was nach dieser Marchung jeder Stadt zufällt, das soll ihr mit ganzer und voller Herrlichkeit, hohen und niedern Gerichten, Twing, Bann u. s. w. bleiben, ausgenommen der Twing Balzenwyl, der, obschon in der Berner Landmarch gelegen, mit den niedern Gerichten Lucern verbleiben soll, während die hohen Gerichte dagegen an Bern fallen. 3. Was Lehen von Wolhusen sind, die sollen jedem Theile innert seiner Landmarch zu leihen zustehen. 4. Frevel sollen von derjenigen Stadt gebüßt werden, innert deren Gebiet sie vorfallen. 5. Kein Theil soll die Angehörigen des andern, so lang sie in dessen Gebiet sitzen, in Burgrecht, Landrecht oder freien Dienst aufnehmen nach Laut der zwischen beiden Theilen bestehenden Vereinigung. Das Gotteshaus St. Urban jedoch mag bei seinen Burgrechten bleiben und Edelleute mögen von beiden Städten in Burgrecht genommen werden. 6. Niemand von den beiden Städten oder den Ihrigen darf den Seinen in das Gebiet der andern nachjagen, ausgenommen eigenen Leuten und St. Michaelsleuten. 7. Jedermann soll bei Feld und Trattrechten, Wunn und Weide bleiben, wie von Alter her; auch sollen Stifte, Klöster und Privatpersonen in beider Theile Gebieten bei ihren Besitzungen und Rechten geschützt bleiben; besonders soll ferner Lucern die Fischenze unterhalb Triengen, die es von Hemmann von Rüsegg mitgekauft und die nun in bernischem Gebiete liegt, behalten. 8. Da jede der beiden Städte das Haus Wyckon angesprochen, so ist ausgemacht, das dasselbe der Stadt Lucern gehören soll, der Grafschaft Willisau wegen, innert deren Marchen es gelegen ist.

Pergamentene Urkunde mit den anhängenden Siegeln von Bern und Lucern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dazu verschiedene Notizen im Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch B. 44, 49, 66, 79, 81, 97, 101, 103, 112, 118, 121, 137, 146, 149, 170, 176, 264, 271, 294, 299, 363, 368, 373, 447, 452 aus den Jahren 1466, 1467, 1468.

648.

Zürich. 1470, 11. April (Mittwoch nach Judica).

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 706.

Gemeiner Eidgenossen Boten verwenden sich beim Bischof und der Landschaft Wallis, daß Ruf Asper angehalten werden möchte, dem von dem Freiherrn Petermann von Raron, Burger zu Bern und Landmann zu Schwyz und Glarus, gegen ihn erlangten Schiedspruch des Raths zu Lucern bezüglich verschiedener Ansprachen Genüge zu leisten.

Das Concept ist gestrichen, doch steht auf dem Rande: Executum coram toto consilio.

649.

Basel. 1470, 9. Mai (Mittwoch nach dem Sonntag Misericordia).

Staatsarchiv Zürich.

Auf dem Zuge, welchen Zürich und Schwyz mit andern Eidgenossen im vorhergehenden Jahre in das Elsaß und Sundgau unternommen, hatten sie dem Hans Friedrich vom Huse sein Schloß Pfaffstatt eingenommen, nach seiner Behauptung unter der Bedingung, selbes nebst seiner und seiner Leute darin befindlicher Habe nach Ausgang des Krieges zurückzugeben, wogegen er sich eidlich verpflichtet habe, während des Krieges nicht gegen sie zu fechten. Da nun die von Zürich und Schwyz diese Zusage nicht gehalten, sondern das Schloß verbrannt hatten, so sagte Friedrich vom Huse ihnen Fehde und Feindschaft an und schädigte sie nach Kräften. Diese Fehde suchte der Bischof Johannes von Basel mit Rath und Hülfe des Ritters Bernhard von Gilgenberg, Statthalters der Landvogtei, und des Raths von Basel zu vermitteln. Vor ihm erschienen demnach auf obgenanntem Tage Hans Friedrich vom Huse persönlich, für die von Zürich und Schwyz Heinrich Röist, Altburgermeister, und Ulrich Abyberg, Venner; mit diesen die Boten der Eidgenossen: von Bern Adrian von Bubenberg und Niclaus von Dießbach, beide Ritter, von Lucern Caspar von Hertenstein, von Solothurn Ulrich Biso, Schultheiß, und Johannes vom Stall, Stadtschreiber, von Schaffhausen Ulrich Trüllerey und Heinrich Bumann, Stadtschreiber. Die Parteien wurden mit Hülfe einer Botschaft des Capitels der Stift Basel, des genannten Ritters Bernhard von Gilgenberg, Peters von Mörsberg und Lazarus von Andlau dahin gebracht, daß sie ihren Streit, Klagen und Widerklagen, auf Burgermeister und Rath der Stadt Basel zu Recht setzten und zwar folgendermaßen: 1. Beide Parteien sollen ihre Klage, Antwort ꝛc. einander schriftlich zustellen, Hans Friedrich vom Huse soll seine Rechtsschriften in des Burgermeisters Haus nach Zürich, die von Zürich und Schwyz sollen die ihrigen in des Klägers Hans Friedrich vom Huse Haus nach Ensisheim senden. Die Klage soll innerhalb des ersten Monats nach Datum dieses Anlaßbriefes, die Antwort innerhalb des zweiten, die Widerrede innerhalb des dritten, die Nachrede innerhalb des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

vierten Monats abgegeben sein. Innert des letzten Monats sollen die Parteien alle diese Streitschriften sodann dem Burgermeister und Rath zu Basel überantworten und diese sollen dann wiederum innert Monatsfrist den Parteien Tag setzen, um mit ihren Gewahrsamen und Kundschaften im Rechte zu erscheinen. Dann haben Burgermeister und Rath von Basel zwei Monate Zeit, die Sache zu bedenken und ihr Urtheil schriftlich zu geben. Bei dem Urtheil, das solchergestalt erfolgt, sollen die Parteien ohne alles Weigern oder Appelliren bleiben und dem nachkommen. 2. Damit soll alle Feindschaft abgethan sein, alle Gefangenen sollen gegen Urfehde und ziemliches Atzgeld freigegeben werden. Das Alles haben Hans Friedrich vom Huse persönlich und die Boten von Bern, Lucern, Solothurn und Schaffhausen, die sich derer von Zürich und Schwyz gemächtigt, zugesagt und zu halten versprochen. Es siegeln für Hans Friedrich vom Huse Peter von Mörsberg, Ritter, für die Eidgenossen Adrian von Bubenberg, Ritter, als Vermittler der Bischof Johannes von Basel.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln. Der Spruch, welchen auf diesen Anlaß Peter Rot, Burgermeister, und der Rath zu Basel am 5. März (Zinstag nach der alten Vasnacht) 1471 gaben, ist nebst allen Streitschriften in ein pergamentenes Libell (10 Blätter) gefaßt und lautet also: „Sprechent ouch vnd erkennent zu recht, vmb das der obgenanten parthyen mißhandlung, so wir in diser sachen, besunder in den bygeleyten kundschaften, richtungen vnd geschrifften empfinden, geschehen sei, gegen einandern gewegen, Ir gestalt vnd gelegenheit betrachtet vnd ettlicher massen gestrafft werden, dz dann die obgenannten parthyen vmb Ire vorgeschribnen zusprüche, noch ouch vmb costen oder schaden, so sy diser sachen halb gelitten vnd empfangen hand, eynander nützit pflichtig noch verbunden sin, sunder Jederman derselben parthyen sinen costen vnd schaden an Im selbs haben soll." (Staatsarchiv Zürich.)

650.

Basel. 1470, 10. Mai (Donstag nach Misericordia).

Archiv Basel: Offnungsbuch V. 45.

„Da hat Her Adryan von Bubenberg in bywesen andrer der Eydgnossen botten von Zürich, Bern, Lutzern vnd Switz vnsern herren den xiij erzalt, wie er gesechen vnd gehört, das Bysantzun, vnsers gnedigen Herren von Borgondien ꝛc. secretari, demselben vnserm gnedigen Herren von Borgondien muntlich anbracht vnd erzelt hab handel, wesen vnd gebruch, deß sich Her Peter von Hagenbach geübt vnd gebrucht hab vnd in disen landen bruchen sye wider vns, gemeyne ritterschaft vnd lantschafft ꝛc., vnd das vnser Herr von Borgondien nach allem anbringen demselben Bysantzun offenlich geantwurt hab, Er wolte nit, das Herr Peter von Hagenbach sinen nachburen, vmbsessen noch lantschafft lieb noch willen tett, sonder wöll Im selb ein lantvogt haben, der Im tüg, das Im geuellig vnd lieb sie."

651.

Wädiswyl. 1470, 15. Mai (Zinstag nach Jubilate).

Archiv Schwyz.

Boten: Bern. Ludwig Hetzel von Lindnach, Anton Archer, beide Venner. Lucern. Heinrich von Hunwyl, Altschultheiß. Uri. Peter Muheim. Unterwalden. Paulus Enentachers, Altammann nid dem Wald. Zug. Heinrich Landis. Glarus. Werner Aebli, Ammann.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schwyz und Zürich, ersteres seiner Leute von Wollerau, letzteres des Hauses Wädiswyl und der Leute von Richterswyl wegen, hatten Streit um die kleinen Gerichte, die Steuern und das Gemeinwerk in einem an der Gränze gelegenen Bezirk und waren deßhalb zu bundesgemäßem Rechte gekommen mit Ernennung der Zugesetzten und des Obmanns. Auf Bitte der Eidgenossen stunden sie jedoch von der rechtlichen Erörterung ab und vertrauten die Sache unbedingt den Eidgenossen zur Entscheidung in Minne. Die obgenannten Boten sprachen demzufolge: 1. Die kleinen Gerichte in den streitigen Kreisen sollen, da selbe innert der Landmarch von Schwyz liegen, diesem mit allen Bußen und Freveln bleiben; die hohen Gerichte verbleiben, wie sie abgetheilt sind; dagegen sollen die von Richterswyl und Wollerau das Gemeinwerk daselbst mit einander brauchen und nutzen, wie von Alter her und wie das in einem Berichtbriefe von 1290 zu Zeiten Abt Heinrichs von Einsiedeln und der Gräfin Elisabeth von Homberg geordnet ist. 2. Der Kauf des Gemeinwerks um den Rietbühl, den vordem die von Wollerau dem Hans Schmid von Richterswyl gegeben, soll ab sein und der Rietbühl Gemeinwerk bleiben; die von Wollerau sollen dem Hans Schmid das bezahlte Geld zurückerstatten. 3. Alle Fertigungen von Gütern, die in dem bezeichneten Kreise liegen, sollen fortan vor einem Herrn zu Wädiswyl oder seinem Richter stattfinden. 4. Schwyz und Wollerau sollen auf die Güter in diesen Kreisen keine Steuern noch Bräuche legen, da sich nicht erfunden hat, daß sie solches vormals gethan haben. 5. Dagegen sollen die von Richterswyl von allen Gütern, die sie außer diesen Kreisen in den Höfen zu Wollerau haben, Steuern und Bräuche geben, wie von Alter her. 6. Wer von nun an in jene Kreise ziehen oder da seßhaft sein würde und alle, die jetzt da sitzen, sollen denen von Schwyz mit Diensten und allen andern Sachen gehorsam, nur die Güter sollen steuerfrei sein. 7. Wie bisher die von Richterswyl und Wollerau an jenen Enden Wege, Stege, Ehefaden u. s. w. gegen einander gebraucht haben, dabei soll es bleiben. 8. Jede Partei trägt die dieser Sache wegen erlaufenen Kosten an sich selbst. — Damit sollen die Parteien um diese Streitigkeiten gänzlich vertragen sein.

Pergamentene Urkunde mit vier anhängenden Siegeln.

652.

Bern. 1470, 16. Mai.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 101.

Gemeiner Eidgenossen Boten rechtfertigen sich beim Herzog von Burgund, bei dem sie laut Bericht des kürzlich zurückgekehrten Adrian von Bubenberg verleumdet worden waren, gegen die Anschuldigung eines Friedbruches gegenüber einem Knechte, den sie wegen gleichem Namen als inbegriffen in der abgesagten Feindschaft des Bernhard von Eptingen, Friedrich vom Hus und Anderer betrachtet, aber nach erkanntem Irrthum des ihm abgenommenen Eides geledigt haben; sie versichern übrigens den Herzog, das mit ihm und einigen Orten bestehende Verständniß getreulich halten zu wollen, wie sie gleiche Versicherung auch von seinem Landvogte Peter von Hagenbach empfangen hätten.

Lateinisches Missiv unter dem Siegel Berns.

Das Schreiben steht auch deutsch im Deutschen Missivenbuch A. 728; s. ebendaselbst 730 ein Schreiben der Eidgenossen an den Landvogt von Hagenbach, wodurch sie ihm das obige zusenden und ihn als Landvogt und Verweser des Herzogs ersuchen, selbes sobald möglich dem Herzog zu übermitteln.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

653.

Lucern. 1470, 4. Juni (Montag nach der Auffahrt Christi).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede B. 7.

a. Dem Landvogt von Hagenbach und dem Statthalter Bernhard von Gilgenberg soll derer von Mellingen wegen geschrieben werden. **b.** Denen von Hitzkirch ist zu schreiben derer von Thalweil und des gestohlenen Rosses wegen. **c.** Bern und Lucern sollen auf den Pfingstmontag ihre Botschaft zu St. Urban haben der Streitigkeiten des Abts mit den umliegenden Ortschaften Zofingen, Murgatten (Murgenthal) und Langenthal wegen. **d.** Auf dem Tag zu Baden soll man Antwort geben, ob man das vorgeschlagene Schreiben an den Herzog von Burgund erlassen wolle. **e.** Herr Adrian von Bubenberg begehrt, man möchte ihm etwas an seine Zehrung geben, da er in Burgund gewesen und einige Zeit der Eidgenossen Dienst da gewartet habe. Darüber soll zu Baden mit Vollmacht geantwortet werden. Ebenda soll man sich erklären, ob man nach dem Antrag der Boten von Zürich auch dem Feyerabend etwas an seine Kosten geben wolle. **f.** Zürich soll seinen Boten auf den Tag zu Baden Vollmacht geben, des Knechts und der 300 Gulden wegen zu handeln. **g.** Heimbringen Herrn Adrians von Bubenberg und Herrn Niclaus von Dießbach und der 200 Gulden wegen. **h.** Auf Sonntag nach St. Ulrichstag (8. Juli) ist der Tag zu Einsiedeln zwischen Zürich und dem Mötteli angesetzt. **i.** Der 1800 Gulden wegen, die zu Kaiserstuhl liegen, soll man den Boten, die nach Baden kommen, Gewalt geben, selbe zu der Eidgenossen Handen zu ziehen, die Ansprüche des Bischofs von Constanz, des Abts von Wettingen und derer von Kaiserstuhl deßhalb abzuweisen, mit den Frauen von Glattfelden dagegen einen bescheidenen Vergleich zu treffen und dem Verstorbenen einen Dreißigsten halten zu lassen, wie er das geordnet hat. **k.** Heimbringen, was Graf Jörgen von Sargans empfohlen ist. **l.** Ebenso derer von Mühlhausen wegen, was „Gewerbes" mit ihnen und Andern der Landvogt hat. **m.** Auf Mittwoch in den Feiertagen sollen die Boten zu Engelberg sein. **n.** Die Boten von Bern und Lucern, welche nach Baden kommen, sollen Vollmacht erhalten, mit den Schreibern beider Städte bezüglich des Schreiblohns für die Richtungsbriefe zwischen beiden Städten sich abzufinden.

654.

Baden. 1470, 27. Juni (Mittwoch nach Johann Baptist).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 32.

Der Eidgenossen Boten haben die von Bremgarten aufgefordert, etwas Geld, das daselbst in einem Keller gefunden worden, ihnen als der obern Hand herauszugeben. Die von Bremgarten antworten, das Geld sei von denen, die es gefunden, verthan worden bis an 19 Gulden; die haben sie zu Handen genommen und zu Trost der Lebenden und Todten, denen solches gehörte, an ihre Kirche verbaut. Darauf beschlossen der Eidgenossen Boten, damit ihnen die Gerechtigkeit der gefundenen Schätze wegen nicht abhanden komme, soll Bremgarten jedem der acht Orte einen Gulden geben, das Uebrige wolle man ihnen um Gotteswillen und von keines andern Rechts wegen schenken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

655.

Basel. 1470, 19. Juli.

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VI. 132.

Bern setzt Donstag den 5. Juli (crastina Vlrici) allen Eidgenossen Tag nach Basel auf „heut Donstag über vierzehn Tage", der Schulden und Bedrängnisse Mühlhausens wegen.

Bern schreibt an alle Eidgenossen, der burgundische Landvogt Peter von Hagenbach habe Mühlhausen unter allerlei Drohungen aufgefordert, sich an den Herzog von Burgund zu ergeben. Bern habe deßhalb seine Boten nach Basel gefertigt und mit dem Hagenbach reden lassen. Nachher seien seine Boten wieder mit dem Pfalzgrafen und der niedern Städte Boten in Basel zusammengekommen und haben mit dem Bischof und der Stadt daselbst allerlei geredet, auch den Hagenbach beschrieben und ihn aufgefordert, Mühlhausen ruhig zu lassen und den Frieden zu halten. Der habe allerlei seltsame Worte geredet. Man habe darauf wieder einen Tag nach Basel gesetzt auf den 19. Juli. Bern fordert die Eidgenossen auf, den 12. Juli in Lucern zu einer Besprechung zu erscheinen, um dem Pfalzgrafen Antwort zu geben, wessen er sich bezüglich des Schirms von Mühlhausen zu uns zu versehen habe. Vergleiche auch Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch A. 740. — Die Acten vom 12. Juli fehlen.

656.

Bern. 1470, 26. Juli (Donstag nach Magdalene).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VI. 141. Deutsches Missivenbuch A. 752. 755.

Auf diesen Tag hatte Bern der Eidgenossen Boten Dienstag nach Margaretha (17. Juli) eingeladen: „An alle ort der Eidgenossen vff den abscheyd von des küngs halb beschechen schik der küng sin treffenlich botschaft, die sachen zu volziechen — vnd sol man dazu denen von Soloturn vnd Friburg ouch schriben." Dienstag vor Maria Magdalena (17. Juli) schreibt Bern den Eidgenossen: Ihnen sei wohl erinnerlich, daß auf Anbringen des Königs von Frankreich beschlossen worden sei, besonders der Verhältnisse zu Burgund wegen eine engere Verbindung mit ihm einzugehen. In Folge dessen habe man den Ritter Wilhelm von Dießbach nach Frankreich geschikt. Dieser schreibe nun, es werde auf nächsten Donstag eine Botschaft des Königs mit ihm herauskommen. Da nun den Eidgenossen viel an der Sache und deren beförderlichem Abschlusse gelegen sein müsse, so setze man ihnen Tag auf Donstag nach Maria Magdalena (26. Juli). — Lucern, Uri, Unterwalden und Glarus waren auf dem Tage nicht erschienen. Bern schrieb ihnen deßhalb am 29. Juli (Sonntag vor Vincula Petri): Um die Sache zu fördern, sende man ihnen den von den übrigen Orten zugesagten Entwurf mit der Bitte, denselben zu prüfen und ihre Boten mit zustimmender Erklärung mit den übrigen Orten auf Dienstag nach Vincula Petri (7. August) in Lucern zu haben, damit die Briefe aufgerichtet werden können, woran um so weniger zu zweifeln sei, als man auf frühern Tagen allgemein zugesagt und diese Zusage dem König durch Herrn Wilhelm von Dießbach unter Berns Siegel bereits mitgetheilt habe. Ein Zurücktreten wäre für Bern schimpflich; auch sei der Brief unvorgreiflich und ungefährlich abgefaßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

657.

Lucern. 1470, 7. August (Dienstag nach Vincula Petri).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VI. 160.

Tag aller Eidgenossen, um die Sachen mit dem König von Frankreich zu beschließen.

Bern schreibt an Solothurn Samstag nach vincula Petri (4. August): „Mine Herren vernement, wie als gemein Eidgnossen jetz vff Zinstag gen Lutzern komen vnd die sachen des kungs von Frankrich besliessen werden, si wellen dehein botten dahin senden vnd mit den dingen nütz ze schaffen haben. Das aber mine Herren vnbillich näme, angesechen das si in der vordern eynung begriffen vnd dise ganz Jederman vnvergriffen ist, als sy an der Copy sehen, das sy so gütig syen vnd Bottschaft dahin senden vnd die sach mit andern Eidgnossen besliessen vnd sich davon nit ziehen. Wellen min Herren in vil grösserm vmb si verdienen ꝛc."

658.

Bern. 1470, 13. August.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch D. 112. 113. A. 111.

a. Zwischen den acht Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus einerseits, mit deren Vollmacht Schultheiß und Rath von Bern handeln, und dem Könige von Frankreich, Ludwig XI., andererseits, in dessen Auftrag seine Gesandten Ludwig von Saintville und Johann Briçonnet handeln, wird ein Vertrag abgeschlossen, wodurch sich beide Theile verpflichten, dem Herzog von Burgund, wenn zwischen einem der Contrahenten und demselben Krieg entstünde, in keiner Weise Hülfe oder Vorschub zu leisten. — Beilage 47. **b.** Gemeiner Eidgenossen Boten verwenden sich unter dem Siegel Berns beim König von Frankreich für einige, zum Theil ihnen, zum Theil ihren Benachbarten angehörige Kaufleute, welche durch einen gewissen Jonikimus de Galearbos und seine Gesellen in Honfleur beraubt und in großen Schaden gebracht worden seien, unter Berufung auf die bestehenden Verträge, welche ihren Kaufleuten in den königlichen Gebieten Sicherheit des Leibes und Gutes gewährleisten.

Zu **a.** Berner Rathsmanual VI. 170: Am 13. August (Montag nach Laurentii (ebenda 170): „Vff disen tag habend min Herren Räte vnd burgere gemeinlich die vereynung vnd abscheid des kunges verhört vnd die gentzlichen, wie die gestelt vnd abgerett ist, bliben lassen vnd mit den botten von Frankrich hinweg geuertiget."

659.

Wyl. 1470, 13. August (Montag vor Assumptionis Marie).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Abt Ulrich von St. Gallen und etliche Räthe und Burger der Stadt Wyl, welche letztere von ihren Gütern keinen Zehnten gaben und sich der Forderung des Abts gegenüber auf den Schutz durch Verjährung beriefen, setzten den Streit auf den Schultheißen und Rath der Stadt Wyl zu Recht und diese mit Hülfe, Rath und Zuthun der Boten der vier Schirmorte, als von Zürich Niclaus Brennwald, von

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Lucern Hans Feer, von Schwyz Dietrich in der Halden, von Glarus Heinrich Landolt, sprachen in der Minne: Es soll inskünftig dem Abt und Gotteshause ab allen zu der Stadt Wyl gehörenden Grundstücken der Zehnt gegeben werden, ausgenommen ab Lienhard Schnider's Wiese und ab solchen Besitzungen, welche durch Briefe und Insiegel die Zehntbefreiung zu erweisen vermöchten; dagegen soll der Abt den obgenannten Rathsfreunden und Burgern auf nächste Weihnachten 70 rheinische Gulden geben.

660.

Tours. 1470, 23. September.

Staatsarchiv Bern.

Urkundliche Verbriefung des am 13. August zu Bern zwischen Frankreich und den acht Orten der Eidgenossenschaft geschlossenen Vertrages durch König Ludwig XI. in Gegenwart seiner Räthe; die Urkunde ist mit unterzeichnet durch Thüring Fricker, Kanzler von Bern. — Beilage 48.

Mittwoch vor Simons- und Judastag nachher (24. October) schreibt Bern an alle Orte: „Verkünden wir üwer liebe, das vnser allergnedigister herr vnd cristenlichest fürst, der küng von Frankenrich, die brieff vnd letste verstentnusse, so dann wir gemeinlich mit Im abgerett vnd ze verfolgen zugeseit hand, mit sinem eigenen botten versigelt heruß gevertiget hat vnd begert, die von üch vnd vns ouch vffzerichten. Vnd wenn nu die in keinen weg, denn wie wir die alle gemeinlich gestelt, geuertiget vnd zugeseit hand, geendert vnd vns ouch ganz nit vergriffen noch schedlich sind, so begeren wir an üwer liebe, mit ganzem früntlichem ernst bittende, Ir wellent die als ouch wir mit üwern Insigeln vffrichten vnd beuestnen, damit der bott gefürdert vnd vnser gemein zusagen nit geendert oder verlöschen werde."

661.

1470, 25. September (Dienstag vor Sanct Michaelstag).

Staatsarchiv Bern.

Rudolf, Markgraf von Hochberg, Graf zu Neuenburg, Herr zu Röttelen und Susenberg, vermittelt in Beisein seiner Räthe, des Herrn Franz von Villarser, Abts zu Erlach, Antons von Colombier, Simons von Cleron, Conrads von Teß und Rudolfs von Vanieren, auch der Boten der Eidgenossen, als: von Zürich Heinrich Escher, von Freiburg Rudolf von Wippingen, von Solothurn Ulrich Byso, von Murten Heinzmann Tschatt, und unter deren Mitwirkung zwischen Johannes, Bischof von Basel, und seinem Capitel einerseits, Schultheiß und Rath zu Bern andererseits, ein Verkommniß über ihre Spänne und Mißhelligkeiten wegen der bischöflichen Gotteshausleute zu Ligerz, Twann, Tüschers und Alframe am See zwischen Biel und Neuenstadt, der Gotteshausleute in der Grafschaft zu Nydau, der Eigenleute Berns zu Biel, Bözingen, Pieterlen und Reiben, der Marchen auf dem Bielersee, der Fischerordnung auf demselben zwischen Biel, Neuenstadt, Landeron, Erlach und Ligerz, des Zolls zu Lengnau, derer von Landiswyl, von Reiben, der Pfandung zu Bözingen, der Allmenden bei dem Untergang unter dem Buttenberg, des Hofgartens zu Nydau u. s. w. Die Parteien geloben, den Vertrag zu halten.

Pergamentene Urkunde mit drei anhängenden Siegeln, des Bischofs, des Capitels und der Stadt Bern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

662.

Bern. 1470, 8. October.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 116.

Gemeiner Eidgenossen Boten beklagen sich beim Herzog von Savoyen über die Behandlung einiger deutschen Kaufleute, welche auf die Versicherung Berns, daß sie nach der zu Freiburg verabredeten Uebereinkunft mit ihren Gütern gegen Bezahlung der gewöhnlichen Zölle und Weggelder sicher und ungehindert auf die Messen von Genf und Lyon fahren könnten, solches gethan, aber auf dem herzoglichen Gebiete und von den herzoglichen Beamten verschiedene Bedrückungen und Verhinderungen hätten erleiden müssen. Lateinisches Missiv unter dem Siegel Berns.

663.

Lucern. 1470, 10. October (Mittwoch ante Galli).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 8.

Der Ehesache der Margaretha Zelger wegen ist auf diesem Tage von den Boten der Eidgenossen verabredet und verabschiedet worden, was folgt: 1. Margaretha Zelger soll sofort und bis zum Austrag der Sache mit Leib und Gut nach Unterwalden hinter ihren rechten, erbornen Vogt, den Ammann Sulzmatter, kommen. Ihr Gut soll unverändert bleiben, aus dessen Ertrag soll bis zum Ende des Processes ihr Unterhalt bestritten werden. 2. Beide Theile sollen an Eidesstatt geloben, bis zum Austrag der Sache ihres Leibes und Gutes ganz müßig zu gehen. 3. Margaretha Zelger und ihre Mithaften in dieser Sache sollen durch ein öffentliches Instrument erklären, daß ihr Wille sei, daß Ulrich Ammann aus dem römischen Banne, darein er gefallen sein soll, komme und daß sie der gegenwärtigen Uebereinkunft ihre freie Zustimmung gebe. 4. Darauf soll die Hauptsache der Ehe wegen zu Rom, wohin selbe appellirt worden und wo sie im Rechten hängt, vorgenommen werden. 5. Damit sollen alle Parteien gerichtet nnd geschlichtet und alle Fehden beidseitig aufgehoben sein. Ist dann die Hauptsache der Ehe wegen mit Recht ausgetragen, so mag um Kosten, Schaden oder andere Zusprüche jeder Theil den andern gerichtlich belangen, wo dann das recht und billig ist, und anders nicht. 6. Der Eidgenossen Boten haben sich gemächtigt, daß Ulrich Ammann aus dem Banne kommen soll ohne des Ammanns und der Landleute von Unterwalden und seinen eigenen Kosten und Schaden. 7. Wenn beide Parteien dieser Verabredung ihre Zustimmung geben, so soll dieselbe ordentlich verbriefet und versorgt werden, damit sie in Kraft erwachse, und solche Verbriefung soll von der Eidgenossen Boten ausgehen.

Bezüglich dieses Ehehandels enthält der gleiche Abschiedeband noch verschiedene weitläufige Actenstücke: 1. Des Ammanns und der Landleute von Unterwalden nid dem Wald erste Klage gegen Caspar Zelger, ihren Landmann, den nächsten Verwandten der Margaretha Zelger, vom 7. November (Donstag nach Allerheiligen) 1471. Fol. 9—10. (Caspar Zelger, der nächste Verwandte, der sich im Widerspruch mit Ammann und Rath von Unterwalden als Vogt der Margaretha Zelger gerirte, nahm obige Verabredung an. Fol. 10.) Siehe auch unten im Jahr 1473. 2. Kundschaften der Spänne halb zwischen denen von Nidwalden und Caspar Zelger. Fol. 11—17. 3. Antwort des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Caspar Zelger 1471, Samstag vor St. Catharinentag. Fol. 18—20. 4. Caspar Zelgers Antwort auf derer von Unterwalden Nachrede 1471, auf St. Thomastag. Fol. 22—29. 5. Schreiben gemeiner Eidgenossen von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Zug und Glarus an Caspar Zelger d. d. Stans 8. Juni 1471. Fol. 54.

664.

Wißerlen, 1470, 14. October (Sonntag vor Sant Gallentag).

Archiv Nidwalden.

a. Die ganze Gemeinde von Ob- und Nidwalden beschließt mit Mehrheit: Der Bann, welchen der Stör oder irgendwer Caspar Zelgers wegen bezüglich der Ehesache der Margaretha Zelger von Rom gebracht, soll hin- und abgethan werden durch Caspar Zelger oder den, der seinethalb zu Rom ist; weder Ulrich Ammann, noch die Gemeinde von Ob- und Nidwalden, noch die Eidgenossen sollen damit Kosten haben. Die Boten der Eidgenossen, welche vor der Gemeinde stunden, nämlich von Zürich Heinrich Effinger, von Lucern Rudolf Schiffmann, von Uri Jacob Arnold, von Schwyz Gilg Mettler, von Zug Heinrich Albrecht, haben über sich genommen, diesem Beschlusse Vollziehung zu verschaffen. **b.** Der Ehesache selbst wegen faßte dann die Landsgemeinde den gleichen Beschluß, welcher im Abschied vom 10. October (Absch. 663) durch die Eidgenossen zu Lucern verabredet worden war. Dazu erließ sie ein Statut: „Also were, das ieman mit dem andern ze tunne hette oder gewunne von der E wegen, das da nieman den andern, die so angesprochen werdent, vs dem gericht von Costitz nit empfrömden noch darus verschaffen sol in kein weg, denn jederman sol Recht darumb ze Costitz langan, wie das von alter harkomen ist.“ Wer dem nicht nachlebt, soll allen daraus erfolgenden Schaden ersetzen. Wenn ein Vogt für sein Vogtkind von dem Gerichte zu Constanz weiter appelliren will, so soll er das in seinen eigenen, nicht in des Vogtkindes Kosten thun. **c.** Die Landammänner, Räthe und ganzen Gemeinden zu Unterwalden ob und nid dem Kernwald in einer größern Gemeinde zu Wißerlen bei einander versammelt, urkunden, daß sie von großen Sachen und des Bannes wegen, womit sie, nach ihrem Bedünken wider die geschwornen Bünde, von einigen ihrer Landsleute bekümmert werden, in Gegenwart der Boten der Eidgenossen von Zürich, Lucern, Uri, Schwyz und Zug, die ihnen halfen, obgemeldte Sachen abthun, zu Erhaltung künftiger Ruhe beschlossen haben, es soll von fünf zu fünf Jahren jeder Landmann und Hintersaß, der mehr als ein Jahr im Lande sitzt, schwören, des gemeinen Landes Nutzen zu fördern, seinen Schaden zu wenden, und daß alle einander schützen wollen bei dem, wozu sie Recht haben, gegen alles Ueberfahren oder Ueberthun wider Recht, so daß Jeder dem Andern beholfen und berathen sei; die Ammänner, Statthalter, Räthe ꝛc. sollen Jeden gegen Ueberfahren oder Ueberthun schirmen; besonders soll Niemand den Andern vor fremde geistliche oder weltliche Gerichte treiben, noch in Acht und Bann schaffen, um Anderes denn um Ehe und offenen Wucher, es wäre denn, daß ihm solches von Ammann und Landleuten erlaubt würde. Jeder Landmann und Hintersaß soll auch schwören, ob und nid dem Wald einem Landammann gehorsam zu sein also, daß in beiden Landestheilen jeder Ammann zu gebieten haben soll, was ihn gemeinen Landes Nutzen und Ehre zu sein bedünkt; dem Gebot soll jeder Landmann und Hintersaß „wederthalb“ dem Wald gehorsam sein, wo er wäre oder hinkäme bei diesem Eide, so daß die von Nidwalden dem Obwaldner und die von Obwalden dem Nidwaldner zu gebieten haben, wenn er zu ihnen käme und etwas

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

thäte, was sie nicht des gemeinen Landes Nutzen und Ehre zu sein däuchte, und Jeder soll bei dem Eide schuldig sein, solchem Gebote zu folgen, als ob sein eigener Ammann dasselbe gethan hätte. Wer diesem Eide zuwider lebt, soll ehrlos und meineid sein und Landammann und Landleute des Landestheils, wo er wäre, sollen zu seinem Leib und Gute greifen und ab ihm richten als ab einem meineidigen und ehrlosen Manne. Dieser Beschluß kann nur wieder durch eine Gemeinde beider Landestheile zu Wißerlen abgeändert, gemindert oder gemehret werden.

Zu c. Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel »hominum de Stans et superioris vallis«.

665.

Lucern. 1470, 25. November (Sanct Catharina).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VI. 273.

Auf diesen Tag war eine Verhandlung der Eidgenossen in Betreff der Schulden von Mühlhausen angesetzt. — Die Acten fehlen.

666.

Zug. 1470, 30. November (vff Andree).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VI. 291.

Bern schreibt an diesem Tage „an gemein Eidgnossen zu Zug versampt", sie sollen trachten, daß sich der Bischof von Basel auch für Befriedigung derer von Schaffhausen bei Oesterreich verwende. — Die Acten fehlen.

667.

Bern. 1470, 15. December (Samstag nach Lucie).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VII. 4.

„Vff hütt haben min Herren Rät vnd Burger (zu Bern) den botten von allen Eidgnossen, stetten vnd lendern, Friburg, Soloturn vnd Saanen der Beger halb, als si mine herren ankomen sind, Inen ze gonnen, von der gerichten wegen fründlich ze reden vnd dazu der Swentzen vnd Ordnungen verrer billikeit, als Inen vorbehalten sye zu der Ostern, zu tund, also geantwurt: Mine Herren, die Edeln, so denne die sach der gericht halb berürt, syen vor Räten vnd Burgern gewesen vnd haben begert, von Irem Rat vnd den Burgern darzu ze ordnen vnd zu besechen, ob si mit einandern gütlich betragen mögen werden. Des wellen si ouch noch erwarten vnd solichem nachkomen, vnd bedunk si nit not, das Jeman frömder darzu genomen werd. Aber der ordnung halb, wie die vff vergangne Ostern gesworn, daby wellen si bis Ostern beliben, vnd wann die selb zit komen vnd man die Satzungen sweren vnd lesen wirdt, was sy dann darin eyds vnd eren halb tun mögen, wellen si von ir bitt wegen gern tun, vnd haben si daruff gebetten, daran benügen zu haben vnd die Edeln zu bitten, sich gütlich zu liden vnd wider herin ze komen, so wellent si Inen zucht vnd ere tun vnd in irem Rat bruchen, wie vormals beschechen sye, vnd sobald si nach ir leistung die Fürnemung des Berichten tun, wellen si ouch dem, wie vorstat, gütlich nach kond."

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

668.

Zürich. 1471, 7. und 8. Januar (Montag und Dienstag nach heil. 3 Könige).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden 43. Staatsarchiv Lucern: Sammlung ungebundener Abschiede.

a. Gemeiner Eidgenossen Boten verwenden sich beim Herzog von Mailand für Johannes Kündig von Zug, dem nicht nach Vorschrift der Capitel Recht gehalten werden wolle. **b.** Die Friedbrüche in der Grafschaft Baden sollen nicht mehr so leicht, wie bisher, genommen, sondern gestraft werden, wie folgt: Wer den Frieden mit Worten bricht, der soll um 18 Pfund Haller gebüßt, wer ihn mit „Handschlachen" bricht, über den soll mit dem Schwerte gerichtet werden und den Eidgenossen soll sein Gut verfallen sein. „Vnd wer den preche mit tödten, daz von dem mit dem Rad als ein mord gericht werden vnd ouch sin gut den eidgnossen verfallen sölle sin." Der Vogt zu Baden, jetzt Hermann Eggel von Glarus, soll zu Jedermanns Verhalt dieses allenthalben in der Grafschaft verkünden.

669.

1471, 21. März (Donstag vor vnser l. Frowen Tag im Merzen).

Cantonsarchiv Graubünden.

Das ewige Bündniß des obern grauen Bundes in Curwalen mit den eilf Gerichten des sogenannten Zehngerichtenbundes. Die Glieder der genannten beiden Bünde verbinden sich gegenseitig eidlich zu folgenden Artikeln: 1. Sie und alle ihre Nachkommen sollen getreue Freunde und Eidgenossen sein, so lange „Grund und Grat" stehen, und einander helfen mit Leib und Gut, Land und Leuten, die Straßen schirmen und einander gegenseitig freien Kauf geben. 2. Sie sollen ohne aller in diesem Bunde begriffenen Eidgenossen Wissen und Willen weiter keinen Fremden in Bündniß aufnehmen. 3. Kein Theil soll ohne den andern einen Krieg anfangen, ansonst sind die andern ihm keine Hülfe zu leisten schuldig. 4. Wenn bei einem Kriege, welcher einem Theile nicht ohne des andern Willen zufiele, derselbe den andern mit Boten oder Briefen mahnt, so soll dieser der Mahnung nachkommen, und zwar jeweilen unverzüglich die nächsten Orte dem ersten, der sie gemahnt hat; die Hülfe soll in dem Maße geleistet werden, als sie begehrt ist; der mahnende Theil soll den Zuzügern Speise und Kost geben. 5. Was bei einem gemeinen Auszug über den Feind gewonnen wird, das soll zu gleichen Theilen vertheilt werden. 6. Jedermann unter den Genossen dieses Bundes soll sich gegen den andern „rechts benügen an den orten, da dann jeder säßhaft ist"; Niemanden soll das Recht verweigert werden. 7. Wenn eine Gemeinde mit der andern oder ein oder mehrere Dörfer mit andern Streit bekommen, so soll deßwegen diese Eidgenossenschaft nicht zertrennt werden, sondern jeder Theil soll drei ehrenhafte Männer zur Sache setzen und der klagende Theil soll aus dem beklagten Theil den Obmann nehmen. Innert drei Wochen soll das Recht vollführt werden, nachdem ein Versuch gütlicher Ausgleichung vorangegangen ist. Von dem rechtlichen Spruch der Sieben findet keine Appellation statt; wer einem solchen Spruch ungehorsam wäre, den sollen alle Bundesgenossen auf ergangene Mahnung gehorsam machen helfen. 8. Gemeine Tage der Bundesgenossen sollen jeweilen, wenn dazu Anlaß ist, nach Ilanz und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Davos gesetzt werden, und zwar so, daß zwei solcher Tage nach Ilanz und der dritte nach Davos kommen. 9. Jedem der genannten Eidgenossen soll auf Verlangen zu seinen Geschäften ein oder mehrere Boten in seinen Kosten gegeben werden. 10. Je zu zehn Jahren sollen die Eide erneuert werden, so daß alle, welche den Bund noch nicht beschworen haben, schwören sollen. 11. Die Bundesgenossen behalten sich vor, dieses Bündniß zu mindern oder zu mehren, doch soll es niemals aufgehoben werden, sondern ewig dauern. 12. Jedem Herrn, jedem Lande, Gerichte, jeder Stadt, jedem Dorfe, Edeln und Unedeln bleibt ihr Recht vorbehalten; auch werden alle diesem Bündnisse vorangehende Gelübde und Eide der Theilnehmer vorbehalten.

Pergamentene Urkunde mit eilf anhängenden Siegeln.

Die Urkunde hat keinen Ausstellungsort. Von dem sogenannten Bazerolbund, der ersten gemeinsamen Verbindung aller drei Bünde, welche auch im Jahr 1471 stattgefunden haben soll und im Jahr 1524 erneuert wurde, findet sich in den Archiven von Graubünden keine urkundliche Spur. Die Annahme eines solchen Bundes mag vielleicht auf Verwechslung mit diesem Bündnisse des obern und des Zehngerichtenbundes beruhen.

670.

Lucern. 1471, Ende März oder Anfangs April.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 145.

a. Heimbringen, daß man die Zeginer (Zigeuner) fürderhin in der Eidgenossenschaft weder hausen noch herbergen soll. **b.** Auf den Ostermontag zu Nacht (15. April) sollen der Eidgenossen Boten zu Constanz sein des von Württemberg, der Ritterschaft, des gefangenen Pfaffen und anderer Sachen wegen, die man daselbst vornehmen will. **c.** Die Boten, die nach Constanz gehen, sollen mit dem Abte der Reichenau und andern Edeln im Thurgau reden, daß sie ihre im Thurgau gesessenen Angehörigen schwören lassen. **d.** Die Boten, welche auf Pfingsten nach Baden kommen, sollen Herrn Adrian von Bubenberg die Kosten seines Rittes nach Burgund bezahlen. **e.** Am nächsten Sonntag nach Mitte Mai (19. Mai) soll man die Bünde erneuern. Was die von Zürich thun wollen, das sollen sie bis zum Maitag nach Lucern melden und Lucern soll es erforderlichen Falls gemeinen Eidgenossen verkünden.

Dieser Abschied trägt kein urkundliches Datum; eine spätere Hand schrieb darüber „1477 Ende März". Allein die Eideserneuerung fand am Sonntag nach Mitte Mai 1471 statt; der Ritt Adrians von Bubenberg nach Burgund, wofür derselbe Ersatz seiner Kosten verlangte, fällt (s. o. Absch. 650 u. 652) in's Jahr 1470. Es gehört daher dieser Abschied offenbar in das Jahr 1471 und den darin enthaltenen Daten zufolge in den März oder Anfang Aprils.

671.

Lucern. 1471, im April.

Staatsarchiv Bern: Deutsches Missivenbuch A. 823.

Tag zu Lucern zur wiederholten Berathung, ob man nach der Aufforderung des Kaisers den Reichstag zu Regensburg besuchen wolle. — Die Acten fehlen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bern schreibt an Zürich d. d. Dienstag nach Judica (2. April): Auf dem letzten Tag zu Lucern sei man über diese Frage nicht einig geworden und habe deßhalb einen andern Tag angesetzt. Bern halte dafür, man solle sich dem heiligen Reiche gehorsam erzeigen, Zürich möchte daher seine Boten auf den bevorstehenden Tag zu Lucern in diesem Sinne instruiren. Wenn es mithalte, so werde Bern, auch auf den Fall abschlägiger Antwort der übrigen Orte, den Reichstag besuchen, vorzüglich um die Bestätigung der Freiheiten zu erhalten. Diese Meinung möchte Zürich auch dem Herrn von Württemberg mittheilen.

672.

Zug. 1471, 23. April (vff Jeorii).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VII. 117.

Auf diesen Tag sollen alle Orte, mit Ausnahme von Zürich und Schwyz, ihre Boten zu Zug haben, derer von Zürich und Schwyz wegen. Bern schreibt den Tag aus am hohen Donstag (11. April).

673.

1471, 19. Mai (Sonntag vocem jucunditatis).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual VII. 149. **Staatsarchiv Lucern:** Rathsbuch V. B. 304 b.

Erneuerung und Beschwörung der Bünde in allen Orten.

Bern meldet an Solothurn und Biel: Die Eidgenossen haben beschlossen, die Eide und Bünde zu erneuern, mit dem Beifügen, sie möchten das auch thun. (8. Mai, Mittwoch nach Jubilate.) — Das lucernische Rathsbuch bezeichnet den Tag der Eideserneuerung als den „nechsten Sunntag nach mittem Meyen".

674.

Baden. 1471, 6. — 19. Juni.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, A. 43. 48 b. **Archiv Aarau:** Urbar der Grafschaft Baden, 43 b. 44.

Boten: Zürich. Heinrich Röist. Bern. Hartmann vom Stein; Bendicht Tschachtlan. Lucern. Heinrich von Hunwyl. Uri. Hans Fries, Ammann. Schwyz. Cunrad Jacob, Ammann. Unterwalden. Hans Heinzli. Zug. Hans Schell, Ammann. Glarus. Hans Tschudi.

a. Derer von Hallwyl wegen soll man dem Landvogt und den Räthen im Sundgau schreiben, sie möchten sorgen, daß die Bürgen ihrer Verschreibung nachleben, damit jene nicht in den Fall kommen, von ihren Briefen weitern Gebrauch machen zu müssen. **b.** Nach Schaffhausen wird geschrieben, man möchte den Spilhofer seinen Wein und seine Wagen fortführen lassen. **c.** Ammann Wolleb erhält einen Empfehlungsbrief an den Herzog von Mailand. **d.** Dem Knechte, welcher denen von Schwyz schimpflich zugeredet und 115 Gulden zu Buße gegeben hat, sind 5 Gulden geschenkt worden. **e.** In Betreff des Kündig hat der Herzog von Mailand geschrieben und es ist deßhalb gerathen, die von Zug sollen mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

dem Kündig reden, daß er keine Mailänder niederwerfe und ihm bedeuten, die Eidgenossen werden fürderhin sich seiner Sache nicht mehr annehmen. Allenthalben soll man Acht bestellen auf solche, die innert oder außerhalb der Eidgenossenschaft des Herzogs von Mailand Leute angreifen, und eintretenden Falls solche an Leib und Gut strafen. **f.** Die von Glarus sollen ihre Botschaft im Oberland bei dem Vogt von Freudenberg haben auf den Tag, der ihnen angezeigt werden wird. **g.** Rechnung: Hans unter der Flüh, Vogt in gemeiner Eidgenossen Aemtern, hat gerechnet: es gebührt den sechs Orten Zürich, Lucern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus jedem 46 Pfund. Von dem Vogte im Oberland ist jedem der sieben Orte 36 Pfund geworden. Der Vogt von Thurgau ist 8½ Gulden schuldig. Vom Geleit zu Bremgarten erhält jedes Ort 2½ Gulden, vom Vogt zu Baden 49 Pfund, aus der Büchse von Lunkhofen erhält jedes der sechs Orte 1 Pfund, vom Geleit bei den Bädern 4 Pfund, vom Geleit zu Mellingen 6 Pfund 15 Schilling, vom Geleit und Zoll zu Baden jedes Ort 40 Pfund. **h.** Heimbringen der Stöße wegen zwischen denen von Appenzell und Lütfrid Mötteli. **i.** Auf Sanct Ulrichs Abend zu Nacht (3. Juli) sollen der Eidgenossen Boten zu Lucern sein. **k.** Die von Zürich sollen sich im Thurgau unter der Hand „der heimlichen Nester wegen" erkundigen. **l.** Man soll freundlich schreiben derer von Uri und auch Ammann Wolleb's wegen. **m.** Dießenhofen hat an seine Schuld jedem Orte 14 Gulden gegeben, den Rest, 5 Gulden minder 1 Ort jedem der Orte, soll es auf dem Tag zu Lucern bezahlen. **n.** Den Keßlern soll man von gemeiner Eidgenossen Aemtern wegen einen Brief machen. **o.** „Item vff Zinstag nach vnsers Herrn Fronlichnamstag anno etc. vnd im ein vnd sibenzigisten hand gemeiner Eidgnossen botten, als sy zu Baden versampt gewesen sind, vereinbert, das allenthalben in allen orten vnd darzu yglich ort in sinen gebieten vestenclich verbieten vnd verkomen sol, das niemands, wer er sige, heimbsch oder frembde, die vnder inen wonend oder gesessen sind, an deheinen krieg louffe oder ziehe, noch nieman vffwiggle one siner Herren wissen, willen vnd vrloub. Vnd welhe darüber hinweg ziehent vnd sölh gebott übersehend, wenn die denothin begriffen werden, so sol man si an irem lib vnd gut straffen. Vnd ob daruber der Eidgnossen knechte oder die, so by Inen wonent oder seßhaft sind, von welhen orten die ioch werent, sich etwa besampten vnd in solh krieg enweg ziehen wölten, Ir were denn vil oder wenig, in welhes ort, Stett oder Lender der Eidtgnosschaft denn dieselben vngehorsamen knecht komend vnd dadurch in solh krieg enweg ziehen wölten, so habent daz gemeiner Eidtgnossen botten mit vollem gewalt vnd einhellenclich geeinbert vnd durch nutz, lob vnd ere gemeiner Eidtgnoschaft angesehen vnd beschlossen, daz der selb ort, dahin dann dieselben vngehorsamen komment, ganz vollen gewalt vnd macht haben sollen von aller Eidgnossen wegen, dieselben knecht zu wenden vnd denen by iren eiden, die sy dann iren herren vnd obern, dannan sy sind, gesworen hand, gebiettend vnd sy darzu haltend, von stund wider hin zu ziehende vnd iren herren gehorsam ze sind. Ob aber sy solher gebot nit gehorsam sin vnd meinen wolten, sy hetten solhs nit ze gebieten, so soll aber dasselb ort vollen gewalt haben, angendz zu Inen zu griffen vnd zu trengen, an heiligen zu sweren, daz sy von stund an widerumb heim zu Iren herren vnd obern zu keren vnd Irer straff zu erwarten, von denen sy ouch dann one verhindern nach irem verdienen gestrafft werden sollent. Vnd ob sy aber solhen eid nit tun wölten, so sol daz selb ort aber gewalt han, sy darumb ze türnen vnd gefangen zu legen, solang bis sy sölchen eide zetund gehorsam vnd gestrafft werdint. Vnd söllent alle örter der Eidgnosschaft diß also gegen einandern onzerbrochenlich vnd ewenclich halten vnd einandern daby schirmen vnd beheben. Es sol ouch yglich ort diß also von stund an in all ir stett und empter, land vnd gebietten den sinen verkünden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

darumb daz sy das ouch wissent, wan dise ordnung in aller Eidgnosschaft allenthalben in allen stetten, emptern vnd vogtyen halten vnd gewalt haben sol, denselben vngehorsamen hein ze gebieten, sy zeuahen vnd gehorsam ze machen, wie es dauor gelüttert ist, es sy im Ergow, Baden, Bremgarten vnd Mellingen. Vnd zu Baden sol ein Vogt daselbs mit sampt der Statt Baden disen gewalt ouch han vnd einander in der statt vnd graffschaft Baden helfen, daz dem also nachgegangen vnd gewerdt werde. Deßglichen sollend vnser Eidgnossen von Soloturn, Biel, Friburg, darzu vnser herr der Abte vnd Statt zu Sant Gallen, die von Appentzell, die Stett im Turgow, Schaffhusen, Dießenhofen vnd Stein in diser sach ouch sin vnd solhen gewalt ouch han allenthalben in iren landen vnd gebietten. Vnd vmb daz diß dester vestenclicher gehalten werde vnd nit vergessen, so sol man dise ordnung in allen orten vor den gemeinden offenlich lesen, damit sich yderman darnach wisse zu richten." **p.** Auf Sonntag nach St. Ulrichstag (7. Juli) sollen Zürich und Lucern ihre Boten zu Bremgarten haben des Fallbaumes in der Reuß wegen. **q.** Der Stöße wegen zwischen Zürich und der Grafschaft Baden bei Bremgarten soll man Tag setzen und rechten nach Vorschrift der Bünde. Zusätzer der Eidgenossen sind Ammann Heinzli und Schiffmann. **r.** Ueber Gugelberg's und Jörg Weibel's Verantwortung des Geldes wegen will man auf dem Tag zu Lucern entscheiden. **s.** Zu Lucern soll man antworten, wie man die Sachen zwischen denen von Zürich und denen von Schwyz vornehmen wolle. **t.** Die Sache Hans von Friedingen's wegen soll man heimbringen und zu Lucern und Bern die bezüglichen Schriften und Urtheile suchen und dann zu Lucern Antwort geben. **u.** Der Bote von Zürich soll an seine Herren bringen, was des Gefangenen halb, den sie denen von Schwyz gefangen haben, gesprochen worden ist. **v.** Dem Hartmann vom Stein will man eine Empfehlung geben an alle drei Fürsten oder an welchen er will. **w.** Des Castellans von Saanen wegen sollen die von Bern heimbringen, was die von Unterwalden geantwortet haben.

Zu **n.** Urkunde d. d. Baden, 1471, Mittwoch nach Corporis Christi (19. Juni) unter dem Siegel Hans Heinzli's, Ammanns von Obwalden: Gemeiner Eidgenossen Boten zu Baden versammelt thun kund, daß vor sie gekommen der König, der Schultheiß, die Meister und Gesellen des Keßlerhandwerks der Städte Zürich, Lucern, Zug und des Amts daselbst, Brugg, Mellingen, Bremgarten, Baden, Sursee und Willisau und in den Herrschaften und Gauen zwischen diesen Städten, die zu demselben Tag gehören, den sie nach Sitte und Gewohnheit ihres Handwerks zu Baden gehalten, mit der Klage, daß in gemeiner Eidgenossen Aemtern, Twingen und Gebieten etliche Gesellen ihres Handwerks mit falscher Vorgabe, daß sie ihre Freunde und Knechte seien und in ihre Gesellschaft gehörten, umhergehen und biedere Leute mit Keßlerarbeit und Tausch betrügen und dadurch der Gesellschaft Unglimpf zuziehen; daher bitten sie, man möchte ihnen erlauben, solche im Betretungsfalle gefangen zu nehmen und den Amtleuten der Eidgenossen zur Bestrafung zu überliefern. Das wird ihnen urkundlich bewilligt; alle Amtleute werden aufgefordert, hiezu Vorschub zu leisten.

Pergamentene Urkunde mit anhängendem Siegel im Stadtarchiv Lucern.

Zu **o.** Dieser Beschluß steht ohne specielles Datum im Abschied, dann aber unter dem Datum, „Zinstag nach vnsers Herrn Fronlichnamstag" (18. Juni), und mit Beifügung der Namen der Boten im Urbar der Grafschaft Baden, nach welchem er hier abgedruckt ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

675.

Stans. 1471, 8. Juni (Samstag nach dem hl. Pfingsttag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 54.

Gemeiner Eidgenossen Rathsfreunde von Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Zug und Glarus zu Stans versammelt, schreiben an Caspar Zelger, daß Ammann und Rath von Nidwalden seinen Antrag, ihre Streitigkeiten mit ihm — in Betreff seines Verhaltens bei der Ehesache seiner Base Margaretha Zelger — vor Schultheiß, Räthen und Hunderten zu Lucern schiedrichterlich entscheiden zu lassen, angenommen und Lucern gebeten haben, sich der Sache zu beladen; er möchte also dasselbe thun.

Am 26. Juni (Johann und Paul) schreibt Bern an gemeiner Eidgenossen Boten zu Unterwalden, es könne seine Boten nicht schicken, sei aber einverstanden mit Allem, was die Andern thun. Berner Rathsmanual VII. 206. — Sprüche und Acten betreffend den Handel zwischen Unterwalden und Caspar Zelger finden sich im Lucerner Rathsbuch V. A 239, 240, 248, 258, V. B 307, 321, 330, 345, 346, 349, 353, 388 aus den Jahren 1471, 1472, 1473, 1474. Vergleiche auch oben die Note zu Abschied 663 und Segesser, Rechtsgeschichte von Lucern II. 894 ff.

676.

Regensburg. 1471, im Juli.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 46.

Heinrich Göldli, des Raths von Zürich, und Niclaus von Scharnachthal von Bern waren im Namen der Eidgenossen oder der beiden Städte (Staatsarchiv Bern, deutsches Missivenbuch A. 854, Samstag nach Corporis Christi; siehe auch oben Note zu Abschied 671) auf dem Reichstag zu Regensburg. Ein Bericht des Canzlers des Hochstifts Basel vom 2. Juli an das Capitel befindet sich im angeführten Abschiedband a. a. O. Er lautet folgendermaßen:

„Erwirdigen, gnedigen, lieben Herren, üwer gnad sy myn williger, vmerdrosser diensch allzit erbotten. Syd myn nehschen geschrifft vch zugesand kan ich yetz nit nüwers geschriben, dann daß in der sach, darumb die Herren vnd ander Herren beruft sind, noch nit ist angefangen vnd als ich geschalt der sach sich, so wird es in die harre gesetz vnd me Herren, die noch komen sollend, erwartet. Die nechsten fürsten, die an Regenspurg stossent, senden vasch ir hofgesind vnd pferd hinweg vnd richten sich vf die harr zu pliben. Hetten wir och als nahe heim, ist versehenlich mynß Herren gnad gedöcht och dem nutz nach; dann alle ding hie dyr sind. Der Herzog von Burgun hat einen Doctoren vnd sunst zwen edelle in kleiner zale hie, die maynen, sy solten vor ob vnd vor allen kurfürsthen vnd fürsten sitzen vnd gan an der wirdigen Statt. Damit ist man bißhar vmbgangen vnd ist noch nit vßgetragen vnd ist zu besorgen, das wir die gemalten Hüser zu Regenspurg woll vnd lang werden besehen. Es sind vil wedenlicher vnd stolser geraden ritter vnd knecht hie. Aber vnder allen Herren, geisthlichen vnd weltlichen, wirt myns Herren gnad vir den geredeschen vnd baß personerten Herrn geacht, vnd der gemein man hie rett, Es wer wol, wur man an die Tirken ziehen, daß er das Banner voran solt tragen. Die Fiennediger sind koschlich hie, daß ist nit vnbillich, wan sy haben den Bütel vnd waß darin gehört. Der Haber ist vast dyr, vnd wer mynß Herren gnad, nütz vnd gut, daß er myns Herren, des Schulherrn, sinen alten habern hie hiet, der wird wol gewannet. Herzog Albrecht von München hat sinen Bruder, Herzog Cristoff, gefangen vnd in ein Turn gelegt vor guter zyt; deß nimpt sich Herzog Wolfgang an vnd hett gern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herzog Cristoff ledig vnd schribt deßhalb von Herzogen Albrechten allen fürschen vast hoch vnd swer, hat In vff Suntag vor Johannis Baptiste vor dem keyser, fürschen vnd andern offenlich verklagt vnd sich sins gefangnen Halbbruders halb grossens Rechten erbotten. Vnd als man seit vnd ich antwurt hab gehört Herren geben, so wil der keiser ander fürschen vnd herren, die noch kumen sollen, erbaiten. Vff Sundag vor Johannis Baptiste hat der keiser offenlich meß gehört zu den Augustinern zu Regenspurg. By dem sind die fürschen vnd herren offenlich in den stulen gestanden, nach einander als sy nach geschriben stent, nemlich vff der rechten sitten der Keyser, der Legat, myn Herr von Menz, myn Herr von Trier, Brandenburg, Herzog Sigmon von Oesterrich, myn Herr von Spier von wegen myns Herrn von Cöln vnd pfalzgrafen, myn Herr von Salzburg, myn Herr von Bassow, myn Herr von Aichstetten, myn Herr von Baden, myn Herr von Ougspurg, myn Herr von Treient, myn Herr Marggraue von Baden, ist geistlich burcensis, Marggrau Jörg von Baden, Veinnediger; vff der linken sitten die Herzogen von Bayern nach irem altern, Würtemberg vnd ander; aber die Burgunder waren nit da. So sind sust och herren nit da gsin. Der mindern Grauen und Herren wurd nit vil acht gehept, dann für loblich diener; denn ieglicher ist für sich selbs in des keisers Hoff. An Suntag zu nacht vor Johannis Baptiste hat der keiser ein lang, groß faß mit hartz vnd holz lassen füllen vnd die fürnemsten frowen zu Regenspurg laussen darzu bringen, der ob achtzig gemaitter, scheuner frowen waren, mit denen die Herren, Ritter vnd Knecht, offenlich an dem merkt danzeten. Vnd da der Danz an dem besten was, ließ der Keiser da für in das faß stossen. Dar ward so ein grosser, wilder, vngeschaffner rouch, das eins daz ander by hellem tag nit wol möcht gesehen; der werd also lang, als einer von sant Alban bis zu sant Peter möcht gan. Darnach kam das lutter, hell für heruß, das brand gerad zu dem vaß vß als ein kerzliecht, vnd wärent die flammen als hoch, als bis an daz dach mines huses hoch. Da fangen aber an zu danzen vnd daz für das brann also lang, als einer von St. Alban bis zu sant Johanns gan möcht, da zerfiel erst daz für vnd ward zerspreitet. Dem Keiser was ein fred vnd kaiserlicher will Inkomen, er danzet ouch vnd warf den arm vff vnd was so frölich, als ob er alles nünt hett vergessen. Es sassent by den frowen an dem Danz Bischof von Mentz, Trient vnd Eichstetten, vnd die weltlichen fürsten warend alle by dem für, hieß symwendfür. Es ist och so warm hie gewesen, das vil pferd in den stellen hie verdurbent vnd wir dik die hitz in die Keller müssen fliehen. An sant Johannis Baptiste tag hat myn Herren, des Bischoff von Trier, Margraff von Brandenburg, Baden vnd Ulrichs von Wirtemberg Hofgesind, sind in swartz, Graf Eberhard von Wirtenberg in brun, sunst sind aller andern herren fürschen Hofgesind in rott bekleidet. Vff gestern vierhalb soum wins des meß zu Bassel vmb zwenzig gulden kouft: es ist gemeiner win vnd wurd je lenger je dürer. Datum montag ante Vlrici anno LXXj. (1. Juli.)

Item Brandenburg vnd Herzog von Meklenburg koment mit einandern, hatten vff 1100 Pferd, Item der Stett botten 360 Pferd, Item der Legat 565 Pferd, Item Herzog Wolfgang von München by 100, Bischof von Trier 300, Eichstett 120, Salzburg vnd Passau 361, Trient 100, Spier 50, Brixen 30, Basel 40 mit dem Burgermeister, Augspurg 40, Gurk 18, Chiemsee 21, der Keiser mit sinen herren, dienern vnd stetten by 1700, Herzog Albrecht von München 400, Herzog Ott vnd sine brüder 415, Herzog Ludwig 1300, Graf Eberhard von Würtemberg 260, die burgundischen Räthe bei 20, Abt von Waltsachen 20, des Bischofs von Mailand Räthe 8, des Herzogs von Sachsen Räthe 16, Venediger 24, andere Grafen, Ritter rc. bei 2500, Markgraf Carl von Baden vnd Graf Ulrich von Würtemberg 345, Landgraf von Hessen 400, Landgraf von Pfren 30.

Melchior Ruß, studens basiliensis."

Vergleiche Schilling, Burgunderkrieg S. 57—68. Daselbst steht diese Epistel auch, aber ohne Datum, und nach Beschreibung des Sonnenwendfeuers folgen noch mehrere Seiten mit Details über folgende Tage. Von den Herren von Scharnachthal und Göldli ist da gesagt, sie wollen die Forderung des Kaisers, der Türkenhülfe wegen, heimbringen. — (Vielleicht hat Melchior Ruß, der nachherige Chronist, dessen Unterschrift, ob nur zufällig läßt sich nicht wohl entscheiden, unter unserm Berichte steht, den bischöflichen Canzler auf den Reichstag begleitet und ihm als Schreiber gedient.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

677.

Montmélian. 1471, 8. August.

Staatsarchiv Bern.

Petermann von Wabern und Niclaus von Dießbach als Gesandte von Bern, Rudolf von Wippingen und Johannes von Praroman als Gesandte von Freiburg, vermitteln vorläufig die Streitigkeiten zwischen Jolanta, Herzogin von Savoyen, dem Herrn von Bresse, dem Bischof von Genf und dem Grafen von Romont, bis zur Ankunft des Gouverneurs von Roussillon, welcher im Namen König Ludwigs von Frankreich an der definitiven Regulirung der Verhältnisse zwischen den Gliedern des savoyischen Hauses Theil nehmen soll.

Pergamentene französische Urkunde, siehe unten Abschied 679.

678.

Utznach. 1471, 2. September (Montag nach St. Verena).

Stiftsarchiv St. Gallen.

Bilgeri Steiner, Schultheiß zu Rapperswyl, als Obmann, Hans Gugelberg aus der March und Hans Hug aus dem Gastel, Albrecht Miles, Landvogt in der Grafschaft Toggenburg, und Jacob Huber, Schultheiß zu Lichtensteig, als Zugesetzte der Parteien, entscheiden schiedrichterlich einen Streit zwischen den Orten Schwyz und Glarus einerseits und dem Abte von St. Gallen andererseits über die Landmarchen zwischen der Grafschaft Toggenburg und der Herrschaft Utznach und setzen diese Landmarchen urkundlich fest.

679.

Chambéry. 1471, 5. September.

Staatsarchiv Bern.

Petermann von Wabern, Schultheiß, und Niclaus von Dießbach, Altschultheiß, von Bern, Rudolf von Wippingen, Schultheiß, und Johannes von Praroman, Altschultheiß, von Freiburg, im Namen der beiden Städte, vereint mit den Bevollmächtigten König Ludwigs von Frankreich, Tangny Duchastel, Vicomte von Labelliere, Gouverneur von Roussillon, dem Marschall von Tonninges, Gouverneur von Dauphiné, dem Baillif du Lude und Franz Royer, Baillif von Lyon, vermitteln definitiv auf Grundlage der am 8. August vorher festgesetzten Artikel von Montmélian die Streitigkeiten zwischen den Gliedern des Hauses Savoyen und ordnen die Regentschaft und Verwaltung des Landes.

Pergamentene französische Urkunde mit den Unterschriften der Herzogin Jolanta, des Grafen von Bresse und der Vermittler, und mit zehn anhängenden Siegeln. Die Artikel von Montmélian vom 8. August vorher (siehe oben Abschied 677) sind der Urkunde angehängt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

680.

1471, wahrscheinlich September oder October.

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 41.

Anbringen der kaiserlichen Boten in Betreff der auf dem Reichstag zu Regensburg verabschiedeten Türkenhülfe:

„Das anbringen vnsers gnedigen Herren von Kur vnd graff Hugen von Montfort, von vnsers Herren, des Römischen Keisers, wegen." — Sie klagen über den Abfall und die Bedrängniß, welche der Türke der Christenheit zufüge, und dessen Fortschritte gegen Deutschland hin. Deßhalb habe der Kaiser sich nach Regensburg verfügt und mit den Fürsten, Herren, Städten ꝛc. des Reichs in Betrachtung der jedem Christenmenschen obliegenden Pflichten folgenden Anschlag für eine Türkenhülfe gemacht, damit die Ungläubigen aus den kaiserlichen Landen, die sie erobert haben, wieder verdrängt werden mögen: Jeder Fürst soll seinem Cammer-Einkommen nach eine Anzahl Volks zu Roß und zu Fuß auf ein Jahr stellen und dem obersten Hauptmann mit selben gehorsam sein. Alle Prälaten, Grafen, Ritter, Knechte, Städte und Communen sollen von allem ihrem liegenden und fahrenden Gut von je 1000 Gulden Hauptguts einen Gewappneten zu Roß oder zwei Mann zu Fuß auf ein Jahr stellen. Wer keine Zinsgülten, Liegenschaften und dergleichen hat, soll von der Baarschaft, mit der er Handel oder Gewerb treibt, 25 Gulden für 1 Gulden jährlicher Gült angeschlagen und auf diese Weise berechnet, von 1000 Gulden Hauptguts einen Gewappneten zu Roß oder zwei Mann zu Fuß stellen. Wer Baarschaft hat und damit keinen Gewerb treibt, ist frei. Jeder Handwerksmeister soll, wenn er kein zinsbares Gut, noch einen Fond für sein Handwerk besitzt, mit einem Ort eines rheinischen Guldens jährlich und für jeden seiner Knechte mit 32 Denaren in dem Anschlag begriffen sein. Taglöhner geben des Jahres 18 Pfenninge. Jeder „Ehalt" (Haushaltung) giebt von dem Dienstgelde, das ihm seine Herrschaft des Jahres versprochen, von einem Gulden 2 Pfenninge u. s. w. — Darauf haben die kaiserlichen Gesandten begehrt, die Eidgenossen möchten diesen Anschlag annehmen und dem Kaiser beförderlich eine Anzahl Volkes zusenden. Auch haben sie angezeigt, daß für die Reichslande in Schwaben ein gemeiner Friede gemacht sei; ferner würden sie gerne an einer ewigen Richtung zwischen dem Kaiser, dem Herzog Sigmund und gemeinen Eidgenossen arbeiten.

Diesem Anbringen der kaiserlichen Räthe ist im Abschiedbuch folgender Beschluß der Räthe von Lucern nachgetragen: (1471, 25. October.) „Vff fritag vor Simonis et Jude apostolorum anno LXXj° sind mine Herren Rete vnd Hundert zu Rat worden vnd hand die Sach abgeslagen vnd wöllent dem Keyser weder lüt noch gelt schiken, wan Sy meynent, dz vnser Herr, der Keyser, von Gottes gnaden sich an lüten vnd sunder an gut wol souil vermag, dz er dem Türken mit sampt des heiligen Richs fürsten, herren vnd Stetten an denen enden gesessen wol ein widerstandt tun mag ane vnser hilff, wan wir den dingen zu arm vnd den sachen zu wit gesessen sind, wie wol wir als fri arm lüt vnd gehorsame des Richs, wan dz zimlich vnd gelegen were, des heiligen Richs ere gern fürdern vnd cristenlichen glouben beschirmen helfen wölten".

Vergleiche Müller Geschichte der Schweiz IV. 642, Note 412.

681.

Ittingen. 1471, 4. December (St. Barbaratag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 52.

Im Namen und Auftrag gemeiner Eidgenossen Boten vergleichen Heinrich Wyß, Burger zu Zürich, Hug von Hegi, Arnold Anderhalden, Landvogt im Thurgau, Hans Egger, Landammann, und Hans

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Sigrist, Burger zu Frauenfeld, einen Streit zwischen den Karthäusern zu Ittingen und ihren Gotteshausleuten zu Wart und anderswo. Die Karthäuser behaupteten, es dürfe keine Frau, weder von ihren Gotteshausleuten noch andere, ihre Kirche besuchen, sondern sie sollen nach Ueßlingen in ihre rechte Pfarrkirche gehen. Die Gotteshausleute behaupteten dagegen, gestützt auf das Herkommen, ihre Frauen hätten das Recht, in die Klosterkirche von Ittingen zur Messe und zu anderm Gottesdienste zu gehen. Die Vermittler brachten mit Willen der Parteien folgendes gütliche Uebereinkommen zu Stande: Die Karthäuserherren bauen zwischen ihrem Kloster und Wart eine Capelle, 35 Schuh lang und 20 Schuh breit, und erhalten sie in ihren Kosten, lassen sie weihen und suchen für selbe in Rom und Constanz Ablaß nach. Der Leutpriester zu Ueßlingen ist schuldig, wöchentlich eine Messe daselbst zu halten, die Karthäuser sollen ihm desselben Tages den Imbis geben. Diese Capelle mögen die von Wart, Weiber und Männer, zu allen Zeiten des Tages besuchen. Wenn die von Wart zu dieser Capelle eine Pfrund stiften wollen, so mögen sie das thun, vom Kloster ungehindert; dieses soll aber keine Pflicht haben daran etwas zu steuern; auch soll das der rechten Leutkirche ohne Schaden geschehen. Die Karthäuser sind schuldig, diese Capelle innert 2½ Jahren vom Datum dieses Briefes an zu vollenden. Ueber Entschuldigungen wegen einfallender Hindernisse entscheiden Schultheiß und Rath zu Frauenfeld. Fürderhin soll keine Frau mehr in die Klosterkirche zu Ittingen gehen, die Männer von Wart und Umgegend nicht weiter als in den auf jetzt, St. Thomastag, daselbst abgeschlossenen Raum.

682.

Lucern. 1471, 11. December (quarta post Nicolai).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 30. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 1.

a. Peter Wagner erhält einen Empfehlungsbrief an den Bischof von Constanz. **b.** In allen Orten, wo die fremden Kriegsknechte und auch die Unsern, die in Kriege laufen wollen, hinkommen, soll man sie schwören lassen, daß sie zu Hause bleiben wollen. Das soll man auch dem Abte von St. Gallen und denen von Appenzell verkünden. **c.** Der Bote von Nidwalden soll heimbringen, daß man den von Appenzell, der da gesagt hat, daß Knechte zum Herzog von Burgund ziehen wollen, beim Eide fragen solle, wer diese Knechte seien. **d.** Dem Bischof von Constanz soll geschrieben werden des Grafen Jörg, des Grafen Ulrich und derer von Buchhorn wegen, man möchte deren Antwort erwarten bis zum heiligen Tag (zu Weihnachten). Mögen sie antworten oder nicht, so hat Lucern Vollmacht, weiteres zu thun und zu schreiben, damit dem Bischof geholfen werde. **e.** Dem Schultheißen von Wyl ist geboten, den Bophart zu ergreifen und selben zu gemeiner Eidgenossen Handen nach Baden führen zu lassen. **f.** Heimbringen die Entschuldigung derer von Constanz, der Vorgang mit Herrn Jost von Hornstein habe vor ihrer Stadt an einem Orte, wo sie nicht zu gebieten hätten, stattgefunden. Man hat ihnen geantwortet, man wolle ihre Entschuldigung an die Obrigkeiten bringen und verfügen, daß Niemand etwas Unfreundliches gegen sie vornehme. **g.** Heimbringen, daß Zürich, Bern, Lucern und Zug zu den Waldstätten schicken sollen, um sie zu bitten, daß sie die ewige Richtung mit dem Herzog von Oesterreich nicht abschlagen möchten. Wollen die Städte eine solche Abordnung thun, so soll Lucern wieder einen Tag setzen und den Städten verkünden, auf welche Zeit man die Abordnung schicken wolle, den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waldstätten, auf welchen Tag sie ihre Gemeinden versammeln sollen. **h.** Die Boten von Bern sollen heimbringen, man möchte etwa einen Tag bestimmen, um die alten Briefe und Sachen um die Spänne, welche beide Städte (Bern und Lucern) mit einander gehabt, zu verbrennen. **i.** In dem Streite zwischen Lucern und seinen Angehörigen von Weggis haben der Eidgenossen Boten vorgeschlagen, man möchte die von Weggis Alles bis an die hohen Gerichte und die Reisepflicht loskaufen lassen, oder dann möchten die Parteien um alle ihre gegenseitigen Klagen und Ansprachen zu Recht kommen auf vier und den Fünften oder auf alle eidgenössischen Orte mit Einschluß von Solothurn, welche den letzten Spruch gethan. Lucern, obwohl es keine Pflicht, mit denen von Weggis vor Recht zu treten, anerkannte, hat sich dennoch um der Eidgenossen Bitte willen für den letztern Vorschlag erklärt. Die von Weggis haben, nachdem sie ihre Gemeinde befragt, sich auch für das Recht vor gemeiner Eidgenossen und Solothurns Boten, die den letzten Spruch gethan, entschieden und solches in Gegenwart der Boten von Uri, Schwyz und Unterwalden erklärt, was dann wieder an Lucern mitgetheilt wurde. **k.** In Betreff des Lütfried Mötteli und derer von Appenzell ist abgeredet, daß wenn die von St. Gallen und der Mötteli zusagen, man hier zu Lucern die Sache auf die von Uri zu Recht veranlassen soll. Zwischen heute und dem zwölften Tag (6. Januar 1472) soll St. Gallen zu- oder absagen. **l.** Rudolf Mötteli's und derer von Stein wegen ist abgeredet, daß das auf Schaffhausen gesetzte Recht bleiben soll; die Mitschuldner dagegen sollen vor Burgermeister und Rath zu Constanz zu Recht kommen und deren Spruche ohne alles Weigern und Appelliren genug thun. **m.** Herr Niclaus von Scharnachthal, Ritter, wird nach Straßburg reiten und die Streitigkeiten zwischen Straßburg und Freiburg nach Sage des Abschiedes zu vergleichen trachten.

Der Zürcherabschied datirt: Samstag post Lucie (14. December). Zu **b.** Der Zürcherabschied enthält folgende Fassung: „Item das man allenthalben in Stetten vnd lendern versehe vnd verkome, das nieman in dehein frömden krieg louffe, es sig zu dem Herzogen von Burgun old an ander end, dz sömlichs wol versorgt vnd versichert werde." — **a, c, d, h, l** fehlen im Zürcher-, **m** im Lucerner-Exemplar.

683.

Mühlhausen. 1472, 5. Januar (hl. 3 Könige Abend).

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual IX. 32.

Bern setzt unterm 27. December 1471 Zürich, Lucern, Schwyz und Biel mit ihm und andern Reichsstädten Tag nach Mühlhausen auf der heiligen drei Könige Abend und von da nach Basel, wohin des Pfalzgrafen Boten auch kommen werden. — Die Acten sowohl dieses als des nachherigen Tages zu Basel fehlen.

684.

Lucern. 1472, 15. Januar (vff Mittwuchen nach dem zwanzigestn Tag).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 56.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Bern. Urban von Mulern. Lucern. Schultheiß von Hunwyl; von Hertenstein; Hans Feer. Uri. Hans Imhof, des Vogts Sohn. Schwyz. Ammann Kupferschmid. Unterwalden. Vogt In der Halden. Zug. Ammann Schmid.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

a. Dem Rudolf von Ems, der auf dem Bodensee einiges Gut niederwerfen wollte, aber durch die von Lindau daran gehindert wurde, soll man schreiben, daß er die von Lindau deßhalb unersucht und die Straße frei lasse; thue er das nicht, so werde man denen von Lindau halten, was man ihnen versprochen habe. **b.** Auf Sonntag nach **Conversionis Pauli** (26. Januar) sollen gemeiner Eidgenossen Boten zu Lucern sein derer von Unterwalden und Caspar Zelger's wegen, auch um Tag zu setzen zwischen Lucern und denen von Weggis. **c.** Auf diesem Tage soll man auch Antwort geben auf das Anbringen derer von Bern des Herzogs von Oesterreich und derselben Sache wegen. **d.** Den Appenzellern wird geschrieben, daß sie dem Mötteli das Vieh, welches sie in verfaßten, anhangenden Rechten seinen armen Leuten weggenommen haben, zurückstellen. Wenn sie das den Eidgenossen zu Liebe thun, so wollen diese daran sein, daß die Anlaßbriefe zwischen ihnen aufgerichtet werden und daß die von Uri sich des Rechten annehmen. **e.** Des Bopharts wegen hat man den Freunden und denen, die für ihn gebeten haben, geantwortet, man werde sie zu Baden vor Recht stellen. Jedermann soll die Sache wieder heimbringen und ferner bis zu dem nach Lucern angesetzten Tag rathschlagen, ob man sie fragen und foltern, oder ob man dem schwarzen Herzog schreiben wolle, daß er sie berechtige. **f.** Der Bote von Zürich soll an seine Herren bringen, sie möchten die Gesellen von Rapperswyl unbefehdet lassen und von ihnen das Bessere glauben, da nicht sie, sondern Einer von Freiburg die fragliche Rede gethan habe. Will Zürich darauf nicht eingehen, so bieten die Gesellen Recht auf ihre Herren von Rapperswyl oder auf die vier Orte oder auf welches einzelne der vier Orte die von Zürich wollen. **g.** Derer von Mühlhausen wegen soll ebenfalls auf dem nächsten Tag zu Lucern Antwort gegeben werden. **h.** Man soll daran denken, die Sache Bilgeris von Heudorf anzubringen. **i.** Dem Bruder Löupi, welcher sich ausgesprochen, er wolle eher aus Villmergen fortziehen, als sich da an das Gericht setzen lassen, der aber dann doch nicht fortgezogen ist, geben die Eidgenossen eine Urkunde, daß das ihm an seinen Ehren nicht schaden und daß Jeder gestraft werden soll, der ihm deßhalb Arges zureden würde.

685.

Lucern, 1472, 26. Januar (im lxxij jar).

Staatsarchiv Zürich: Abschiede I. 5.

a. Auf Sonntag nach der alten Faßnacht (23. Februar) sollen gemeiner Eidgenossen Boten zu Zug im Rechte zwischen denen von Lucern und Weggis sein. **b.** Auf demselben Tag zu Zug sollen sämmtliche Boten völlig Antwort geben, „ob man ein verstentnis old ein ewigen friden mit dem fürsten von Oesterrich machen wel, alsso das er vns das land vbergeben vnd verbrieffen, das wir dann ein ewige richtung mit Im halten, ouch ietweder dem andern feilen kouff zugan vnd by vnd vnder einandern sicher ze wandlen, ouch des glich mit noch wider ein andern nüt zu kriegen, noch nieman zu gestatten, noch durch sin land über ein andern zu ziehen laussen, vnd das der fürst die losung vom Herzog von Burgund tun, vnd ob er der eidgnossen hilff bedörffen vnd der begeren wurde, dz man Im vier Jar, die nechsten, soldner vmb ein bescheidnen sold zu louffen vnd zu ziechen laussen". **c.** Heimbringen die Klage derer von Schaffhausen gegen Bilgeri von Heudorf und ihr Begehren, daß man ihnen rathen und helfen wolle. Auf dem Tag zu Zug soll man Antwort geben. **d.** Heimbringen, was man Herrn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bilgeri von Heudorf auf sein Anbringen derer von Schaffhausen wegen antworten wolle, da die von Schaffhausen meinen, der Friede von Waldshut werde an ihnen nicht gehalten und sie müssen sich weiter vorsehen. **e.** Dem Bophart und seinen Gesellen wird nach Baden Rechttag gesetzt auf den Sonntag Judica (15. März) zu Nacht da zu sein, was auch dem schwarzen Herzog verkündet wird. **f.** „Von der Ee wegen zu Underwalden, wie die verricht ist, hinder sich." **g.** Derer von Lindau wegen hat man dem Abte von St. Gallen und der Herrschaft Oesterreich geschrieben. **h.** Heimbringen, was der Kaiser an Schaffhausen der Türken wegen geschrieben hat. **i.** Ebenso des Mötteli und derer von Stein wegen. **k.** Ebenso des Klegers Sache.

Ohne Tagesangabe, aber die darin enthaltenen Daten, verglichen mit Abschied 684 **b.** scheinen außer Zweifel zu setzen, daß es der Abschied des dort auf Sonntag nach Conversionis Pauli angesetzten Tages ist.

686.

Zug. 1472, 24. Februar (Montag nach Reminiscere).

Archiv Aarau: Urbar der Grafschaft Baden, 43. Staatsarchiv Lucern.

a. Beschluß der Eidgenossen: Wenn in der Grafschaft Baden Einer den Frieden, der von ihm gefordert wird, versagen würde, so soll er 10 Pfund Haller zu Buße geben. Wenn zwei Männer gegen einander in Frieden kommen, so sollen ihre Eheweiber auch gegen einander Frieden halten, und ob diese an einander friedbrüchig würden, so sollen sie auch die obgemeldete Buße geben; doch soll der Eidgenossen Vogt Gewalt haben, sie nach Gestalt der Sache gütlich zu halten. **b.** Anlaßbrief des Schultheißen und Raths zu Lucern einerseits, und gemeiner Kirchgenossen zu Weggis und Vitznau andererseits, auf gemeine Eidgenossen über ihre gegenseitigen Streitpunkte, d. d. Donstag nach hl. Matthias des Apostels Tag (27. Februar) 1472, besiegelt auf Ersuchen der Parteien durch Hans Schell, Ammann zu Zug.

Zu **b.** Der Anlaßbrief ist vollständig aufgenommen in den Spruchbrief vom 8. Mai gleichen Jahres (s. unten Absch. 688. — Weitere Acten in Betreff dieses Tages zu Zug (vgl. Absch. 684 u. 685) fehlen.

687.

Lucern. 1472, 11. März (Mittwuchen post lætare).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 60. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung, I. 2.

a. Auf den Palmtag zu Nacht (22. März) sollen Zürich, Lucern und Zug ihre Botschaften zu Bremgarten haben des Fallbaums wegen in der Reuß; Vogt Engelhard soll dazu kommen. **b.** Auf Dienstag in der Osterwoche (31. März) sollen der Eidgenossen Boten zu Lucern sein und Antwort geben auf das Anbringen des Lanz. **c.** Auf den Ostermontag (30. März) wollen der Eidgenossen Boten vor die Gemeinde zu Nidwalden treten; man soll schreiben, daß selbe auf diesen Tag versammelt werde. **d.** Nach St. Gallen ist zu schreiben: Weil die von Uri in Möttelis Sache sich des Rechten beladen, auch der „Nam" (das geraubte Gut) hinter sie gelegt worden, so möchte St. Gallen nun die von Uri bitten,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Rechttag zu setzen, damit man sich gehörig veranlasse. **e.** Dem Herzog von München und denen von Straßburg wird auf Dienstag nach der Osterwoche (7. April) nach Lucern Tag gesetzt und soll den Boten dazu Geleit gegeben werden. **f.** Dem Bischof von Wallis und den Landleuten daselbst ist des von Raron wegen Namens gemeiner Eidgenossen unter dem Siegel von Zürich und dann noch ein besonderes Missiv von Lucern zu schreiben. **g.** Donstag vor dem Palmtag (19. März) soll der Rechttag zu Baden sein des Bophart und seiner Gesellen wegen. Zürich, Bern und Lucern sollen in gemeiner Eidgenossen Namen ihre Boten dabei haben mit Vollmacht zu fragen und überhaupt in den Dingen zu handeln, was sie gemeiner Eidgenossen Nutzen und Ehre zu sein bedünkt. **h.** Der Eidgenossen Boten sollen am Ostermontag früh zu Stans vor der Gemeinde sein und auf Berns Verlangen mit denen von Nidwalden reden, daß sie dem Bund „ane glosiren" nachleben; auch soll man mit ihnen reden, daß sie dem Vicarius (von Constanz) und dem Lanz Frieden geben; man soll auch die Sache des Fürsten von Oesterreich, wie obsteht, an sie bringen. **i.** Denen von Schaffhausen wird gemeldet, daß man auf ihre Fürbitte dem Württemberger von seiner Buße die Hälfte, nämlich 10 Gulden, geschenkt habe. **k.** Auf Sonntag nach der Osterwoche (5. April) soll man zu Basel sein der Sache des Bischofs von Basel und derer von Ramstein wegen. **l.** In der Sache des Lütfried Mötteli und der Appenzeller ist ein Anlaß gemacht auf die von Uri. **m.** Hans Hermann von Bernang hat denen von Appenzell abgesagt. **n.** Dem Bischof und den Landleuten von Wallis ist geschrieben Junker Petermanns von Raron wegen. **o.** Auf den nächsten Dienstag nach des hl. Kreuzes Tag im Mai (5. Mai) sollen die Boten, welche jetzt zu Lucern gewesen, zu Zug sein, der Sache derer von Lucern und Weggis wegen. **p.** „Vff Zinstag nach der Osterwuchen sollen der Eidgnossen botten zu Lutzern sin vnd antwurt geben des Lantzen anbringen, das man mit dem fürsten ein vnverdingten gütlichen tag leisten wol, oder das man mit jm ein ewige richtung old friden machen vnd das besorgen, das jetweder teil vor dem andern sicher sin vnd veillen kouff zugan laussen, ouch durch deweder teils land old stett den andern laussen bekriegen old zu schadigen, vnd ob deweder teil an den andern zuspruch gewun, darumb ein recht zu stimen; vnd dz er sich der landen, so wir innhentt, entziechen vnd des brieff geben, vnd dz fust deweder teil witer hilff dem andern zetund gebunden sin sol. Die weg sol man anbringen vnd ob die sach vfgenomen, hand der eidgnossen botten angesechen, das nieman in der eidgnosschaft von dem fürsten mietten, gaben, schenkenen noch dienstgelt nemen, vnd wer das darüber dett vnd vbersech, das man denn, iegklicher den sinen, darumb an sinem gutt straffen vnd darzu von allen sinen eren stossen, also das der niemer me weder an gericht noch Ratt komen, ouch an dem end nieman weder nutz noch schad sin; vnd das die eidgnossen sömlichs zu halten einandern versprechen, verbrieffen vnd versiglen söllen, vnd wann die bünd ernüwert, dz mit den bünden schweren. Vnd das ouch dhein ortt mit dem fürsten dehein sundrig bündnis dann obstat machen old necher verbinden sol, dann obgemeldet, ane der ander der eidgnossen wüsen, gunst vnd willen." **q.** Auch heimbringen, was Ammann Dietrich (in der Halden) von Schwyz angebracht hat, daß ihm Einer von Ueberlingen vor zwei Jahren 1000 Gulden verheißen habe, doch nicht in dieser Sache.

Zu **e.** Weilheim. 1472, 31. März (am Eritag in den heiligen Osterfeiertagen). — Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, schreibt an die Eidgenossen, er habe ihren Brief, womit ihm der Tag zu Lucern Dienstags nächst nach der Osterwoche verkündet worden sei, zwar spät erhalten, doch sofort Gesandte abgeordnet; man möchte entschuldigen, wenn sie ein paar Tage zu spät kämen. — Weilheim. 1472, 2. April (Phinztag nach dem heiligen Ostertag). Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, sendet den Mar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

quard Hinzenhofer, Pfleger zu Pfaffenhofen, und den Ulrich Spiegel, Landrichter zu Landsberg, seine Räthe, zu den Eidgenossen auf ihr Schreiben, Dietrichen von Duten, den „Abentewrer" betreffend. — (Zwei Briefe im Staatsarchiv Lucern, Acten: deutsches Reich.) — Ueber die in den Artikeln **a, b, c, e, g, h, k** angeführten Tage vom 22., 30., 31. März, 5. und 7. April fehlen die Acten. — **p** ist nur eine nachträglich verbesserte Fassung von **b**; im Zürcher-Exemplar steht sie gleich im Anfang.

688.

Zug. 1472, 8. Mai (vff den nechsten Fritag nach des hl. Crüzestag ze Meyen).

Staatsarchiv Lucern.

Boten: Zürich. Heinrich Röist, Altburgermeister. Bern. Benedict Tschachtlan, Venner. Solothurn. Ulrich Byß, Altschultheiß. Uri. Heinrich Dietly, Altammann. Schwyz. Dietrich in der Halden, Landammann. Obwalden. Niclaus von Einwyl, Landammann. Zug. Bartholomäus Koli, Altammann. Glarus. Werner Aebly, Landammann.

Schultheiß, Rath und Burger gemeinlich zu Lucern einerseits, Ammann und gemeine Kirchgenossen zu Weggis und Vitznau und die, so zu ihnen gehören, andererseits, hatten ihre gegenseitigen Klagen und Ansprachen auf die obgenannten Boten zu rechtlichem Entscheid gesetzt, laut eines von den Machtboten beider Parteien unter Vermittlung der obgenannten eidgenössischen Boten zu Zug am Donstag nach St. Matthiastag 1472 aufgerichteten und im Namen Lucerns durch den Altschultheißen Heinrich von Hunwyl, Namens derer von Weggis ꝛc. auf deren Bitte durch Hans Schell, Ammann von Zug, versiegelten Anlaßbriefes. Nach dreimaligem Schriftwechsel und Verhör der eingelegten Kundschaften und Acten sprechen nun die Schiedrichter auf die Klagen von Lucern: 1. Da Lucern die hohen und niedern Gerichte zu Weggis besitze und eine Steuer auf sich selbst und alle seine andern Unterthanen gelegt habe, so sperren sich die von Weggis mit Unrecht, selbe zu geben. 2. Lucern klagte, obschon die Stadt hohe und niedere Gerichte in Weggis besitze, wollen die von Weggis doch niemals auf mehr denn 3 Schilling Buße erkennen, es betreffe Schlagen, Stechen oder andere Frevel; auch halten sie nichts, was ihnen bei Buße geboten werde. Spruch: Da dieser Punkt in den ältern Spruchbriefen auf beidseitiges Einverständniß gesetzt sei, so sollen beide Theile, wenn sie vom alten Herkommen abgehen wollen, sich um solche Bußen einigen, wie selbe für jeglichen Frevel angemessen seien. 3. Lucern möge denen von Weggis ꝛc. Spiel und Kriegsläufe verbieten, wie andern seinen Unterthanen. 4. Der Ammann von Weggis, welcher schwört, Lucern und Weggis ein gemeiner Richter zu sein und alles Bußwürdige einem Vogte zu verzeigen, soll dieser Verpflichtung laut den ältern Spruchbriefen genau nachleben. Auf die Klagen von Weggis wird gesprochen: 1. Weil die von Weggis verpflichtet seien, mit Lucern zu reisen, so sei letzteres nicht verbunden, das Richtungsgeld von Waldshut mit ihnen zu theilen. 2. Weil Weggis seine Seemarch mit Anderm von dem von Moos zu Eigen gekauft habe, so mögen die Leute daselbst fischen, wann, und die Fische verkaufen, wo sie wollen; seien an die dießfälligen Fischer- und Fischverkaufsordnungen Lucerns nicht gebunden. — Vorbehalten werden in diesem Spruche die Bünde, welche die von Weggis und Vitznau mit den vier Orten Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden haben, sowie alle bisherigen Richtungen und Sprüche, die sämmtlich in Kraft bleiben sollen.

Pergamentene Urkunde mit acht anhängenden Siegeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Bern schreibt den 27. April an den Herrn von Raron, er soll persönlich auf dem Tag zu Zug Dienstag nach Crucis (5. Mai) Ruf Asper's wegen erscheinen. (Berner Rathsmanual X.) Eine daherige Verhandlung auf diesem Tage ist nicht vorhanden.

689.

Baden. 1472, 17. Mai (ze pfingsten).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 57. Staatsarchiv Zürich: Abschiede, I. 6.

a. Dem Stephan von Ow wird die Gerechtigkeit zu Hilfikon, die er der Steuer halb gegen denen von Villmergen hat, für sich, seine Erben und Nachkommen nach Inhalt des alten Briefes bestätigt. Dem Untervogt ist auch befohlen, dafür zu sorgen, daß wenn derselbe mit dem Seinigen aus Schwaben heimkomme, man ihn zu Bremgarten, Mellingen und Baden mit dem Zolle bescheidenlich halte. **b.** Dem Hofrichter und denen von Rothweil soll man ernstlich schreiben des Leiffis von Cobolz wegen; man soll ihnen die Appellation zu erkennen geben und sie bitten, die Sache bei dem gegebenen Urtheile bleiben zu lassen. **c.** Man soll heimbringen, was Graf Jos (Jörg?) und der graue Bund angebracht haben des Herrn Jost von Hornstein wegen, damit den Boten Vollmacht gegeben werde, eines der angebotenen Rechte aufzunehmen, und damit keine Gewalt gegen ihn gebraucht werde. **d.** Der Abt von Salmansweiler begehrt, daß man, wenn seine Gotteshausleute oder Andere ihn verunglimpfen sollten, auch seine Verantwortung anhören wolle. **e.** Dem Thomas von Falkenstein soll man auf sein Schreiben betreffend Wiggen (Wykon) und die von Lucern antworten: Die Eidgenossen finden sein Schreiben befremdlich, sie wollen sich um sein Begehren bei denen von Bern und Lucern nicht annehmen, denn diese haben das Angesprochene in vergangenen Kriegen, die Allen noch wohl eingedenk, erobert. Wolle er sich damit nicht befriedigen, so möge er bei Lucern und Bern weitere Antwort verlangen, da werde solche ihm schon werden. **f.** Die Sache zwischen dem Wiler von Rothweil und dem von Busnang ist nach Zürich zu Recht gewiesen. **g.** Des Jost von Hornstein wegen ist denen von Uri und Glarus empfohlen, durch ihre Boten, welche auf Sonntag vor St. Johann Baptist (21. Juni) zu Truns sein sollen, dahin zu wirken, daß die Gülten und Freunde befriedigt oder auf ein gelegenes Recht vertädinget werden. **h.** Caspar Zelger's wegen sollen gemeiner Eidgenossen Boten nach Lucern kommen, wenn dieses den Rechttag ansetzt, damit jeder Bote zu Hause berichten könne, welchen Austrag die Sache erhalten habe. **i.** Der armen Frau von Zürich wegen, welche die Gesellen von Zug „gemutwillet" haben, sollen die von Zug Tag setzen und die von Zürich dazu besenden; mag die Sache nicht gütlich abgethan werden, so sollen sie ihr ein gemeines Recht ergehen lassen. **k.** Sobald die Wasser der Reuß abnehmen und kleiner werden, soll Lucern an Zürich und Bern einen Tag verkünden, damit Abgeordnete der drei Städte mit Schiffern und „Weidleuten" die Reuß besehen und alles, was das Reußbett weiter als auf den Drittel des rechten Runses hindert, wegräumen lassen, damit dieser Drittel für die Schifffahrt offen und gefahrlos bleibe. **l.** Die vier Orte Zürich, Lucern, Schwyz und Glarus sollen sich berathen, ob sie dem Abte von St. Gallen gestatten wollen, wechselsweise von ihnen Botschaften zu nehmen, welche im Namen aller vier Orte zu sprechen und zu handeln Gewalt hätten. **m.** Sonntag vor St. Veitstag (14. Juni) soll Zürich seine Botschaft zu Holenstraß haben, der Brücke wegen. **n.** Rechnung: Der Vogt im Waggenthal giebt jedem der sechs Orte 25 Pfund 5 Schillinge Haller, der Vogt zu Baden jedem Orte 53 Pfund 19 Schillinge

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Haller; Dießenhofen giebt jedem Orte 18 Gulden 3 Ort; vom Geleit zu Lunkhofen erhält jedes der acht Orte 1 Pfund Haller, von dem zu Mellingen 8 Pfund Haller, von dem zu den großen Bädern 52 Pfund Haller, vom Zoll zu Bremgarten 4 Pfund 15 Schillinge Haller, vom Geleit zu Baden 32 Pfund Haller; vom Oberland jedes der sieben Orte 21 Pfund; das Uebrige soll der Vogt zu Lucern bezahlen. (Er hat daselbst nachträglich jedem Orte 10 Pfund 14 Schillinge Haller gegeben.) **o.** Schwyz soll mit denen von Wollerau reden, daß sie dem Schmied von Richterswyl die 100 Pfund nach der Eidgenossen Spruch ausrichten. **p.** Heimbringen die Forderung derer von Zürich, daß gemeine Eidgenossen die 36 Gulden, welche der Göldli beim Pfalzgrafen verzehrt hat, bezahlen sollen. **q.** Ebenso meinen die von Zürich, daß die Kosten, welche über die Ausmarchung der Grafschaft Baden gegangen, die Eidgenossen „vast berüren". **r.** Der Bophart schuldet 12 Gulden minder 5 Schillinge, weil gemeiner Eidgenossen Landvogt 19 Tage mit ihm geritten ist. **s.** Herrn Hugs von Landenberg Frau schuldet 4 Gulden, der Landammann im Thurgau soll dieselben zu Handen der Eidgenossen einziehen. **t.** Auf Sonntag vor St. Johannstag (21. Juni) soll Lucern einen Boten zu Constanz haben in Martin Weißhaupts Kosten, um einem gütlichen Tage in dessen Sache beizuwohnen.

Im Zürcher-Exemplar fehlen **a, b, c, f, o.** — Zu **q.** Nach dem Zürcher-Exemplar (Nro. 10) betrugen diese Kosten mehr denn 400 Pfund Haller.

690.

Thun. 1472, 15. Juni.

Staatsarchiv Bern: Rathsmanual, X. 53. 54. 70.

Bern beschreibt den 1. Juni (Montag nach Corporis Christi) Uri, Schwyz, Unterwalden, Lucern, Glarus, Freiburg, den Herrn von Sitten, den von Greyerz, Raron und Ruf Asper über vierzehn Tage nach Thun wegen Streitigkeiten zwischen Thun und denen von Wallis. Am 19. Juni bestätigt Bern den von den Eidgenossen zu Thun gemachten Abschied Raron's und Ruf Asper's wegen. — Der Abschied selbst fehlt.

691.

Zürich. 1472, 22. Juni.

Staatsarchiv Bern: Lateinisches Missivenbuch A. 167.

Gemeiner Eidgenossen Boten (Vestre Regie Maiestatis deditissimi servuli, magne lige Alamanie superioris ambasiatores, hoc tempore Thuregi congregati) danken dem König von Frankreich für die günstige Aufnahme, welche er den zu ihm geschickten Rittern Niclaus und Wilhelm von Dießbach und einigen andern ihnen Beigegebenen habe angedeihen lassen, und empfehlen ihm den Jost von Silinen, Propst zu Münster. („regium ex nunc familiarem, hominem profecto ex nobile et elegantissima stirpe porrectum.")

Lateinisches Missiv unter dem Siegel Berns.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

692.

Constanz. 1472, 12. August.

Zellweger im Archiv für schweiz. Geschichte, V. 94, nach Urkunden im k. k. geheimen Archiv zu Wien.

Unterhandlung über eine ewige Richtung zwischen den Eidgenossen und Herzog Sigmund von Oesterreich.

Das von den Eidgenossen nicht angenommene Project des Bischofs Hermann von Constanz und des Grafen von Eberstein lautet:

1. Wir Herman, von gottes gnaden bischoue zu Costentz, vnd wir Johanns, Graue zu Eberstain, bekennen vnd thun kunt gen allermängclich: Nachdem dann der vilueltigen Irrung, Zwittracht vnd Spenn halb, so dann etwa lang nicht allain zwischen yetzo dem durchleuchtigen fürsten vnd herrn, Herrn Sigmunden, hertzogen zu Osterrich vnd zu Stir ꝛc., vnserm lieben vnd gnedigen Herrn, sonder lang dauor etwavil seinen vordern, auch fürsten zu Oesterrich, vff eim, vnd den fürsichtigen, ersamen, weysen Burgermeistern, Schultheissen, Ammann, Räten vnd gemainden der stett vnd lender gemainer Aydgenosschafft vff dem andern tail gewesen vnd vor ettlichen Jaren nach vnd nach in etwa mänig früntlich bestand gebracht worden sind, von baiden gemelten tailen vns vergonnen ist, güttlich vnd vnverdingt zu suchen, dieselben partheyen vmb alle ire spenn vnd zwittracht ze ainem ewigen vnd ymmerwerenden friden zu vertragen, zu berichten vnd vberain zebringen. Also haben wir vff sölich der partheyen bewilligen vnd verfolg im namen Gots vnd seiner almächtikait zu lob, seinem hailigen cristenlichen glauben vnd ganzer vnser tütschen Nation zu Eer vnd weer, vnd vmb gemains nutzes willen fürgenomen solhe mittel, wie die hienach volgen, in getrawen vnd hoffnung, das die partheyen darauff oder darauß in wolbeständig aymung zu bringen sein sölten. Dieselben artikel sind als dann nit angenomen, sonder dennmals in ru gestelt vnd in zedelweys wider ainander vbernomen vnd ferer zusamen komen vnd lauttend dieselben artickel also: Item das hinfüro baid tail vnd alle die Iren in Ir stett vnd lender zu ainander sicher lybs vnd guts mit kouffen vnd verkouffen vnd andern getrüwen vnd vnschedlichen geschäfften vffrechtlich, erbarlich vnd redlich wandeln mögen vnd sollen, von yettweder parthye in solhem fug vngehindert vnd in allweg getrüwlich vnd vngefärlich. Item ob vnsers gnedigen herren von Oesterrich zugehörigen zu gemayner aydgenoßschafft oder iren zugewandten oder der aydgnosschaft zugewandten zu dem benanten vnserm gnedigen herren von Oesterrich oder seiner fürstlichen gnaden zugehörigen zuspruch hetten oder füro gewunnen, darumb die parthyen gütlich nit betragen werden möchten, daz der cleger sein widerparthye zu recht vnd vßtrag erfordern sol vff den bischoue zu Costenz oder die Statt daselbs, oder vff den bischoff zu Basel oder die Statt daselbs, demnach dann die angesprochen parthey dem Cleger innert drey Monatds frist nach seiner erforderung recht statt thun sol, Also das clag, antwort, red, widerred vnd rechtsatz in solhem zeit beschee one lengern verzug, vnd des sol der antwortend tail, ob er darin sümig wurde, darzu gehalten vnd zwungen werden bey forchtlichen penen seins lybs vnd guts durch sein Oberkait, die des dartzu mächtig ist, vngefarlich. Doch dz die spenn antreffend erbfäll, gelegne gütter vnd clainfüg geltschulden vnd solich ansprach berechtet werden sollen in den geordneten gerichten, darinn dieselben erbfäll vnd güter gelegen sind. Vnd was an der obemelten end ainem allweg gesprochen wirt, dabei sollen auch allweg baid tail beliben one appellieren vnd wägern. Item vnd ob daselbs vmb yetz berürt ansprach yemand von bewedrer parthye rechtlos gelassen vnd das kuntlich wurd, daz der an der vorgeschriebnen vier end ainem sein recht suchen möcht, wie das dauor geschrieben stat. Item vnd ob hinfür der obgenant vnser gnediger herr von Oesterreich zu den Aydgenossen, Stetten vnd lendern gemainlich ald sonderlich, zuspruch oder stöß gewunne, das er sy denn ouch zu der vier obgenannten enden ainem zu recht vnd vstrag, wie das dauor begriffen ist, fürvordern mag, also das ouch alda rechtlich volendt werden sol. Vnd ze gleicher weys vnd in dem fug, ob gemain Aydgenossen oder (ein Ort) sunderlich, ald Ir zugewandten, zu vnserm gnedigen herrn von Oesterreich zuspruch gewynnen wurden,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

das die in vorgeschribner weyse mit recht ouch fürgenomen vnd da also berechtigt werden vnd zu end vnd vstrag komen sollen. Vnd vmb des willen, daz die verwilkürten richter im vstrag bestymbt, in beladung söllicher spänniger handel in iren spruchen vnd übungen dester fryer syen, so sollen allweg die spännigen partheyen in Ingang des rechtlichen vstrag sich gegen denselben angenommen richtern schriftlich verpinden, von sollicher sprüch wegen dieselben richter darvmb nit ze vechen oder darumb Inen ainichen argen willen oder vnfug zuzemessen. — Item vnd ob vnser gnediger Herr von Oesterreich in seiner gnaden geschäfften der Aidgenosschafft hilff notdurftig wurd sein, daz sy die seinen gnaden tun wollen vff seiner gnaden sold, wie die Aidgenosschaft solh solde in iren aigenen geschäfften geben, getruwlich vnd vngefarlich. — Item die Aydgenosschafft sollen ouch vnserm gnedigen Herren von Oesterreich vberantwortten alle brieff, vrberbücher, register vnd schrifften, so sy inmhaben vnd der herrschafft von Oesterreich zusteend, vnd ob sy ainicherlay briefen, bücher oder schrifften yemand anderm vbergeben hätten, dz sullen sy seinen fürstlichen gnaden ouch öffnen getrewlich vnd on geuärde, vsgeschaiden die brief, rodel oder schrifften, so die inhablichen land, stett vnd schloß der Aydgenossen besagent. — Item das auch baid partheyen bei allen iren landen, schlossen, stetten, dörffern vnd märkten, so sy in vergangnen zeiten zu iren handen erobert vnd bracht haben, belyben, ouch den verschreybungen, so baid tail von ainander haben, nachkomen sollen on Intrag. — Item vnd das auch deweder parthey noch Ir zugehörigen vnd mithafften (die andere) durch Ir stett, schloß noch land dehains wegs bekriegen, beschädigen, vehden, oder in ainich weyß an leyb oder gut belaiden lassen sol. — Item vnd das auch deweder parthey füro Niemands in puntnus, burgrecht, landrecht, schutz, schirm noch versprechen annemen sol dem andern tail zu schaden vnd vnfug, es wäre dann, das yemand hinder den andern mit seinem hußhäblichen sitz ziechen wölt, den gerichten, darin ein yeder seines Sitzens halb von alter gehört hat, vnverdinget. — Item vnd ob daruber deweder parthey oder die Iren durch der andere parthey stett bekriegt oder beschedigt würd, wenn denn das derselben parthey, da es beschech, zu wissen getan wurd vnd den vögten vnd amptleuten verkündt vnd da die tätter begriffen möchten werden, das dann das beschech vnd demnach die selben beschediger darumb vffgehalten vnd gestrafft wurden nach dem rechten, vnd ouch dehain tail dem andern sein vyend oder beschediger wissentlich nit hausen, hofen, ässen, trenken, noch dehain vnderschub oder hilff tun, noch daz yemands gestatten sol in dehain weys, getrüwlich vnd vngefärlich. — Item von der widerbringung des versatzten lands, in was fuegen vnd scheyn die selb losung bescheen vnd was hilff, ratts vnd zutun vnser gnediger herr zu der Aydgenosschafft, was sich yede parthey zu der andern zuversichtigen soll, des haben baid tail von ainander bericht genomen der gestallt, daz es schrifftlich nit zu verfassen sey, sonder sich yede parthey der andern in gutem, erbern glauben darumb vertruwen vnd verlassen muß. — Das vnser gnediger herr von Oesterrich vleyß vnd übung haben sol, die bericht zu Waltzhut bescheen, die von Schaffhausen vnd Bilgrin von Höwdorff berürend, mit der Aydgnosschafft ratt vnd hilff zu voltziehen. — Item vnd daz auch von dewedrer parthey vnd den Iren vff die widerparthey vnd die Iren dehain nüw zoll, noch ander beschwärd gelegt werden sol, sonder das beleyben ze lassen gegen ainander, wie von alter her genomen vnd geben worden ist. — Item von der lehen wegen ist beredt, was vnser gnediger herr von Oesterreich zu lehen geliehen hat, das sein gnad füro bey denselben lehenschafften beliben sol, vßgesundert die lehen der eroberten land vnd in den vngelösten pfantschafften begriffen. — Item vnd das ye zu zehen Jaren von vnserm gnedigen herren vnd siner gnaden leybserben sollich bericht seiner gnaden rätten vnd zugehörigen verkündt werden, wissen ze haben die ze voltziehen vnd hinwiderumb, wenn die Aydgenoßschafft ir bünd mit ayden ernewrent, das deßgleich mit dem ouch beschehen ꝛc. — Item vnd wer, daz diß früntlich bericht durch vnsern gnedigen herren von Oesterreich an gemainer Aydgenosschafft oder hinwiderumb durch gemain Aydgenosschafft an vnserm gnedigen herren von Oesterreich nit gehalten wurd, so sol doch darumb nit vehd, vffrur vnd krieg fürgenomen, sonder dieselb bruchig parthey darumb zu vstrag fürgefordert werden nach laut des vstrags, der obeermelt ist, demselben vstrag ouch dieselb parthey statt thun sol bey den gelüpten, ayden vnd sigeln diser bericht. Wäre aber das durch vnsers gnedigen Herren von Oesterrich Rätt, diener oder die seinen gnaden zu versprechen stand, oder hinwiderumb durch der Aydgnosschafft ainich stett, land, ortt oder sonderlich person zu der Aydgenosschafft verwandt, wider diß bericht beschech, vnd darumb nach laut des vstrags ob-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gemelt nit fürkomen oder demselben vstrag nit statt tun wolt, so sol vff ermanung des tails, an dem der frid nit gehalten wär, dieselben vngehorsamen parthey durch ir oberkait zu gehorsam gebracht werden, alles bey den gelüpten, ayden vnd verschreibungen, so darumb vffgericht werden sollen. — Item vnd das auch darauff alles das, so sich in kriegs oder anderwegs zwüschen vnserm gnedigen herren von Oesterreich vnd der Aydgenosschafft vnd allen iren zugehörigen vnd mitgewandten gemacht, vergangen vnd verlouffen hat, darin behainerlay vßgeschaiden, vßgesundert, noch hindan gesetzt, bestänntlich vnd vesticlich bericht, vertragen vnd veraint sein, vnd daz ouch dem stracks von beiden partheyen vnd iren zugehörigen nachgegangen werden sol, an Intrag, bey vnseres gnedigen Herren fürstlichen eren vnd bey den ayden, so die Aydgenosschafft iren Stetten vnd lendern gesworn hand, zu ainer ewigen bestätnuß sollicher bericht, dem Allmächtigen zu lob. Vrkund diß briefs mit vnsern anhangenden Insigeln besigelt. Geben zu Costentz vff den zwölfften tag des monatz Augusten von der Geburt Cristi vnseres Herren Tausent Vierhundert Sybentzig vnd zway Jare". —

Dieser Entwurf bildet offenbar die Grundlage für die ewige Richtung von 1474. Siehe unten Abschied 735 Die Abschiede 685 **b.** 687 **p** zeigen diese Verhandlung seit dem Anfange des Jahres anhängig. Am 26. Juli (Sonntag nach Jacobi) sollte nach dem Berner Rathsmanual X. 113 ein Tag zu Constanz stattfinden, dessen Acten jedoch fehlen; doch spricht Bern sich am 27. Juni (deutsches Missivenbuch A. 956) gegen Zürich günstig aus über die Bemühungen des Bischofs Hermann von Constanz, einen ewigen Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen zu erzielen, sagt unterm 11. Juli dem Bischof den Tag zu und bittet Zürich, denselben den andern Orten zu verkünden. Ebenda A. 964, 965. — Die Annahme Zellweger's (Versuch über die wahren Gründe des burgundischen Krieges) im Archiv der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft V. 21, daß die Unterhandlungen über den ewigen Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen sich auf einem wahrscheinlich im Mai gehaltenen Tage zu Constanz zerschlagen hätten, ist daher jedenfalls nach diesen Daten zu berichtigen.

693.

1472, 3. September.

Staatsarchiv Lucern.

Lucern und Obwalden bereinigen ihre Landmarchen im Lande Entlebuch.

Pergamentene Urkunde.

694.

Lucern. 1473, 21. Januar (Donstag nach Sant Sebastyonstag).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 3.

a. Jedes Ort soll seine Botschaft auf Samstag nach unserer lieben Frauen Tag zur Lichtmesse (6. Februar) zu Appenzell haben mit den Mahnbriefen; da soll man die von Appenzell zuerst auffordern, dem Mötteli das Seine zurückzuerstatten und, wenn sie es nicht thun, die Mahnbriefe übergeben und dabei sagen, daß man der Mahnung derer von St. Gallen nachkommen wolle. **b.** Das Begehren, welches der Sohn des Herrn Jost von Hornstein sel. gethan, soll man heimbringen und, wenn der Eidgenossen Boten nach St. Gallen kommen, darüber antworten. **c.** Auf Lichtmeß (2. Februar) soll jedes Ort seine Botschaft zu Zürich haben, um der Sache bezüglich des Herzogs von Oesterreich wegen Antwort zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

geben; auch derer von Schaffhausen wegen. **d.** „Item von der reiseren wegen sol jegklich ort mit den sinen verschaffen, das nieman in kein frömden krieg louffen sol vnd besunder das nieman zu dem von Hagenbach old sinem Hern louff nach gestalt der dingen. Vnd wo jeman daruber enweg ziechen, das da jegklich ort gewalt haben sol, zu denen zu griffen vnd die heissen wider heim zu schweren vnd by dem eyd in kein frömden krieg zu gan ane siner herren gunst, wüssen vnd willen. Vnd dz ist allenthalben verkünt, vnd die von Bern sond dz den von Solloturn, Friburg, Sanen vnd dem Vogt von Baden ouch schriben, sömlichs zu verschaffen angentz."

Zu **e.** Die Acten des hier angesetzten Tages fehlen.

695.

1473, 22. Januar (Freitag vor Pauli Conversionis).

Archiv Nidwalden.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Lucern. Rudolf Schiffmann und Peter Tammann. Uri. Hans Fries. Schwyz. Cunrad Kupferschmid und Cunrad Jacob. Zug. Hans Schell. Glarus. Hans Blum.

Ammann, Rath und gemeine Landleute zu Nidwalden hatten dem Castellan zu Saanen, Niclaus Baumer, Burger zu Bern, einige Güter, die er in Nidwalden besaß, in Haft gelegt, weil er sie nicht nach Landesrecht an sich gebracht habe und zudem dem Lande für den Schaden und die Kosten haftbar wäre, welche er, wider sein Versprechen, der Ehesache des Ulrich Ammann und der Margaretha Zelger wegen sich nichts anzunehmen, dem Lande durch Anheftung eines römischen Bannbriefes an dessen Kirchen zugefügt habe. Bern dagegen behauptete, sein Burger sei denen von Nidwalden nichts schuldig; um ungichtige Sachen aber Einen ohne Recht des Seinigen zu entweren, verbiete ihr Bund. Die Güter zu Nidwalden hätte er nicht wider das Landrecht, sondern in Versetzungs- und Pfandesweise an sich gebracht; die Nidwaldner sollen ihm also das Seine ledig lassen und ihn mit Recht anlangen, wenn sie glauben etwas an ihm zu fordern zu haben. Die streitigen Parteien hatten obgenannten Schiedrichtern den Entscheid anvertraut und diese sprachen: 1. Alle der Sache wegen erwachsene Unfreundschaft soll todt und ab sein. 2. Der genannte Baumer soll dem Land Nidwalden an die geforderten Kosten 70 rheinische Gulden geben und dieselben bis St. Johannstag zu Sungichten nächstkünftig bezahlen. 3. Dagegen sollen die von Nidwalden dem Baumer die verhefteten Güter freigeben, ihn und seine Diener und Boten sicher im Lande wandeln und seine Zinse, Schulden 2c. einziehen und rechtfertigen lassen.

Pergamentene Urkunde, von Rudolf Schiffmann und Peter Tammann im Namen Aller besiegelt.

Diese Urkunde findet sich unter dem Datum 1473, Freitag nach Antonii (22. Januar), auch im Lucerner Rathsbuch V. A. 267, was darauf schließen läßt, daß die Verhandlung in Lucern stattfand.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

696.

St. Gallen. 1473, 9. Februar (vff Sant Appolonientag).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 5.

a. Von den sieben Orten der Eidgenossenschaft ist die Mahnung an die Appenzeller ergangen; darauf haben diese erklärt, sie wollen ihre Botschaft in alle Orte senden, um ihre Anliegen zu erläutern. Gemeiner Eidgenossen Boten, welche die Mahnung gethan, sind nun der ernstlichen Meinung, daß allenthalben mit denen von Appenzell ernsthaft geredet werde, daß sie der ergangenen Mahnung Folge leisten. **b.** Da Unterwalden seine Botschaft und seinen Mahnbrief nicht zu Appenzell gehabt hat, so wird Lucern besonders empfohlen, selbes zu unterrichten, wie die Sachen hier und in Appenzell einen Verlauf genommen haben, damit auch dort den Boten von Appenzell, wenn sie dahin kommen, ernstlich bedeutet werde, die Mahnung nicht zu verachten, sondern derselben straks nachzuleben. **c.** Wenn die Appenzeller ihre Botschaft von Ort zu Ort gethan haben, so soll Lucern sofort gemeinen Eidgenossen einen Tag verkünden, damit man über die weiter zu ergreifenden Maßregeln sich berathe. Sollten die Appenzeller aber ihre Botschaft nicht von Ort zu Ort schicken oder die Sachen sonst sich zu lang verziehen, so sollen doch die von Lucern den Eidgenossen einen Tag in ihre Stadt verkünden und allda soll man sich berathen, was weiter gethan werden soll, damit die Bünde gegen denen von St. Gallen nach Inhalt der Mahnung gehalten werden. **d.** St. Gallen hat auch ernstlich gebeten, der Mahnung beförderlich Vollziehung zu verschaffen, weil es das muthwillige Vorgehen der Appenzeller nicht mehr länger dulden wolle.

697.

Lucern. 1473, 24. Februar (vff Mathye).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 69. Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 6.

Boten: Zürich. Cunrad Schwend. Bern. Niclaus von Dießbach; Bartholomäus Huber. Lucern. Schultheiß Hasfurter; Hertenstein und Hans Feer. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Ammann Dietrich. Unterwalden. Ammann Heinzli; Zimmermann. Zug. Ammann Iten.

a. Auf Dienstag zu Nacht nach der alten Faßnacht (9. März) soll jedes Ort seine Botschaft zu Lucern haben, um Tags darauf über die nachgeschriebenen Artikel Antwort zu geben. **b.** Jeder Bote hat eine Abschrift des Schreibens, welches der Landvogt an die von Mühlhausen gethan; auch weiß jeder die Meinung des Tages zu Basel. Man soll sich berathen, ob man sich mit den niedern Städten einigermaßen verbinden wolle, um Mühlhausen desto besser zu Hülfe kommen zu können, aus mancherlei Ursachen, die auf dem Tage erörtert worden sind, insbesondere „dz vor ziten, ist by hundert vnd fiertzig Jaren, die vier waltstette vnd andre ort sich ouch vmb fridens vnd schirms willen zu den niderlendischen getan, als dz die brieffe Inhaltent, die die botten darumb gehört haben.“ **c.** Auf genannten Tag soll jedes Ort seinen Boten Befehl geben, was man in den Sachen von St. Gallen und Appenzell thun wolle, damit die von Appenzell der an sie ergangenen Mahnung nachleben. **d.** Die Kaufleute begehren,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man möchte, falls sich die bedenklichen Zeitläufe zum Krieg gestalten wollten, ihnen nichtsdestominder die Straßen insoweit offen halten, daß sie mit Leib und Gut in der Eidgenossenschaft Frieden und Sicherheit genössen. **e.** Denen von Glarus soll man obstehende Artikel mittheilen und sie einladen, den nach Lucern angesetzten Tag auch zu beschicken. **f.** Man soll zu Rath werden, wie man dem Spiser von Dießenhofen zu Hülfe kommen könne, der 400 Gulden wegen, die ihm in der Grafen von Fürstenberg Gebiet genommen worden sind. Man soll auch denen von Rothweil deßhalb schreiben, sie möchten sich erkundigen, wie etwa die Sache eine Gestalt habe. **g.** Man soll berathen, ob man auf das Anbringen, das Herr Niclaus von Dießbach vom Herzog von Mailand gebracht hat, daß nämlich dieser sich erbiete, den Ansprechern vor der Herzogin von Savoyen zu Recht zu stehen und die Capitel zu ordnen, weiter freundlich Tag leisten oder was man in Sachen thun wolle. **h.** Dem Laurentius von Curtizella soll man Geleit geben bis Ende März. **i.** Den Abt von der Reichenau soll man auffordern, sich zu erklären, ob er schwören wolle oder nicht. Auch soll man berathen, was man auf den Fall einer ablehnenden Antwort thun wolle. **k.** Der Bote von Zug soll bewirken, daß seine Herren ihrem Vogt im Oberland befehlen, den Tag in's Oberland zu verkünden, wie der Eidgenossen Boten das angesehen haben. **l.** Auf die „argwöhnigen Brüder", welche „in grauen Kutten" auf die von Hallwyl ziehen und andere Bübereien treiben, soll man allenthalben Acht bestellen, sie ergreifen und strafen. **m.** Des Bischofs von Chur, derer von Curwalen und der Engadiner wegen ist denen von Zürich, Uri und Glarus Auftrag gegeben, Erkundigung einzuziehen und auf dem Tag zu Lucern zu berichten. **n.** Zürich, Bern, Lucern und Schwyz sollen in gemeiner Eidgenossen Namen auf den Sonntag **Reminiscere** (14. März) ihre Botschaft zu Lucern haben. **o.** Auf die alte Faßnacht (7. März) soll jedes Ort einen Boten zu Bern haben, des Gotteshauses Interlaken wegen.

Zu **n.** 1473, 27. Februar (Samstag nach St. Matthias) meldet Bern an Mühlhausen diesen Beschluß. Deutsches Missivenbuch C. 19. Vergleiche auch ebenda 46 Dienstag nach Oculi, Bern schreibt einen Tag nach Lucern aus auf Dienstag nach Mittefasten wegen Mühlhausen.

698.

Lucern. 1473, 10. März (Mittwuchen nach der alten Basnacht).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 70. **Staatsarchiv Zürich:** Tschudische Sammlung I. 7.

a. Schwyz soll in gemeiner Eidgenossen Kosten Donstags nach **Reminiscere** (18. März) seine Botschaft zu Bern haben und selbe mit derjenigen von Bern zur Herzogin von Savoyen schicken, der Walliser wegen. Auf nächsten Sonntag (14. März) sollen Lucern und Schwyz ihre Botschaft zu Basel haben bei denen von Zürich, Bern und Solothurn, derer von Mühlhausen wegen. **b.** Heimbringen des Briefes wegen, welchen die von Schwyz mit denen von Lucern in Betreff des Abts von St. Gallen und der Appenzeller versiegeln sollen; man solle mit denen von Schwyz reden, daß sie in ihrem und aller Eidgenossen Namen den Brief siegeln. **c.** Der Spänne wegen, die der Abt von St. Gallen mit denen im Rheinthal hat, ist ihm geantwortet, man werde eine Botschaft in seinen Kosten zu denen im Rheinthal senden und versuchen, die Sache zu vereinbaren oder zu billigem Recht zu bringen. Die Sache ist denen von Zürich, Schwyz und Glarus empfohlen. **d.** Auf den Sonntag **Oculi** (21. März) sollen alle Orte ihre Boten zu

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Schwyz haben des Stoßes wegen, um dessen willen Schwyz den Herzog von Mailand bekriegen will; sie sollen Schwyz bitten, daß es von solchem Vorhaben abstehe. **e.** Da soll man dann auch Antwort geben über das Anbringen von Schwyz und Glarus der Grafen von Sonnenberg wegen, was man ihnen antworten wolle. **f.** Denen von Bern ist empfohlen, das Schreiben des Herzogs von Mailand zu beantworten, wie die Boten wohl wissen. **g.** Den Grafen von Fürstenberg ist geschrieben, sie möchten dem Melchior Spiser von Dießenhofen das Geld und Gut, das auf ihrem Gebiete ihm genommen worden, ersetzen, sonst könnte man diesen nicht abhalten, sich selbst zu helfen. **h.** Dem Abte in der Reichenau soll man schreiben, daß er die Seinen anhalte, den Landfrieden zu beschwören. Seine Antwort soll man auf den Tag zu Schwyz bringen und da ferner berathen, was in der Sache zu thun sei. **i.** Die von Appenzell sollen bis Mittefasten (28. März) nach Lucern völlige Antwort geben, ob sie der Mahnung nachgehen wollen oder nicht. **k.** „Item gedenken wegen der Engadiner vnd Curwalen, nach dem vnd sy vormalen an vns ein buntnis geworben vnd ob sy des willens noch sin, dz sy dann ein anschlag tun, wz ir begeren der buntnis sig, dann wir nit in willen sint, Jeman vmb buntnis zu bitten. Vnd wz üch begegnet, wellen wider an der eitgnossen botten bringen.“ **l.** Nach Stein ist derer von Dießenhofen wegen in Betreff des Leitzer zu schreiben. **m.** „Ob krieg infallen wurd, hant die von sant Gallen begert, sy zu warnen, nachdem vnd sy iren gewerb wit hant.“ Es wird denen von Zürich und Lucern aufgetragen, eintretenden Falls ihnen Nachricht zu geben.

Zu **b.** Das Zürcher-Exemplar nennt hier Glarus statt Schwyz.

699.

Basel. 1473, 14. März (Sonntag vor Oculi).

Staatsarchiv Zürich: Tschudische Sammlung I. 4.

Abredniß einer früntlichen Vereinung, hinder sich zu bringen, zwüschend disen nachgenempten partyen begriffen vff Sondag vor Oculi, anno domini MCCCCLXXiij°:

„Des ersten söllend dis nachgenempten vnser gnedige Herren, der Bischoff von Straßburg, der Bischoff von Basel, der marggraff von Baden vnd die Stett Straßburg, Basel, Colmer vnd Slettstadt, gemein Eitgnossen mit sampt denen von Mülhusen vnd ir zugewanten, sich in früntlich vereinunge vnd verstentnis zusamen tun mit puncten, artickeln vnd Jaren hienach begriffen: — Item die so in diser vereinung vergriffen sind, söllen by iren priuilegien, fryheitten, gnaden, rechten, guten gewonheiten vnd altem harkomen bliben vnd sich derohin als har gütlich gebruchen. — Item wolte aber Jeman frömde welsch volk einen oder mer in diser eynunge vergriffen, wider Recht oder eigens gewaltz trengen vnd von sinen fryheiten vnd dem heiligen Rich vnderstan zetruken, so sollen wir denselben einandern getrüwlich beraten vnd behelfen, nachdem vnd vns dann ze bedunkt notturftig sin. — Item wir in diser vereynunge begriffen, behaltent vns vor, ob sich harnach begebe oder machte, dz nottürftig vnd gut sin wurde, yeman zu vns in dise eynunge zu nemen, dz mögent wir wol tun. — Item wenn ouch sölich eynunge beslossen ist, so söllent die Stett denen von Mülhusen ir schulden helffen bezalen, nachdem vnd iegliche zugeseit hat, vff erber, redlich verschribung, Jnen das wider zu geben. — Item bedücht die obgerürten partyen in der eynung begriffen fruchtbar, gut vnd nottürftig sin, die losunge des landes Waltzhut, Seckingen, Louffen-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

berg vnd Rinfelden mit sampt dem Swartzwald vnd anderm in die pfantschaft gehörende zetunde, so söllent die gemelten Stett Straßburg, Basel, Colmer vnd Sletstatt ein Summ geltes darlichen vff ein zimlich, erber, redlich verschribunge vnd sicherheit, Inen das widerzegeben. — Item es sol ouch dis vereynung ein Summ Jaren gehalten werden, als vil als zechen Jar. — Item diser abredung sol ieglich teyl einen han vnd den heim an sin fründe bringen, darüber ratslagen vnd vff den Sundag Quasimodogeniti nechstkumpt wider zu Basel sin, vnd alda sin meynunge erscheinen vnd also vff dem tage ieglicher teyl dauon reden, darzu vnd von tun, wz notturftig sin wirt noch gestalt vnd gelegenheit siner sachen."

700.

Basel. 1473, 16. März (Dienstag nach Reminiscere).

Archiv Basel: Offnungsbuch V. 96 b.

Tag der Eidgenossen. — Die Acten fehlen; das Offnungsbuch sagt:

„Ist von beden Reten verlassen vnd erkannt, das man mit hilff der sendbotten von Strasburg, Colmar vnd vnser botten an der eydgnossen botten, so yetzmal hie sind, suchen sol, ob sy verwilligen woltint, das Marggraf Karle von Baden zu der losung willen erlangen möcht, alsdenn mit Im in vereynung ze gond, also das damit Herzog Sigmund von Oesterrich ꝛc. ouch mit Inen gantz vereint vnd bericht wurd, vnd so verre das funden wurd, das denn vnser botten verrer der ding vff vereynung oder verstentniß suchen mögen, dann man zu losung des lands vff notturftige besorgniß dem obgenanten Marggraf Karle xx^m gulden lihen welt."

701.

Lucern. 1473, 31. März (Mittwoch nach Lætare).

Staatsarchiv Lucern: Allgemeine Abschiede, B. 68.

Boten: Zürich Niclaus Brennwald. Bern. Niclaus von Scharnachthal, Ritter; Bartholomäus Huber. Lucern. Heinrich Hasfurter, Schultheiß, Caspar von Hertenstein, Peter Tammann; Hans Feer. Uri. Hans Imhof. Schwyz. Cunrad Jacob. Unterwalden. Ammann Heinzli; Paulus Enentachers. Zug. Ammann Schmid. Glarus. Vogt Tschudi.

a. Zürich soll dem Bischof von Constanz und dessen Feinden einen freundlichen Tag setzen und gemeiner Eidgenossen Vollmacht haben, um dazu Geleit zu geben. **b.** Zürich soll dem Abt in der Reichenau verkünden, wann der Eidgenossen Boten zunächst zusammenkommen, da er solche Mittheilung begehrt hat. **c.** Man soll Rath pflegen über das Anbringen, das Graf Andreas von Sonnenberg an die Eidgenossen gethan hat. **d.** Dem Grafen Eberhard von Württemberg soll man schreiben, er möge Rothweil bei seinem alten Herkommen ruhig lassen oder aber auf dem Tag zu Zürich weiter Antwort geben. Die Läufer, welche dem Grafen dieses Schreiben bringen, sollen in gemeiner Eidgenossen Kosten gehen. **e.** Jeder Bote soll heimbringen, daß die von Appenzell den Mahnungen nicht gehorsam sein wollen und daß man ab diesem Tag ihnen schreiben soll, sie möchten mit rückkehrendem Boten sich erklären, ob sie den Bünden, die sie beschworen und besiegelt haben, nachleben wollen oder nicht. Jedes Ort, das dieses

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von den Boten des Tages beschlossene Schreiben nicht ergehen lassen will, soll bis Mittwoch vor dem Palmtag (7. April) solches nach Lucern berichten. **f.** „Gemein Eitgnossen hant allen koufflütten, wannen die ioch sint vnd was kouffmanschafft sy füren, ein geleit geben, dz sy mit Jr lib vnd gut sicher in der Eitgnosschafft faren vnd wandlen vntz vff der Eidgnossen widerrüffen. Vnd wann man das gleit absagt, dennocht sollen die kouflüt darnach mit ir lib vnd gut dry manot gleit haben. Vnd nach dem vnd die von Switz dz gleit nit zusagen, darumb sollen die von Lutzern vnd Vre Jr botschafft gan Switz schicken vnd vff Samstag vor dem Balmtag zu Rattzit da sin vnd mit Jnen in gemeiner Eidgnossen namen treffenlich reden, dz gleit ouch als ander ortt zuzesagen." **g.** Auf den Palmsonntag (11. April) zu Nacht sollen gemeiner Eidgenossen Boten zu Lucern sein und Montags darauf völlige Antwort geben auf das Anbringen der niedern Städte, derer von Mühlhausen und des Landvogts wegen, auch über das Anbringen derer von Mühlhausen selbst. Alle diese Dinge sollen geheim bleiben. **h.** Dem von Fürstenberg hat man Melchior Spiser's wegen geschrieben. **i.** Ebenso an Uri und Unterwalden des Bischofs von Wallis wegen.

Vergleiche Berner Rathsmanual XII. 61: Bern setzt den Eidgenossen Tag nach Lucern auf Dienstag nach Lætare (30. März) der Reichsstädte wegen.

Zu **c.** 1473, 17. März (Mittwoch nach Reminiscere). Imst. Herzog Sigmund schreibt an die Eidgenossen, die Grafen Eberhard und Andreas von Sonnenberg haben wegen Ansprüchen auf ein Erz am Arlberg, worüber ein Streit vor dem Kaiser anhängig sei, die Seinen überzogen und dadurch deren Gegenwehr und die Zerstörung des Schlosses Sonnenberg veranlaßt. Er bitte die Eidgenossen, falschen Darstellungen dieser Sache nicht zu glauben. — Zu **h.** 1473, 29. März (Montag nach Lætare). Baden. Carl, Markgraf von Baden, begehrt von den Eidgenossen, sie möchten bezüglich der Anstände zwischen denen von Dießenhofen und Andern einerseits, und den Grafen Carl und Egon von Fürstenberg andererseits wegen Beraubung des Melchior Spiser von Dießenhofen Vergleich oder Recht annehmen. — Urkunden im Staatsarchiv Lucern, Acten: deutsches Reich.

702.

1473, 4. April.

Commines-Lenglet III. 251. Dumont: Corp. dipl. 448.

In dem verlängerten Waffenstillstande zwischen Ludwig XI. und Herzog Carl von Burgund, welcher durch den Herzog Franz von Bretagne mit Vollmacht des Königs d. d. Pontereau 13. Januar und durch den Bischof Vinzenz von Leon mit Vollmacht Herzog Carls vom 29. Januar und 21. März vermittelt und vom Könige den 4. April (l'an de grace 1472 avant Pasques) ratificirt wurde, sind die Eidgenossen unter den Verbündeten des Königs von Frankreich genannt:

„En cette Trève seront compris les Alliez d'une part et d'autre: scavoir pour la part du roi — — la seigneurie et communauté de Berne et leurs alliez, ceux de la ligue de la haute Allemagne" — sofern sie sich bis im Juli dafür erklären.

Die hier angegebenen Daten lauten bei Commines und Dumont sämmtlich auf das Jahr 1472; allein da der König in seiner Ratification ausdrücklich sagt «avant Pasques», Ostern aber im Jahr 1472 auf den 29. März fällt, so scheint der französische Paschalstyl für diese Daten angenommen zu sein, welchem zufolge sie nach unserer Zeitrechnung in das Jahr 1473 zu setzen sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf